

„General O'Duffy, der Verräter“

Neue schwere Unruhen in Irland. — Zahlreiche Verwundete

sch über sie hinweggehen. Und diesem Verbande selbst soll nun ein Maulkorb in der Form einer Notverordnung umgehängt werden, die ihn zu einem Zwangerverbande umgestalten soll, über dessen Zentrale allein die Provinzgremien das Recht haben sollen, von den Gesichtspunkten der ganz im Schleppen des Ministeriums für Industrie und Handel segelnden Warthauer Kammer abweichende Gutachten dem Ministerium zur Kenntnis zu bringen. Nichts wäre falscher, als in der Schaffung eines solchen Zwangerverbandes Ansätze einer corporativen Politik sehen zu wollen, denn es handelt sich bei dieser wie bei den anderen Notverordnungen keineswegs darum, daß die Rechte der Wirtschaft und der Regierung einander klar abgegrenzt und miteinander in Einklang gebracht werden sollen. Es handelt sich immer nur darum, daß die Rechte der Wirtschaft begrenzt werden, während die Regierung sehr unbestimmte, aber sehr weitgehende Vollmachten erhält, die sie der Wirtschaft gegenüber einfach unumstrickt machen. Für den Charakter des ganzen Verordnungsgesetzes, unter dem wir in Polen seit zwei Jahren leben, ist überaus bezeichnend, daß die Haupthälfte der Verordnungen die späteren sog. Ausführungsbestimmungen sind, die Genehmigung weder des Staatspräsidenten noch des Ministerrates unterliegen und von den interessierten Ministerien ganz einfach auf eigene Faust erlassen werden. Was auf diese Weise etabliert wird, ist nichts anderes als die Allmacht der Administration, und die größten Organisationen und Interessen der Wirtschaft sehen sich schließlich statt dem Staat einem einzeln mehr oder minder hochgestellten Verwaltungsbüro gegenüber, der sich der riesigsten Vollmachten erfreut.

Dies ist nichts anderes als Wirtschaftsgesetzgebung aus dem Dunkel heraus, und es ist wenig befriedigend, daß ihr eine Wirtschaftspolitik aus dem Dunkel heraus entspricht. Wenn die Industrie in Polen so gar keine Lust zu neuen Investitionen und zu irgendwelchen Wagnissen bezeugt, so darf man sich solange nicht darüber wundern, wie die Industrie damit rechnen muß, täglich von nicht vorherzusehenden Notverordnungen überrascht zu werden. Als das Kartellgesetz verabschiedet wurde, hieß es, das Gesetz solle die Industriekartelle einer staatlichen Kontrolle unterwerfen; jetzt aber wird es, wie die Auflösung des Zementkartells beweist, zum Werkzeug der Preisentwickelpolitik der Regierung gemacht. Diese Preisentwickelpolitik selbst, die nach dem großen Sturz der Getreidepreise wieder aufzuleben beginnt, entbehrt der gesetzlichen wieder lachlichen Grundlage; ist es richtig, daß die Konjunkturbewegung wieder aufwärts geht, wie in den Tagen der Anleiheemission amlich vielfach verkündet worden ist, so ist eine systematische Preissenkung in einem solchen Augenblick der sicherste Weg, den Wiederaufschwung zu verhindern. Denn ohne Profit raucht kein Schornstein, und erst recht nicht in Polen — trotz aller Verordnungen.

A.

Ein Tag der Presseprozesse in Lodz

Gestern wurden vor dem Lodzer Stadtgericht unter Vorfall des Richters Luszczewski 11 Presseprozesse gegen verschiedene Lodzer Blätter verhandelt. Den „Reform“ in bezug auf die Zahl hielten die „Freie Presse“ mit 6 Prozessen!

Bon diesen 6 Prozessen wurden 3 zwecks Vorladung von Zeugen vertragt, in einem Falle erfolgte Freispruch und in zwei Fällen wurde der verantwortliche Redakteur der „Freien Presse“ zu Freiheitsstrafen mit Bewährungsfrist verurteilt, und zwar:

wegen Veröffentlichung einer Kundgebung des Vereins für das Deutschtum im Ausland anlässlich der Ereignisse am Schwarzen Palmsonntag in Lodz („Freie Presse“ vom 18. April d. J.) — zu 2 Wochen Haft, und wegen Veröffentlichung eines Berichts über eine am 15. Juni in der Philharmonie stattgefundenen Elternversammlung in Sachen der deutschen Volkschulen („Freie Presse“ vom 16. Juli d. J.) — zu 1 Monat Haft und 50 Zloty Geldstrafe.

In beiden Fällen hat der Verurteilte Berufung angekündigt.

Machtvolle deutsche Kundgebung

Der deutsch-amerikanische Kongress. — Glückwunschtelegramm Roosevelt's

Philadelphia, 7. Oktober.

230 deutsche Vereine mit 715 525 Mitgliedern sowie 100 weitere Vertreter des amerikanischen Deutschtums veranstalteten am Sonnabend anlässlich des zweiten deutsch-amerikanischen Kongresses sowie der Pastorius-Feier (Pastorius war der Führer der ersten deutschen Auswanderer, die im Jahre 1663 die Stadt Germantown bei Philadelphia gründeten) einen Riesenumzug durch Germantown zum Pastorius-Denkmal im Vernon-Park, wo der deutsche Botschafter und der Leiter des Kongresses Ansprachen hielten und die Glückwünsche des amerikanischen Präsidenten Roosevelt verlasen.

Am Festzug nahmen teil die deutschen Vereine, andere deutsch-amerikanische Abordnungen, die Nationalgarde aus Pennsylvania, Offiziersabordnungen der Kriegsteilnehmer aus Deutschland, Österreich, Amerika, England und Italien, amerikanische Minersoldaten und berittene Polizei. Ihnen schlossen sich besondere Trommler- und Pfeiferhöre, Vertreter der Kirchengemeinde, Schauwagen, die Mitglieder der Stadtverwaltung und die Kongreßteilnehmer aus Pennsylvania an. Am Nachmittag fand ein Volksfest im Schützenpark statt.

Am Sonntag finden in den deutschen Kirchen in Philadelphia Gedächtnisgottesdienste statt.

Roosevelt fängt die Widerspenstigen mit dem Lasso ein . . .

Washington, 7. Oktober.

Präsident Roosevelt hieß anlässlich der Jahrestagung der amerikanischen Gewerkschaften am Denkmal des verstorbenen Gewerkschaftsführers Gompers eine Rede, in der er die Arbeitnehmer und Arbeitgeber, das Kapital und die Landwirtschaft dringend aufforderte, im gegenwärtigen Wirtschaftskrieg wie im Jahre 1917 einmütig zusammenzustehen. Im Hinblick auf die ernsten Schwierigkeiten in verschiedenen Industriezweigen erklärte er, daß eine Besserung der Wirtschaftslage nicht mit Gewalt und Härte möglich sei.

Die amerikanische Regierung werde jedoch erforderlichfalls nicht zögern, die widerspenstigen Pferde aller sozialen Schichten mit dem Lasso einzufangen und im Corral (Einzäunung) gefügig zu machen.

Gültlicherweise befinden sich diese Elemente in Amerika in der Minderheit. Zum Schluß erklärte der Präsident, die jetzige Lage erfordere, daß man nicht mit Dollar und Cent, sondern mit Menschenleben rechne.

Verhaftungen und Vermögensbeschlagnahmen

Weitere tschechische Maßnahmen gegen die deutsche Minderheit.

Prag, 7. Oktober.

Am Freitag wurden in der ganzen Tschecho-Slowakei Verhöre, Verhaftungen und Vermögensbeschlagnahmen auf Grund der Auflösung der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei und der Deutschen Nationalpartei vorgenommen. Die Polizei hat bei der Provinzpartasse in Brünn und Prag 20 Konten der einzelnen Ortsgruppen der DSAFP beschlagnahmt.

Daselbe Schicksal widerfuhr der Nationalpartei bei der Deutschen Agrarbank in Prag. Ähnliche Beschlagnah-

men fanden auch in der Provinz statt. Von Funktionären der Deutschen Nationalpartei erhielten der Kassierer Dr. Sütterl bei der Polizei, wo er einem mehrstündigen Verhör unterzogen wurde.

Die 5 noch auf freiem Fuß befindlichen Angeklagten aus dem Volkspartiprozeß wurden in ihren Aufenthaltsorten sämtlich verhaftet.

Bei dem Sekretär des parlamentarischen Klubs der Abgeordneten der nationalsozialistischen Arbeiterpartei Karl Posner wurde eine Haussuchung durchgeführt. Auf Grund des bei ihm vorgefundenen Materials wurde Posner verhaftet und in das Bankräuber-Gerichtsgefängnis eingeliefert. Der Führer der Nationalsozialistischen Partei, Abg. Jung, der in Troppau verhaftet wurde, ist nach Prag gebracht worden, wo er bei der Polizeidirektion viele Stunden lang verhört wurde.

Auch in der Wohnung des früheren Abg. Krebs in Prag wurde eine Haussuchung vorgenommen. Die Wohnung mußte gewaltsam geöffnet werden, da niemand zu Hause war. Unter dem großen Haufen beschlagnahmter Korrespondenz und Literatur wurde in einem Versteck eine Handdruckerei samt Zubehör beschlagnahmt. Da der Aufenthalt der Frau Krebs unbekannt ist nimmt man an, daß sie mit ihrem Mann flüchtete.

Große Luftschlußübungen über New York
„Bombardierung“ einiger Stadtteile

New York, 7. Oktober.

In New York und Umgebung fanden in Verbindung mit ausgedehnten Luftschlußübungen, Flugzeugmanöver statt, an denen eine Bombenstaffel und zwei Kampfstaffeln beteiligt waren. Insgesamt 27 Flugzeuge kreisten in der Nacht über der City von New York und bombardierten die westlichen Stadtteile mit Übungsbomben, die auf eine Dauer von 10 Minuten in der Luft brannten.

Vielen Tausenden von Neugierigen stauten sich nach Schluss der Theaters auf dem Broadway und den angrenzenden Straßen des New Yorker Vergnügungsviertels, so daß der gesamte Verkehr Stundenlang aufreihen wurde.

Frankösische Balkan-Interessen

Bulgarien soll seine Revisionsforderung fallen lassen.

Paris, 7. Oktober.

Der „Petit Parisien“ weist mit Befriedigung auf die eige diplomatische Tätigkeit zwischen Warshaw, Sofia, Moskau, Bukarest, Sofia und Belgrad hin. Es handelt sich um eine allgemeine Annäherungsbemühung, die durch eine neue Reihe von Regionalpaktungen zum Ausdruck kommen werde.

Das Ziel der Reise Titulescu in die Türkei sei nicht nur die Unterzeichnung des Freundschaftsvertrages mit der Türkei, sondern die Teilnahme an der endgültigen Ausarbeitung des Schwarzmeerpaktes, der Rumänen, die Türkei und Russland umfassen sollte und dessen Abschluß ist das Ende dieses Monats vorgesehen sei.

Unter Hinweis auf die ferner bevorstehende Unterzeichnung eines Nichtangriffs- und Freundschaftsvertrages zwischen der Türkei und Südslawien lobt das dem Außenministerium nahestehende Blatt diese

Annäherungspolitik, für die Frankreich immer mit gutem Beispiel vorangegangen sei.

„In diesem Sinne bestätige es auch auch, daß der ehemalige

französische Finanzminister Germain Martin, der jetzt Mitglied der französischen Abordnung in Genf ist, in Zusammenarbeit mit den Italienern und den Vertretern der Kleinen Entente an der wirtschaftlichen Wiederherstellung Mitteleuropas und des Balkans wirke.

Das „Journal“, das die Reise Titulescu und des Königs von Südslawien ebenfalls zum Anlaß nimmt, sich mit den Balkanfragen zu befassen, meint, daß ein Balkanlozano

zur Beratung stehe, daß die Türkei, Griechenland, Südslawien, Rumänien und Bulgarien umfassen werde. Nur die abwartende Haltung Bulgariens könne diese Angelegenheit noch verzögern. Paul-Boncour, Titulescu und der König von Südslawien bemühten sich allerdings, dem König von Bulgarien eine Entscheidung zu erleichtern. Dieser Hinweis des Blattes zeigt deutlich, was mit der nachdrücklichen Behandlung dieser Balkangelegenheit in Osteuropa durch einige maßgebliche französische Blätter beabsichtigt wird: Sofia soll dazu gebracht werden, in die Front einzutreten, die von Paris gewünscht wird.

Petrikauer Stadtverwaltung zurückgetreten Selbstauflösung des Stadtrats

PAT. In der gestrigen Sitzung des Stadtrates in Petrikau brachten die Fraktionen der Polnischen Sozialistischen Partei, des BUND und des Poalei-Zion einen Antrag ein, wonach sämtliche Abgeordnete des Hauses ihre Mandate niederlegen. Der Antrag ging durch. Im Zusammenhang damit ist die bisherige Stadtverwaltung von ihren Ämtern zurückgetreten.

Polen erhält eine Dichterakademie

PAT. Warsaw, 7. Oktober. In wenigen Tagen wird eine Verordnung des Ministerrates über die Schaffung einer "Polnischen Dichterakademie" veröffentlicht. Die Verordnung sieht vor, daß dem polnischen Schrifttum eine gehörende Rolle im Leben der polnischen Nation sichergestellt wird.

Die Aufgabe der neuen Akademie ist die Betreuung des nationalen Schrifttums und die Förderung seiner Entwicklung. Die Akademie wird Literaturpreise verleihen und Stipendien an Dichter vergeben. Der Akademie werden 15 Mitglieder für Lebenszeit angehören.

Die ersten sieben Mitglieder werden durch den Premier und den Unterrichtsminister ernannt. Die übrigen acht werden von den ernannten 7 Dichtern hinzugewählt, wobei die Zustimmung des Unterrichtsministers erforderlich ist.

Die Polnische Literatur-Akademie wird auch ausländische Dichter zu korrespondierenden Mitgliedern ernennen können.

Außenminister Beck in Wien

PAT. Wien, 7. Oktober.

Auf dem Rückwege von Genf traf Außenminister Beck in Wien ein. Der Minister befand sich in Begleitung des Kabinettschefs Dembiński und seines Privatssekretärs Friedrich. Bei seinem Eintreffen wurde Minister Beck auf dem Bahnhof durch den polnischen Geschäftsträger Gawronski und den Legationsrat Bialokur begrüßt.

Die Herren begaben sich dann nach der polnischen Gesandtschaft. In den Abendstunden tritt Minister Beck seine Weiterfahrt nach Warsaw an.

Beschlagnahmt und wieder freigegeben
wurden die gestrigen Nummern der "Łódźer Volkszeitung" und des "Echo" wegen Veröffentlichung einer Buletin-Meldung der "Telegrafenumion", wonach einem polnischen Konsulatssekretär aus Kischinew im Schnellzug Buletin-Warschau ein Koffer mit Aktenstücken gestohlen wurde.

Fortdauernde Regierungskrise in Spanien

Madrid, 7. Oktober.

Dr. Marañon, der gestern vom Präsidenten der Republik Zamora mit der Kabinettbildung beauftragt worden war, hat heute dem Präsidenten den Auftrag zurückgegeben. Zamora hat daraufhin den ehemaligen Universitätsprofessor Adolfo Pojado zu Besprechungen gebeten.

Letzte Nachrichten

Ausbruch eines südamerikanischen Vulkans

Santiago de Chile, 7. Oktober.

Der etwa 400 Kilometer von Antofagasta entfernte Vulkan Quetrupillan, der als erloschen galt, ist plötzlich zum Ausbruch gekommen. Die in der Umgebung des Vulkans wohnende Bevölkerung ist in panischen Schrecken geraten. Viele bereiten sich zur Flucht vor. Aus dem Krater brechen dauernd Rauch- und Aschenwolken hervor.

PAT. Die polnisch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen sollen am 10. Oktober in Bern wieder aufgenommen werden.

Der Verwaltungsausschuß der französischen sozialistischen Partei hat Leon Blum beauftragt, die Partei auf der Tagung der österreichischen Sozialdemokraten in Wien vom 14. bis 16. Oktober zu vertreten.

Die französische Gruberwerbung in Saarbrücken nimmt weitere Entlassungen aus politischen Gründen vor. Es wurde vier technischen Gruberbeamten gekündigt.

Die französische Blätter melden, daß die bevorstehende Inkraftsetzung des neuen polnischen Zolltarifes die Aufnahme von wirtschaftlichen Verhandlungen zwischen Polen und Frankreich in Paris zur Folge.

Die französischen Flieger Baily und Reginenci haben auf einem weniger als 280 Kilo wiegenden Flugzeug 500 Kilometer in zwei Stunden 29 Min. und 47 Sek. d. h. mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 200,300 Klm. in der Stunde zurückgelegt und damit den bisherigen Weltrekord, der von italienischen Fliegern mit 189,573 Stundenkilometern gehalten wurde, gebrochen.

In Mailand stürzte eine in Abbruch befindliche Eisenbahnüberführung ein. 5 Tote mußten unter den Trümmern hervorgezogen werden. Man rechnet mit weiteren Opfern.

Gegen den Chef des rumänischen Generalstabes wurde von einem Korporal ein Handgranatenanschlag verübt, bei dem der General schwer verletzt wurde.

Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, ist am Sonnabend von London nach Genf abgereist.

Wie aus Genf gemeldet wird, wurde bei der Beratung über die Ernennung eines Völkerbundkommissars für die jüdische Deutschland-Emigranten die Namen des früheren Präsidenten Hoover sowie des früheren Generalgouverneurs der Philippinen, Theodore Roosevelt jr., genannt.

Von mandchurischer Seite wird behauptet, daß die russischen Militärbehörden in der letzten Zeit 12 Unterseeboote auseinandergerissen und sie vom Schwarzen Meer nach Wladiwostok gebracht habe, wo sie in Dienst gestellt werden.

Professor Albert Einstein begibt sich von England nach den Vereinigten Staaten, wo er seine Heztätigkeit gegen Deutschland weiter fortführen wird.

Leipziger Verhandlung beendet

Dienstag Fortsetzung des Brandstifterprozesses in Berlin

Leipzig, 7. Oktober.

Der Beginn der heutigen Verhandlung wurde um 20 Minuten verschoben, da vorher noch Besprechungen des Senats stattfanden. Die Beratungen des Gerichtes, die jedoch fast eine Stunde in Anspruch nahmen, haben den technischen Fragen der Berliner Verhandlung gegolten.

Als die Sitzung eröffnet und die Angeklagten in den Saal geführt wurden, ist auch Dimitroff wieder anwesend. Der Vorsitzende teilt zunächst mit, daß vom nächsten Dienstag ab die Verhandlung im Reichstagsgebäude in Berlin stattfinden.

Dimitroff will sich nunmehr anständig benehmen

Der Vorsitzende gibt dann Dimitroff das Wort, der erklärt: Es sind vielleicht gestern meine Worte nicht verstanden worden. Für mich ist es bestimmt nicht so leicht in einer fremden Sprache die richtigen Ausdrücke zu finden.

Ich erkläre aber, daß meine Absicht gestern und früher nicht gewesen ist, jemandem persönlich vom Gericht, vor der Anklagebehörde, der Verteidigung oder den Beamten zu beleidigen. Ich habe diese Absicht auch in Zukunft nicht.

Ich habe eine einzige Bitte an den Herrn Präsidenten, nämlich über alle Fragen, die zur Aufklärung dieser Brandstrophe führen und über alle belastenden Momente, die gegen mich vorgebracht sind, mich ruhig und sachlich aussprechen zu können.

Der Vorsitzende erwidert, daß diese Bitte selbstverständlich gewahrt werde und seiner Ansicht nach auch bisher schon in vollem Umfang gewahrt worden sei. Damit ist der Vorfall erledigt.

Torgler verwickelt sich in Widersprüche

Der Oberrechtsanwalt kommt auf die Bekundung des Angeklagten Torgler über seine Unterhaltung mit dem Abg. Florin zurück, die in dem Vorraum des Haushaltsausschusses am 27. Februar, also am Brandtag, stattge-

funden haben soll und die deshalb von Bedeutung ist, weil Torgler meint, sein Gesprächspartner sei von den 3 nationalsozialistischen Zeugen mit van der Lubbe verwechselt worden. Der Oberrechtsanwalt erinnert daran, daß Torgler als Gegenstand des Gesprächs mit Florin bezeichnet habe, Florin habe ihn um Rat gefragt, wie er eine Verlegung eines für den 2. März vom Reichsgericht anberaumten Termin erreichen könnte.

Dazu stellt der Oberrechtsanwalt fest, daß nach den Akten, die Mitteilungen des Abg. Florin in dem von Torgler geschilderten Sinn bereits am 25. Februar beim Reichsgericht eingegangen sind, also zwei Tage vor dem Brandtag, an dem Torgler dem Florin erst zu diesem Schreiben geraten haben will.

Der Angeklagte Torgler bleibt dabei, daß Florin am 27. Februar mit ihm im Reichstag das erwähnte Gespräch geführt habe. Schließlich habe er im Fraktionsbüro gegen 3 Uhr der Sekretärin Flr. Nehme einen entsprechenden Brief dictiert. Rechtsanwalt Dr. Sack regt an, bei der Zeugenernehmung der Flr. Nehme sie auch über diesen Punkt zu befragen. Wahrscheinlich werde noch das Steckogramm dieses Briefes vorhanden sein. Der Vorsitzende sagt zu, daß bei der kommenden Zeugenernehmung auch diese Frage geklärt werden soll.

Bei der weiteren Vernehmung des Angeklagten Dimitroff kommt es wieder zu lautem Szenen. Dimitroff fordert mit erhobener Stimme, man solle ihm die Verbindung mit der Kommunistischen Partei Deutschlands nachweisen. Der Vorsitzende führt die Aussagen des Zeugen Schreiber an, wonach Dimitroff und Popoff an Versammlungen der kommunistischen Hilfsorganisation "Rote Hilfe" teilgenommen haben, die in der Wohnung des jüdischen Marxistenführers Willy Münzenberg stattfanden. Dimitroff stellt diese Tatsachen in Abrede und will mit Münzenberg nur zweimal gesprochen haben.

Weitere Zeugenaussagen ergeben, daß die drei Bulgaren entgegen der Aussagen van der Lubbes, öfters in dessen Gesellschaft gesessen worden sind.

An alle Einwohner!!!

Im Kampf um das Dasein und ein besseres Morgen, fordern wir alle zur Teilnahme an der gegenwärtigen Staatslotterie auf! Unser Los, der einzige Vorbote des Glücks, sollte im Besitz eines jeden Bürgers sein!

S. JATKA

Piotrkowska 22
Piotrkowska 66
Fabianice, Pl. Dab. 3.

Eile, nütze die Gelegenheit! — Ziehung der 1. Klasse schon in den nächsten Tagen!

Neuaufbau der deutschen Presse

Die Bestimmungen des Schriftleitergesetzes.

Berlin, 7. Oktober.

Das von der Reichsregierung erlassene neue Schriftleitergesetz regelt die Voraussetzungen für die Zulassung zum Schriftleiterberuf. Es werden sieben Voraussetzungen aufgestellt: und zwar lautet § 5, einer der wichtigsten des Gesetzes:

Schriftleiter kann nur sein, wer 1. die deutsche Reichsangehörigkeit besitzt, 2. die bürgerlichen Ehrenrechte und die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Amtsstätte nicht verloren hat, 3. arischer Abstammung ist und nicht mit einer Person von nichtarischer Abstammung verheiratet ist, 4. das 21. Lebensjahr vollendet hat, 5. geschäftsfähig ist, 6. sachmässig ausgebildet ist, 7. die Eigenschaften hat, die die Aufgabe der geistigen Einwirkung auf die Oeffentlichkeit erfordert.

Die Pflichten

Im Kernpunkt des Schriftleitergesetzes steht der dritte Abschnitt, die Ausübung des Schriftleiterberufes. Er zeigt die hohen Pflichten des Schriftleiteramtes. Die Schriftleiter haben die Aufgabe, die Gegenstände, die sie behandeln, "wahrhaft dazustellen und nach ihrem besten Wissen zu beurteilen".

Zu ihren besonderen Pflichten gehört es, alles aus den Zeitungen fernzuhalten, was eigennützige Zwecke mit gemeinnützigen Zwecken irreführend vermengt, was die Kraft des deutschen Reiches nach außen und innen, die

deutsche Wehrhaftigkeit, Kultur, Wirtschaft, den Gemeinschaftswillen des deutschen Volkes zu schwächen oder die religiösen Empfindungen anderer zu verleihen geeignet ist.

Die Schriftleiter sind verpflichtet, ihren Beruf gewissenhaft auszuüben und sich, ähnlich wie die Beamten, durch ihr Verhalten innerhalb und außerhalb des Berufs der Achtung, die er erfordert, würdig zu zeigen.

In Ausübung der Pflichten ist der Schriftleiter unabhängig und nur dem Gesetz unterworfen, sein Arbeitsvertrag darf in diese Pflichten eingreifen.

Der Hauptschriftleiter ist für die Gesamthaltung der Zeitung verantwortlich und verpflichtet, für die Inhaltung der gesetzlichen Vorschriften zu sorgen. Die eingeladenen Schriftleiter tragen für den geistigen Inhalt der Zeitung die berufs-, straf- und zivilrechtliche Verantwortung insoweit, als sie den Beitrag selbst verfaßt oder zur Aufnahme bestimmt haben. Daneben gelten die Bestimmungen des Preschgesetzes weiter.

Der Schriftleiter wird zivil- und strafrechtlich geschützt. Anstellung und Kündigung bedarf der Schriftform.

Neue strafrechtliche Delikte sind die sogenannte Pressebestechung und die unzulässige Beeinflussung des geistigen Inhaltes der Zeitung unter bestimmten Voraussetzungen. Neben Gefängnis kann hier auch auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden, ferner ist Schließung des Betriebes möglich.

Schweres Verkehrsunglück in London

London, 7. Oktober.

Ein ungewöhnliches Straßenglück, bei dem zwei englische Flieger getötet und 7 weitere Personen verwundet wurden, ereignete sich am Sonnabend vormittag beim Aufziehen der Wache vor dem Buckingham-Palast. Ein Kraftwagen wurde infolge eines Zusammenstoßes mit einem anderen Wagen mit großer Gewalt in die Menge geschleudert, die die Ablösung der Wache bewohnte, wobei ein Laternenpfosten umgestoßen wurde. Ein Flieger aus der Zuschauermenge wurde auf der Stelle getötet, einem zweiten wurden beide Füße buchstäblich abgeschnitten. Der Flieger starb kurze Zeit später im Krankenhaus. Von

den Verletzten befinden sich zwei in lebensgefährlichem Zustand.

Tote und Verletzte bei Zuchthausrevolte

Buenos Aires, 7. Oktober.

Bei einer schweren Zuchthausrevolte in Buenos Aires wurden drei Straflinge getötet und 7 Wärter verwundet. Die Straflinge empörten sich plötzlich während des Essens, rissen mehrere Wärter die Waffen weg und eröffneten das Feuer. Nach kurzer Zeit traf Militär ein und schlug die Revolte mit Tränengasbomben nieder. Unter den Toten befinden sich Mitglieder der berüchtigten Giovanni-Brecherbande.

DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 8. Oktober 1923.

Der Mensch, der seinen Geist nicht über sich erhebt,
Der ist nicht wert, daß er im Menschenstande lebt.
Angelus Silesius.

Aus dem Buche der Erinnerungen:

1585 * Der Komponist Heinrich Schütz in Kötzitz († 1672).
1803 † Der italienische Dichter Graf Vittorio Alfieri in Florenz (* 1749).
1834 † Der Komponist Francois Adrien Boieldieu in Jarez (* 1775).
1868 * Der Maler Max Slevogt in Landsbut in Bayern.
1889 † Der Naturforscher Johann Jakob v. Tschudi in Saarhof (* 1818).
1914 † Der Literaturhistoriker Richard Moriz Meyer in Berlin (* 1860).
1924 † Der Forschungsreisende Theodor Koch-Grünberg in Rio de Janeiro in Brasilien (* 1872).

Sonnenaufgang 5 Uhr 54 Min. Untergang 17 Uhr 4 Min.
Monduntergang 11 Uhr 47 Min. Aufgang 18 Uhr 29 Min.

17. Sonntag nach Trinitatis

Sirach 4, 4: Die Bitte des Elenden schlägt nicht ab und wende dein Angesicht nicht von dem Armen.

Die Welt ist sensationslüstern oder um es mit der Sprache der älteren Generation zu sagen: Sie sucht immer das Neue. Als nach dem Kriege in Europa, besonders in Deutschland und bei uns, die Not herrschte, mag es manchen in der alten und neuen Welt gegeben haben, dem das Geben leicht wurde, weil es eine Abwechslung in dem steilen Einerlei darstellte. Jetzt, da die Not kein Ereignis mehr, sondern ein Zustand geworden ist, werden viele müde. Das Interesse hat sich anderen Dingen zugewendet, die den Reiz der Neuheit in sich tragen. Gewiß, es besteht ein großer Unterschied zwischen der Zeit unmittelbar nach dem Kriege und der Gegenwart. Denn heute ist die Not ein Allgemeingut oder Ungut. Diejenigen, die früher imstande waren zu geben, strecken heute zum Teil ihre Hände aus. Doch darf uns dieser Wandel keinesfalls zum Vorwand dienen. Denn Geben ist keine Stimmung, Geben ist kein Nehmen vom Überfluss, sondern Geben ist ein Nehmen von dem, was zu unserm eignen Leben mit Notwendigkeit gehört.

Das Wort Gottes hat die Forderung der Hilfesleistung unter seinen besonderen Schutz genommen. Das Stützen und Unterstützen der Armen ist ein wichtiger Bestandteil unserer Religion. Damit rückt das Geben über den Rahmen unsres guten Willens hinaus. Es wird uns zur Pflicht.

Das ständige Bitten der Armen bringt es mit sich, daß man unwillig wird. Jeder Mensch hat in sich eine Grenze des Entgegenkommens. Wir haben aber kein Recht, die Bitte des Elenden abzuschlagen. Und wenn es auch nur ein Eingehen in seine Not ist, so ist in vielen Fällen ein freundliches Wort auch eine Hilfe.

Das Geben will aber auch gelernt sein. Es liegt in der Natur des Gebens, daß es den Geber über den Empfänger stellt. Es macht sich das Gefühl der Überlegenheit gegenüber dem Nehmenden breit. Als weitere Folge davon kommt die Geringschätzung, so daß man dem Bittenden keine Blicke mehr zuwendet. Es wird als ein Nichts übersehen. „Wende dein Angesicht nicht von dem Armen!“ Wir werden einst vor Gott stehen in unsrer Armut.

P. A. Döberstein.

Goldenes Jubiläum. Am morgigen Montag besteht unser Mitbürger, der Tischlermeister und Hausbesitzer Herr Adolf Richter, mit seiner Gattin Pauline, geb. Henke, das seltene Fest des goldenen Jubiläums. Der Jubilar entstammt einer vor dem Weltkriege gut bekannten Tischlermeisterfamilie. Den vielen Glückwünschen, die morgen dem Jubelpar zugehen werden, gesellen wir auch den unsrigen zu.

Teatr Miejski

„Der Diktator“

Ein Stück in 4 Akten (5 Bildern) von Jules Romains.

Die Erstaufführung von Romains „Diktator“ war vielleicht mehr als nur die erste eigentliche Premiere des Stadtheaters in der neuen Spielzeit. Sie war vielleicht ein Exposé der neuen Theaterleitung, ein Programm, aus dem man herauslesen konnte, daß die Direction wohl auch Stücke mit politischen und sozialen Problemen herausbringen werde, aber solche Stücke, die allen Theaterbesuchern etwas bringen können, die besagte Probleme bis zu einem gewissen Grade leidenschaftlos behandeln; ganz im Gegensatz zu dem Spielplan der Stadttheâtre in den letzten Jahren, in denen vorwiegend für eine bestimmte Gruppe von Besuchern gespielt wurde. Der Erfolg war der, daß die Andersdenkenden dem Theater fernblieben, und es ist vielleicht bezeichnend für die Einstellung des Publikums, daß an dem vorgestrigen Premierenabend große Lücken gähnten: man hatte in den Vorangegangen etwas von Diktatur gelesen, von sozialen und aktuellen politischen Problemen, und man hatte gefürchtet, daß es sich wieder um irgendein politisches Werbe- und Kampftück handeln könnte.

Diejenigen, die doch gekommen waren, erlebten eine angenehme Überraschung.

Den lieben Johannitern zum Gruß

Von Konsistorialrat Dietrich.

Auf 49 Jahre treuer Arbeit im Dienste der St. Johannisgemeinde schaut der Kirchengesangverein zu St. Johannis zurück. Mit Freude und Stolz darf diejetz größte Verein zu St. Johannis Rückblick halten. Energievolles Vorwärtschreiten und kraftvolles Streben auf dem Gebiete des Gefanges, das ist unter Kapellmeister Bauhes Leitung der Geist gewesen, welcher bei den Johannitern stets gelebt und welcher sie zu so manchen herrlichen Taten angelebt hat. Ganz besonders aber war es stets Bereitwilligkeit mitzuarbeiten und dort mitzuhelfen, wo im Gemeindeleben diese Hilfe und Tatkräft nötig waren, welche die lieben, verehrten Johanniter immer in vorteilhafter Weise ausgezeichnet hat. In dieser Beziehung gilt dieser unserer Organisation an St. Johannis der herzlichste Dank seitens der Gemeinde, den ich hier auch öffentlich mit diesen Zeilen aussprechen möchte, mit dem innigen Wunsche, daß der Verein auch weiterhin zur Ehre Gottes und zum Segen der Gemeinde noch viele, viele Jahre wirken möchte.

Dass der Kirchengesangverein in diesem Jahre sein Stiftungsfest mit einem ganz besonderen Dank gegen Gott begeht, ist selbstverständlich. Hat doch dieser Verein nun sein eigenes Grundstück und sein eigenes Heim erworben, in welchem er sich noch ganz anders als bisher wird entwickeln können. Die Möglichkeiten hierzu sind hervorragend groß und sollen, mit Gottes Hilfe, voll und ganz ausgenutzt werden. Um aber auf diesem Wege vorwärts zu kommen, tut es sehr not, das sei hier ganz besonders hervorgehoben, daß die Söhne unserer Väter mehr Interesse und Sinn dafür haben möchten, was die Väter gebaut und wofür sie Opfer gebracht haben. Es tut, ich wiederhole es mit großem Nachdruck, bitter not, daß die junge

männliche Intelligenz unserer Gemeinde die Bedeutung einer solchen Organisation, wie dies unser Verein ist, gerade in den gegenwärtigen Zeiten rechtzeitig erkennt und sich diesem Verein vollzählig und freudigen Herzens anschließt. Wohl weiß ich, daß die gegenwärtige wirtschaftliche Lage so manchen hindert, sich uns anzuschließen, aber das nicht allein ist die Ursache, warum der Nachwuchs bei uns Johannitern nicht so stark ist, wie dies der Fall eigentlich sein müßte. Möchten unsere jungen Männer vor allem einmal jedes Vorurteil ablegen und unsren Verein näher kennen lernen: ich bin überzeugt, so mancher Sangeslustige würde bei uns bleiben und unser Verein würde auf der Höhe stehen bleiben, auf welche die jähre Arbeit der älteren Generation ihn gebracht hat. Als ich vor vielen Jahren öffentlich einen Aufruf an die Männerwelt in unserer Gemeinde ergeben ließ, haben sich daraufhin einige Herren dem Verein angeschlossen, die gegenwärtig die stärksten und festesten Säulen der Johanniter sind. Hoffentlich muntern diese Zeilen so manchen in unserer Mitte auf, Anschluß an unseren Verein zu suchen und mit dazu beizutragen, daß der St. Johannis-Kirchengesangverein auch in Zukunft in stolzer Jugendkraft einher schreite und für dieselben Ideale eintreten könnte, für welche die Gründer und die gegenwärtige Generation gekämpft haben.

Heute 49. Kirchweihfest an St. Johannis. Nochmals mache ich die lieben Glaubengenossen auf das heutige Kirchweihfest an St. Johannis aufmerksam und bitte herzlich, sehr zahlreich an diesem Gottesdienste teilzunehmen. An dem Gottesdienste nimmt der Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde teil. Gleichzeitig weise ich noch darauf hin, daß heute der erste Abendgottesdienst stattfindet.

Konsistorialrat Dietrich.

Brief an uns.

Grundsteinlegung der St. Michaelis-Kirche in Radogoszec

Die lieben Glaubengenossen mache ich auf ein Ereignis aufmerksam, das geeignet ist, nicht nur in unsrer Gemeinde, sondern in eines jeden Evangelischen Herz Freude auszulösen: am kommenden Sonntag, den 15. Oktober, findet nachm. 1/2 Uhr die Grundsteinlegung der St. Michaelis-Kirche in Radogoszec statt. Es ist dies ein Ereignis, das nicht nur die betreffende Gemeinde angeht, sondern eine Angelegenheit der Gesamtkirche unseres Landes ist, wird doch dadurch unsre evangelische Position hierzulande gefestigt. Schon lange hegten die Radogoszcer den Wunsch, eine eigene Kirche zu besitzen. Mit der Selbstständigkeit der Gemeinde wurde der Ruf nach einem Gotteshaus immer lauter, da ja das kleine Bethaus der Gemeinde nicht mehr genügen kann. Endlich sind nun alle Schwierigkeiten, die sich uns entgegenstellten, mit Gottes Hilfe überwunden, und wir können an den Bau der Kirche herantreten. Die Kirche ist ein Entwurf der Herren Ingenieure Beuron-Zgierz und Prawitz-Lodz, in deren Händen auch die Ausführung des Baues liegen wird. Zur Feier der Grundsteinlegung hat bereits das Oberhaupt unsrer Kirche, Herr Generalsuperintendent D. Bursche sein Erscheinen zugesagt. Die lieben Glaubengenossen von Lodz und Umgebung bitte ich schon heute, sich den Nachmittag des 15. Oktober frei zu halten und unsre Feier besuchen zu wollen.

Pastor A. Schmidt.

p. Das Postamt auf dem Fabrikbahnhof drei Tage geschlossen. Ab Montag wird die Tätigkeit des Postamtes auf dem Lodzer Fabrikbahnhof wegen Renovierung zeitweise eingestellt. Die Wiedereröffnung des Postamtes erfolgt am 12. Oktober.

An der Spitze einer revolutionären Bewegung in einem ungenannten Staat — Erwägungen darüber sind ohne Belang — stehen zwei Leute: Denis, ein Realpolitiker, ein Mann der Tat, ein freier, ehrlicher Mensch, praktisch, bereit, aus Kompromissen einzugehen, um sein Ziel erreichen zu können — und Jereol, ein Idealist, ein Theoretiker, eine Verschwöreratur, der um keinen Zoll von seinen Plänen abgehen will, veränderte Situationen nicht anerkennt und bereit ist, seinen besten Freund für die Idee preiszugeben; ein stiller, verbissener Revolutionär.

Denis gelingt es, das Kabinett des Königs zu stürzen. Die Revolutionäre fragen sich: Was nun weiter? — und schon trennen sich die Wege der beiden Führer. Denis will der Einladung zu einer Audienz beim König folgen, Jereol ist dagegen. Denis erhält den Auftrag zur Regierungsbildung, Jereol rät, den Auftrag nicht anzunehmen: die Revolutionäre sollen von sich aus, mit eigener Kraft, mit Gewalt, zur Macht gelangen und nicht scheinen von des Königs Gnaden. Denis will an die Spitze der legalen Macht des Staates gelangen und von dort aus die Ideen der Revolution verwirklichen. Jereol will den Umsturz, das Chaos, die Rache an den anderen. Denis wird Ministerpräsident, Jereol beginnt ihn zu bekämpfen, inszeniert Streiks. Und so wird Denis der einmal eingeschlagene Weg zur Macht zwangsläufig vorgezeichnet, er muß ihn gehen, Gewalt gegen Gewalt sehen, um sich zu behaupten, er muß — Diktator werden.

Ein kluges, interessantes Stück, sehr klar, sehr logisch aufgebaut, mit einer in fesselnden Dialogen verankerten Handlung. Prächtig gelungen in ihrer Verschiedenheit sind die Gestalten der beiden Revolutionärführer, die Gestalt des noch jungen, lebenswürdigen, sehr klugen, klarblickenden Königs.

Die Aufführung selbst verriet sorgfältigste Vorbereitung und erzielte einheitlich und in sich geschlossen. Die Regie (Halina Starzka und Helena Zielonkiewicz) hatte den rechten Ton und das rechte Tempo getroffen, so daß die Dialogszenen — besonders gut war der zweite Aufzug — zu voller Wirkung kamen.

Vorzüglich waren die Leistungen der beiden Hauptdarsteller. Alfred Szymanski überzeugte restlos (über den letzten Aufzug, der vielleicht etwas mehr Ruhe verlangt, ließ sich stützen), und Bronislaw Dardzinski war in der Rolle des Verschwörers Jereol ebenso gut wie seine vorzügliche Maske. Ein ebenbürtiger Gegenspieler war Wladyslaw Surzyński; tatsächlich in jedem Zoll ein König.

Von den vielen anderen Mitwirkenden seien Jadwiga Mięsierska (die Königin), Marian Lenk (Motte), Jan Lenzenzki (Merten) genannt.

Die Bühnenbilder waren ein Beweis mehr für Stanisław Tarczynski gediegenen Geschmack.

Homar.

Feiertag des 31. Schützenregiments

a. Aus Anlaß der 15-Jahrfeier des 31. Kan. Schützenregiments fanden gestern Feiern statt. In den Morgenstunden wurde ein Gottesdienst veranstaltet, worauf um 9 Uhr in der Garnisonkirche ein Gottesdienst stattfand, und zwar für die gefallenen Angehörigen des Regiments. In den Abendstunden fand in den Straßen ein Zapfenstreich statt.

Infolge der angekündigten Ankunft von Vertretern der Regierung zu der heutigen Fahnenweihe der Föderation und des Reservistenverbandes wird die Stadt heute mit Fahnen geschmückt. Gestern abend ist bereits in Lódz Gen. Górecki eingetroffen.

Heute früh um 10 Uhr werden sich auf dem Halleschen Platz die einzelnen Abteilungen der Föderation und mehrere Regimenter des Reservistenverbandes, Abteilungen der militärischen Vorbereitung, Vertreter der sozialen Organisationen und eine Abordnung des 31. Kan. Schützenregiments versammeln. Nach dem Feldgottesdienst erfolgt die Weihe der Fahne. Anschließend werden die Teilnehmer durch die Petrikauer Straße nach dem Platz Wolności marschieren. Die Gäste begeben sich dann auf den Sportplatz des Sokol in der Tylnstraße, wo an Angestellte der Firma Scheibler und Grohmann 4000 Versicherungspolizisten verteilt werden.

Die projektierte neue Straße Lódz—Warschau

Wie berichtet, wird der Bau einer neuen Straße für Lódz—Warschau geplant. Nach dem vom Büro für den Warschauer Regionalplan ausgearbeiteten Projekt würde diese Straße im Bereich der Hauptstadt eine Verlängerung der Jeruzolimer Allee bilden und durch die unbebauten Gebiete bis zu den Stadtgrenzen gehen. Von der Stadtgrenze bis zu den Fabriken von Ortwein und Karafinski und Co. in Włochy soll nach dem augenblicklichen Plan die neue Chaussee längs der Eisenbahnlinie laufen. Die weitere Verfolgung dieser Linie ist im Hinblick auf die bereits bestätigten Bauparzellen nicht möglich. Man projektiert daher, die Chaussee hinter dem Haltepunkt Szczesliwice auf die nördliche Seite der Eisenbahnlinie Warschau—Krakau hinüberzuleiten. Von dort würde sie vorwiegend auf bereits bestehenden Wegen und Straßen bis zum Viadukt auf der Strecke Włochy—Golubki und von dort nach dem Dorf Szamoty auf der Strecke Włochy—Golubki führen.

Im Bereich der Siedlungen Storosze—Rabkowo und Piastow würde diese Verkehrsader auf der zu diesem Zweck in den Bebauungsplänen der genannten Siedlungen reservierten Strecke weiterlaufen. Bis Piastow können die Strecke mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten der Durchbrechung der teils bestätigten, teils sogar schon bebauten Parzellen nur auf dem Wege eines Kompromisses weitergeführt werden. Von Piastow bis Skierkiewice plant man die Fortführung des Weges parallel zur rechten Seite der Eisenbahnlinien Warschau—Krakau in der Entfernung von 2 bis 3 Klm. zwecks Umgehung der längs der Linie entstehenden Siedlungen. Die neue Chaussee würde natürlich mit Hilfe von kurzen Zufahrten auch die gemiedenen Siedlungen erreichen. Von Skierkiewice bis Lódz soll die Straße vorwiegend bereits vorhandene Wege benutzen.

Urteil im Kommunistenprozeß erst am Montag

a. Die Verhandlung in dem Prozeß gegen die 13 Kommunisten wurde vor dem Lódzer Bezirksgericht noch am Freitag spät abgeschlossen. Das Urteil sollte gestern verkündet werden. Da aber dem Gericht sehr umfangreiches Material zur Prüfung vorliegt, dauerte die Beratung des Gerichts den ganzen gestrigen Tag an. Das Urteil wird erst am Montag vormittag verkündet werden.

Kirchenkonzert in der St. Johanniskirche

Alexander Turner zum Gedächtnis.

Das Schaffen und Wirken des großen Musikers Prof. Alexander Turner, der in allen Zweigen der praktischen Musikpflege eine gar bedeutsame Rolle gespielt hat und bei allen Lódzern unvergänglich in Erinnerung bleiben wird, wurde bereits an anderer Stelle gewürdigt. Alle, die das Glück hatten, den Künstler mit dem sonnigen Gemüt zum Freunde zu haben — auch der Endesunterzeichnete gehört in die Reihe der Glücklichen —, waren von Dankbarkeit erfüllt für die Worte der Anerkennung, die Konsistorialrat Dietrich am Grabe des Entschlafenen für dessen Kunst und Arbeit fand.

Eine noch größere Freude aber bereitete uns die Kunde von dem Kirchenkonzert, dessen Ertrag für ein Denkmal auf das Grab Prof. A. Turners verwendet werden soll.

Natürlich war es nur einem bestimmten Kreise seiner Anhänger und Freunde vergönnt, an dem Konzert, das am Freitag abend in der St. Johanniskirche stattfand, aktiv teilzunehmen. Sie haben somit auch im Namen derjenigen, die zum Gelingen der Veranstaltung nur durch ihren Besuch beitragen konnten, einen Teil der Dankeschuld abgetragen, die der verstorbene Künstler durch seine stete Freiwilligkeit als Begleiter bei allen möglichen Gelegenheiten verdient hat.

Teilen vollaus die Meinung des Herrn Konsistorialrats J. Dietrich, der in seiner Ansprache u. a. hervor hob, daß die stattgefundenen Darbietungen in früheren Kirchenkonzerten immer einer Kritik unterzogen wurden, die diesmal angesichts des Zweckes der Veranstaltung und

In 14 Tagen

Saisonöffnung im "Thalia"-Theater

Uns wird geschrieben:

Die langersehnte Eröffnung der Spielzeit im Deutschen Theater steht nun bald bevor. Die Ungeduld des Lódzer deutschen Publikums, das schon gern wieder einmal ins deutsche Theater gegangen wäre, soll bald gestillt werden, denn schon am 22. Oktober ist Saisonöffnung im "Thalia"-Theater. Die Proben zu den ersten beiden Stücken sind in vollem Gange. Und daß sie dem Publikum gefallen werden, steht außer Zweifel. Dafür sorgt der gute Name der "Thalia"-Leitung.

"Das Dreimäderlhaus" — wer hat von dieser schönen Operette nicht schon zumindest etwas gehört?

"Da stimmt was nicht" von Franz Arnold — wer kennt diesen beliebten, ja beliebtesten deutschen Lustspieldichter und seine großartigen Bühnenstücke nicht?

Diese zwei Titel mögen heute genügen. Denn wollte man noch viel Lobesworte darüber schon jetzt versieren, so könnte sich die Ungeduld bei dem Publikum ins Unermeßliche steigern. Es heißt darum, sich noch etwas Gedulden.

In 14 Tagen ist Premiere im "Thalia"-Theater.

Metallarbeiter erhöhen ihre Forderungen

a. Im Arbeitsinspektorat fand gestern eine vom Arbeitsinspektor Rutkiewicz einberufene Konferenz statt, zu der Vertreter der Industriellen und der Metallarbeiter einsandten. Zu Beginn der Konferenz erklärten die Industriellen, daß sie bereit seien, die Forderung der Arbeiter auf Erhöhung der Akkordlöhne um 20 Prozent und Anerkennung der Fabrikdelegierten zu berücksichtigen.

Um so größere Befremdung rief die darauf folgende Erklärung der Arbeitervertreter hervor, die ihre ursprünglichen Forderungen zurückzogen und die neuerliche Forderung auf Erhöhung der Grundlöhne von 85 auf 90 Prozent stellten. Diese Forderung begründeten sie damit, daß sich jetzt dem Streik auch die Arbeiter der Widzewer Manufaktur angeschlossen hätten, deren Löhne höher gewesen seien als in anderen Fabriken. Mit dem Augenblick der Unterzeichnung des vorgeesehenen Vertrages würden sie niedrigere Löhne beziehen. Arbeitsinspektor Rutkiewicz appellierte an die Arbeiter, ihre Forderung zurückzuziehen, um so mehr, als die Industriellen ihren Wünschen nachgekommen seien. Da die Arbeitervertreter категорisch ablehnten, verließen die Industriellen den Verhandlungssaal.

× Registrierung des Jahrgangs 1913. Morgen, den 9. Oktober, müssen sich im Militärbüro, Petrikauer 165, zwischen 8 und 15 Uhr die jungen Männer aus dem 2. Polizeizirkus melden, deren Namen mit den Buchstaben A bis J beginnen, sowie diejenigen aus dem 7. Polizeizirkus mit den Anfangsbuchstaben S bis T.

× Der Magistrat drückt deutsche Flugblätter. Zu dem bevorstehenden Anti-Typhustag am 10. Oktober hat die Gesundheitsabteilung des Magistrats ein Flugblatt herausgegeben, das 10 Gebote der Hygiene zur Verhütung des Unterleibtyphus nennt. Zum erstenmal seit langen Jahren hat eine Stadtverwaltung von Lódz in öffentlicher Werbung wieder einmal die deutsche Bevölkerung unserer Stadt berücksichtigt und ein zweisprachiges Flugblatt drucken lassen. Die eine Seite des Flugblattes ist polnisch, die andere deutsch. Wir verzeihen diese Tatsache mit Dank und Anerkennung.

× Neue Gedenk-Briefmarken. Im Zusammenhang mit der 700-Jahrfeier der Stadt Łukow im vergangenen Jahr hat der Minister für Post und Telegrafie auf Antrag des Festausschusses dem Postamt der Stadt Łukow die Erlaubnis erteilt, besondere Briefmarken mit der Aufschrift: "700-Jahrfeier der Stadt Łukow 1233—1933" zu benutzen.

der Einmütigkeit der Gefühle überflüssig ist, und begnügen uns nur mit der Feststellung, daß die Leistungen sämtlicher Mitwirkenden (Gesang- und Instrumentensolisten, Chorgesänge und ein Violoncello-Trio) durchaus auf künstlerischer Stufe standen.

Wir wollen hoffen, daß der Erlös von dem Konzert die Aufstellung eines Denkmals auf das Grab des Entschlafenen ermöglichen wird. "Dem Verdiente seine Krone!"

Kunstaustellung im Deutschen Schul- und Bildungsverein.

Uns wird geschrieben:

Bereits im vergangenen Jahr wurde vom Verein die Gelegenheit wahrgenommen, den deutschen Kreisen unserer Stadt das Schaffen einer einheimischen Künstlerin näherzubringen.

Die begonnene Tätigkeit weiterführend, veranstaltet er wiederum eine Ausstellung von Arbeiten zweier Künstler. Herr Fr. Kuník, der den Bildschmied zu Dr. Włodzimierzewicz geschaffen, wird diesmal mit einer größeren Zahl von Ölgemälden, Herr Otto Gräbner mit Graphiken vertreten sein.

Die Ausstellung wird ab Sonntag, den 15. d. M. für die Dauer von 12 Tagen geöffnet sein.

Aus dem Lódzer Institut für Kunstwerbung. Heute erfolgt in der Kunstsammlung im Sienkiewicza-Park die Eröffnung der 16. Ausstellung, an der die Künstler Karl Hiller, Georg Krause, K. Kobro, W. Strzeminski, A. Mense und Stefan Wegner beteiligt sind. Die Ausstellung ist täglich von 11 bis 20 Uhr geöffnet.

*Ein guter Name
die beste Bürgschaft*

Seit Jahrzehnten ist die Schichtseife Marke Hirsch bekannt und bewährt als jene Seife, die so mühlos und schonend wäscht und dabei sparsam im Gebrauch ist. Achtet auf den Namen Schicht und die Marke "springender Hirsch" und weiset minderwertige Nachahmungen zurück.

SCHICHTSEIFE MARKE HIRSCH

Furchtbare Tat einer Geisteskranken

a. In der Wulczańskastr. 146 trug sich gestern ein furchtbare Vorfall zu. Dort wohnt zusammen mit ihrem Mann die geisteskranken Josefa Raducz. Als die Kranke gestern früh allein war, trank sie Brennspiritus. Dann füllte sie den Mund mit dieser Flüssigkeit und zündete sie an. In wenigen Augenblicken stand die ganze Frau in hellen Flammen. Die Hilferufe der Unglüdlichen wurden von Nachbarn gehört, die die Tür aufbrachen und das Feuer löschen. Die Kranke hatte schwere Brandwunden im Gesicht, am Kopf und an beiden Händen davongetragen. Sie wurde von der Rettungsbereitschaft ins Krankenhaus überführt.

× Ein städtischer Ausschuß für Überwachung des Handels mit Molkeleiprodukten. Auf Grund eines Beschlusses des Regierungskommissars der Stadt Lódz wurde an der Abteilung für öffentliche Gesundheit der Lódzer Verwaltung ein Rat für die mit der Herstellung und dem Handel mit Molkeleiprodukten verbundenen Angelegenheiten gegründet. Den Vorsitz führt Herr Kempner.

B. Ein Wagen in Brand geraten. Gestern um 5 Uhr abends geriet in der Łosiańskastraße vor dem Hause 33 aus bisher unbekannter Ursache ein Pkw mit Lumpen in Brand. Es trafen sofort der 2. Zug der Feuerwehr und eine Abteilung des 1. Zuges mit einer Handspritze ein, die das Feuer in etwa einer halben Stunde unterdrücken konnten. Der Schaden ist bedeutend. Die Ladung war für eine Summe von 15 000 Złoty versichert.

B. Feuer. In den gemauerten Stallungen von Hennecowicza, Limanowskastraße 150, brach nachts Feuer aus. Der Sachschaden ist bedeutend.

a. Zusammenstoß. An der Ecke Kilińska- und Milionowskastraße trug sich gestern ein Zusammenstoß zu, der zum Glück ohne ernstere Folgen blieb. Als ein Straßenbahnenwagen der Linie Nr. 4 an der Milionowskastraße vorüberfahren wollte, lenkte in die Kilińskastraße ein Auto ein, das mit der Straßenbahn zusammenstieß und erheblich beschädigt wurde.

a. Selbstmord. Im Karolewer Walde fanden gestern früh Milchfrauen die an einem Baum hängende Leiche eines älteren Mannes. Da bei dem Toten keine Papiere gefunden wurden, konnte sein Name nicht ermittelt werden. Die Leiche wurde ins Projektatorium übergeführt. Der Tote ist etwa 60 Jahre alt, hat graues Haar und ist mit einem braunen Mantel und einer Mütze bekleidet.

Heute werden u. a. bestattet:

Auf dem alten evangelischen Friedhof um 3 Uhr nachm.: Amalie Kahler, geb. Engelhorn, 73 Jahre alt.

Auf dem neuen evangelischen Friedhof um 2,30 Uhr: Johann Riedel, 83 Jahre alt.

Kirchliches

Erntedankgottesdienst im Bethaus zu Karolew

Wir machen hiermit auf den Erntedankgottesdienst, der heute in Karolew um 10,30 Uhr vormittags stattfindet, aufmerksam. Am Gottesdienst nimmt auch der gemischte Gesangchor von Karolew teil. Die Predigt hält Pastor Hassenrück. Konsistorialrat J. Dietrich.

Für die Armen und für das Greisenheim der St. Matthäigemeinde. Für die Armen unserer Gemeinde sind folgende Spenden eingegangen: Herr G. Majer 5 zł.; Herr O. Grams 10 zł.; Fr. Jäger 5 zł.; R. G. 5 zł.; N. N. 5 zł.; N. N. 20 zł.; Herr G. Majer 5 zł.; R. G. 5 zł.

Für das an der St. Matthäi-Gemeinde zu schaffende Greisenheim sind uns von N. N. 25 zł. gestiftet worden.

Im Namen der Bedürftigen danke ich herzlich für die uns überreichten Gaben der Liebe zugunsten der Darbenden.

Den lieben Glaubensgenossen aber rufe ich es auch bei dieser Gelegenheit zu: Gedenke der Armen unserer Gemeinde und der Alten, die keine Heimat haben.

Pastor A. Löffler.

Vereine und Versammlungen

5-Uhr-Tee im St. Johannis-Kirchengesangverein

Der Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde läßt in letzter Zeit immer mehr von sich hören, er tritt weit öfter als früher mit verschiedenen Veranstaltungen an die Öffentlichkeit, kurz, er entfaltet merlich eine rege Tätigkeit. Das mag wohl vor allem Verdienst der jungen Kräfte sein, die sich in diesem Verein zusammengefunden haben und nun ihr Vermögen zugunsten des Vereins verwerten wollen. Außer der gesanglichen Be- tätigung soll auch die Geselligkeit bedeutend mehr gepflegt werden, da gerade die Zusammenkünfte der Jugend für den Verein das beste Werbeschild sind. Es ist darum ein guter Gedanke gewesen, den das Vergnügungskomitee des Vereins gesetzt hat, für die Jugend Tanznachmittage zu veranstalten. Ein geräumiger schöner Saal im Stadtzentrum gelegen, ausgezeichnete Musik, billiger Eintrittspreis, gutversorgtes Buffet — das werden die Johanniter ihren Gästen bieten können. Der erste 5-Uhr-Tee, dem in Zukunft eine Reihe ähnlicher Veranstaltungen folgen sollen, findet am nächsten Sonntag, den 15. Oktober, im eigenen Lokal, Nawrotstraße 31, statt. Eintritt 1 fl. Die Musik wird unter Leitung des Herrn Schiller spielen.

Ein neuer Posaunenchor im Norden unserer Stadt

Durch die Errichtung des Zubardzer evang. Bethauses hat sich an Ort und Stelle reges evangelisches Vereinsleben entfaltet. Neben dem schon bestehenden Kirchengesangverein, Damenchor, Frauenverein, Frauverbund, Fröbelsschule, sowie Sterbefasse entstand nunmehr ein evang. Posaunenchor. Auf Initiative des Kantoratsvorstandes, Herrn C. L. Jesse, fanden unter dem Vorsitz des Herrn Pastor G. Schödler am 11. und 30. März 1933 im Lokal neben dem Bethaus die ersten öffentlichen Gründungsversammlungen statt. Der Vorsitzende, Herr Pastor Schödler, gab in kleinen Umrissen Aufklärung über Zweck und Ziel eines Posaunenchors, betonte, daß die Chormusik ein Erbe unserer Väter sei, daß wir keinesfalls vernachlässigen dürfen, und schloß mit der Mahnung, treue, vorbildliche Posaunisten an unserer evangelischen Kirche zu werden. Aus der Mitte der zahlreich erschienenen evangelischen Glaubensgenossen wurde sodann ein provisorischer Ausschuß gewählt, bestehend aus den Herren Pastor G. Schödler, C. L. Jesse, K. Becker, H. Saupe, Eduard Nezel, Karl Krause, Artur Mewus und Zeno Diesner. Dieser Ausschuß hatte die Aufgabe, Satzungen auszuarbeiten und sich um Mittel für den Ankauf von Instrumenten zu bemühen. Der provisorische Ausschuß mit Herrn Jesse an der Spitze schritt sofort an die Arbeit, und dank seiner Bemühungen konnten am 28. August 10 Blasinstrumente nebst Trommel im guten Zustande für den Gesamtbetrag von fl. 960.000 erworben und schon am 6. September 1. J. die erste Musiktunde abgehalten werden. Der Dirigentenstab wurde dem in den weitesten Musikkreisen bestbekannten Herrn Karl Krause übergeben. Die Mitglieder werden in aktive und passive eingeteilt. Der Chor, der den Namen „Evang.-Augsb. Posaunenchor an der Zubardzer evang. Kantoratsgemeinde“ führt, hat seinen Sitz im kleinen Saal neben dem Bethause, Sierakowskistr. Nr. 3. Die Musiktunden finden jeden Mittwoch um 7.30 Uhr abends statt. Die konstituierende Generalversammlung wird für Sonnabend, den 21. Oktober um 7 Uhr abends einberufen, und die feierliche Weihe der Instrumente soll am Sonntag, den 22. Oktober um 10 Uhr vormittags im Zubardzer Bethause vollzogen werden, wobei der Chor zum erstenmal Gelegenheit haben wird, sich der Gemeinde vorzustellen.

Gründer des Chores laut Beschuß der Gründungsversammlung vom 30. März sind: 1. Pastor G. Schödler, 2. C. L. Jesse, 3. K. Becker, 4. H. Saupe, 5. E. Nezel, 6. Artur Mewus, 7. Z. Diesner, 8. K. Krause, 9. Julius Gohl, 10. L. Ryt, 11. H. Misch, 12. Johann Hoffmann, 13. G. Klatt, 14. T. Berger, 15. M. Mathes, 16. W. Nie-

Wie schützen wir uns vor Bauchtyphusinfektionen?

Neuerdings häufen sich in unserer Stadt die Fälle von Erkrankungen an Bauchtyphus. Und doch wäre es nicht schwer, sich vor dieser gefährlichen, oft tödlichen Krankheit zu schützen, wenn man folgendes beachten würde:

1. Man darf kein rohes Wasser trinken;
2. Man darf keine ungekochte Milch trinken, da rohes Wasser wie rohe Milch Ansteckungskeime enthalten können, die durch Kochen vernichtet werden;
3. Obst soll nur nach Abwaschen mit gekochtem Wasser oder gebrüht genossen werden, da sonst an ihm Ansteckungskeime haften können;
4. Lebensmittel aller Art (Gebäck, Fleisch, Käse u. a.) sollen vor Fliegen geschützt werden, da diese Träger von Typhuskeimen sind;
5. Fliegen müssen mit allen geeigneten Mitteln getilgt werden;
6. Lebensmittel dürfen nicht bei unsauberer Straßenverkäufern oder in unsauber gehaltenen Läden gekauft werden, da man Gefahr läuft, zugleich mit den Lebensmitteln Typhuskeime ins Haus zu bringen;

Widomski, 17. A. Arndt, 18. E. Zimmermann, 19. G. Müller, 20. A. Kircher, 21. M. Wildemann, 22. B. Michel, 23. A. Schönau, 24. E. Heth, 25. A. Wagner, 26. A. Götz, 27. E. Mayer, 28. G. Müller, 29. A. Semler, 30. P. Rieke.

Ankündigungen

Große Reformationsaufführung im Jünglingsverein. Uns wird geschrieben: Anlässlich des bevorstehenden Reformationsfestes und des 450. Geburtstages des Reformators bereitet der ev.-luth. Jünglingsverein an der St. Johannisgemeinde eine große Reformationsaufführung vor, und zwar soll am 22. Oktober das große Schauspiel „Glaube und Heimat“, die Tragödie eines Volkes, in 3 Akten von Karl Schönerr, aufgeführt werden. Es sollte sich kein Evangelischer die Gelegenheit entgehen lassen, dieses große Werk anzusehen.

Märchen im neuen Jugendheim. Heute, nachm. 5 Uhr, findet im neuen Jugendheim die erste Märchenaufführung statt. Auffgeführt wird das bei jung und alt beliebte Grimmsche Märchen „Der Krohsönig“. Die Eintrittsgebühr beträgt für Erwachsene 1 fl., für Kinder 50 Pf. Die einleitende Ansprache hat Konistorialrat Dietrich übernommen.

Literarische Lesefeste. Uns wird geschrieben: Morgen, Montag, um 8.30 Uhr abends, findet im Lesesaal des Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Straße 111, die erste öffentliche Vorlesefeier dieses Vortragswinters statt. Sie ist dem östpreußischen Schriftsteller Ernst Wiechert gewidmet und bringt zwei Novellen („Der Kinderkreuzung“ und „Die Hälfte“) dieses berühmten, bei uns leider noch so wenig gelesenen Dichters. — Federmann herzlich willkommen. Eintritt frei.

Verein deutschsprechender Katholiken. Uns wird geschrieben: Morgen, Montag, 4 Uhr Handarbeitsnachmittag im Vereinsheim, Petrikauer Straße 102. Um zahlreiche Beteiligung wird höflich gebeten. — 7 Uhr abends, Befestelabend der Jungmänner. — Dienstag, 7.30 Uhr abends, Handarbeitsstunde der Jungmädchen. — Mittwoch, 7 Uhr abends, Befestelabend der Jungmänner. — Freitag, 8 Uhr abends, Übung für den Gemeindesang. Alle deutschen Katholiken, besonders die schulentschlossene Jugend, sind herzlich eingeladen. — Sonnabend, 7 Uhr abends, Musiktübung der Jungmänner. — 7.30 Uhr abends, Leselehrstunde der Jungmädchen. — Jeden Montag und Freitag von 7 bis 9 Uhr abends Bücherausgabe für jedermann.

konnte, das traurigste Ereignis ihres jungen Lebens zurück und erhob sich. Die Linse gegen ein Polster gepreßt, begann sie zu singen: „Du bist wie ein Wunder, das zu mir kommt!“

Weil sie das Lied selbst komponiert hatte, liebte sie es besonders.

Ramon Vega lauschte mit schräg geneigtem Kopfe, und sein dunkel getöntes Gesicht schien ein wenig älter, weil sich jetzt, während er aufmerksam zuhörte, die Falten von der Nase zu den Mundwinkeln vertieft hatten, weil das Fältchen zwischen seinen breiten, wie mit schwarzem Lack hingepinselten Brauen jetzt aussah wie ein scharfer Schnitt, der vernarbt war.

Marlene sang, und Olga beobachtete Ramon Vega. Doch von seinen Bügeln konnte sie nichts ablesen. Er verharrte regungslos, ließ Marlene bis zum Ende singen.

Als sie fertig war, sagte er lebhaft: „Ihre Stimme ist gerade das, was ich brauche. Die Tangos werden Ihnen so ausgezeichnet liegen, als wären sie eigens für Sie geschaffen. Hier, meine Hand, schlagen Sie ein, nehmen Sie einen Vertrag von mir an! Ich garantiere Ihnen, in allerfürszeit Zeit bringe ich Sie so weit, daß Sie unbesorgt mit uns vor das Publikum treten können. Wir installieren uns ein paar Tage in Berlin, Ihr Vater wohnt ja in der Nähe, und dann reisen wir nach Hamburg, wo wir zunächst verpflichtet sind. Kein Mensch wird dort merken, daß Sie ein Neuling und eine Deutsche sind. Ich formte Sie allerschnellstens in eine waschechte argentinische Tangosängerin um.“

Marlene setzte sich wieder und dachte jetzt, es wäre wohl gut und richtig, einen Vertrag mit Ramon Vega einzugehen. Das neue Leben, das auf sie wartete, die Abwechslung und die fremde, weite Welt würden ihren Schmerz betäuben und erlösen.

Er fragte: „Aber sind Sie auch mündig, Fräulein Werner?“

Sie nickte: „Ja, Sennor Vega! Aber mein Vater würde mir sowieso kaum Schwierigkeiten bereiten. Ich glaube sogar, ein Engagement bei Ihnen ist ihm für mich

7. Man verläßt von allen Verläufen, daß Lebensmittel in unbeschriebenes, unbedrucktes Papier oder in saubere Tüten verpackt werden;

8. Die Hände sollen vor jedem Essen gewaschen werden, da an den Händen Ansteckungskeime haften bleiben;

9. Der Besuch von Wohnungen, in welchen sich Typhuskrankte befinden, muß wegen großer Ansteckungsgefahr unterlassen werden;

10. Schließlich soll man sich der Schutzimpfung gegen Typhus unterziehen. Die Impfung geschieht durch Einspritzung von 4 Pillen, die den Impfstoff enthalten (während vier Tagen, täglich auf nüchternen Magen eine Tablette). Die Pillen sind durchaus unschädlich und schützen vor Erkrankung an Bauchtyphus während ungefähr eines Jahres.

Die Impfstoffe enthaltenden Pillen können zum Preise von 50 Groschen für 4 Stück in folgenden Sanitätsämtern gekauft werden: I. Bazarstraße Nr. 4; II. Przejazdstraße Nr. 86; III. Zetomskistraße Nr. 4; IV. Kopernikusstraße Nr. 19; V. Sosnowastraße Nr. 1.

Die Befolgung obiger Hinweise wird uns vor der Erkrankung an Bauchtyphus schützen.

Der Berufsverband der Hauswähler und Hausmangestellten für die Podzener Woiwodschaft veranstaltet heute um 2 Uhr nachmittags in der Petrikauer Straße 64, eine große Versammlung.

Jungdeutsche Kulturgemeinschaft. Uns wird geschrieben: Freitag, den 13. d. M. findet im kleinen Saale des Podzener Männergesangvereins, Petrikauer Straße 243, um 8.30 Uhr abends, ein Vortrag des Redakteurs Hans Wieje, Pojen, statt. Das Thema lautet: „Mittel und Ziele der neuzeitlichen Jugendarbeit“. Alle, die diese für unsere Zeit so wichtige Frage beschäftigt, sind herzlich eingeladen. Eintritt frei!

Beginn der Handels-Kurse beim Christlichen Commissverein d. g. U. Die Leitung der Kurse gibt hiermit bekannt, daß die Eröffnung der diesjährigen Handels-Kurse am Dienstag, den 10. d. M. pünktlich um 8 Uhr abends im Vereinslokal, Wulczanskastraße 140, stattfindet. Alle Teilnehmer an den Kursen, wie auch die Eltern resp. Vormünder werden ersucht, zu der Eröffnung pünktlich zu erscheinen.

Mitteilung

Badekugeln (Eier) aus dem Handel gezogen.

In letzter Zeit erschienen auf dem Markt eine Menge wertloser Badekugeln, die unter den „Novopin“-Kugeln täuschen ähnlich sehen.

Um die gleich Konsumenten vor dem Ankauf solcher Nachahmungen zu schützen und ihnen die Erkennung unseres tatsächlich wirklichen Bodemittels „Novopin“, das allein Gewähr für Qualität bietet, den Organismus stärkt und ihn jung und elastisch erhält, zu ermöglichen, haben wir uns gezwungen, unter Bodemittel „Novopin“ in Form von Kapseln, mit eingestanzter Aufschrift „Novopin“ in den Handel zu bringen.

Deshalb geben Sie Ihr Geld für keinerlei ihren Zweck verschwendende Badekugeln aus, sondern verlangen Sie ausdrücklich unsere „Novopin“-Kapseln (Muster und Name gesetzlich geschützt).

Echthälflich in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerie-Geschäften.

Laboratorium „NOVOPIN“, Warschau.

Du bist wie ein Wunder

ROMAN VON
ANNY von PANHUYS.

Es entfuhr ihm wieder ein „Caramba“, dem gleich ein deutsches „Donnerwetter“ folgte und die vergnügten Worte: „Bei Ihnen paßt alles für uns, hoffentlich auch die Haupsache, Ihre Stimme. Ich habe wirklich ganz große Geduld, Sie zu hören.“ Er biß auf seiner Unterlippe herum, schien etwas zu überlegen, machte dann einen Vorschlag.

„Der Zug fährt sehr ruhig, und wir drei befinden uns allein im Abteil. Wenn ich nicht irre, sogar allein im ganzen Wagen. Wie wäre es, wenn Sie meiner Ungeduld zuhause gleich ein Lied singen? Gleichviel was für eins. Nur nicht aus Opern! Lieber etwas Leichtes, am besten ein deutsches Volkslied oder ähnliches. Wenn es Sie stört, daß ich Sie beim Singen ansehe, gucke ich zum Fenster hinaus. Nach zehn Tönen weiß ich Bescheid. Wählen Sie etwas Einfaches. Meinetwegen: Weißt du, wieviel Sternen stehen?“

Marlene dachte an das Honorar, das für ihre Begriffe sehr hoch war, und sie dachte auch, es wäre tausendmal besser, sie würde eine argentinische Sängerin, die ihrem Vater das Leben erleichtern könnte, als daß sie daheim blieb, sich in ihren Kummer vergrub und ihrem Vater täglich ein vergrämtes Gesicht zeigte.

Sie holte tief Atem.

„Wenn Ihnen eine so kleine Probe wirklich genügt, Sennor Vega, will ich jetzt singen, dann kann ich in Dresden gleich weiterfahren. Sie brauchen auch nicht zum Fenster hinauszusehen, ich bin nicht schüchtern. Es ist ja nicht das erste Mal, daß ich vor Fremden singe.“

Sie schob mit aller Willenskraft, die sie aufbringen

lieber als die abhängige Stellung einer Gesellschafterin. Er sieht im allgemeinen alles mit meinen Augen.“

Olga wollte strahlend ausschauen; aber eigentlich war ihr das Herz schwer. So sehr sie Marlene alles Gute gönnte, empfand sie, nun man einig geworden, doch Schmerz. Marlene würde weit fort, Marlene würde vielleicht für immer aus ihrem Leben gehen.

Aber tapfer bezwang sie die Tränen, die sich hervorbringen wollten.

Marlene nahm ihre Hand.

„Mein Vater ist so allein. Bleibe du vorerst bei mir, Olga! Ich glaube, es wird ihm recht sein. Mach' mir das Leben ein bisschen angenehm. Ich schicke ab und zu Geld. Davon könnt ihr es euch bequem machen. Alles ist wäre finden sich.“

Olga murmelte: „Du bist ein gründlich gesetztes Menschenkind; aber ich bin deinem Vater doch eine Fremde.“

Marlene sah jetzt Biete, sie war ruhiger geworden, erwiderte: „Wir sprechen noch über alles, Olga! Vorläufig bleiben wir die nächsten Tage zusammen; jedenfalls begleitest du mich zu meinem Vater.“

Ramon Vega sah Olga Zabrow an und bedauerte, daß sie nicht die Stimme der anderen besaß. Das schmale, rotblonde Mädel gefiel ihm, dem verwöhnten Frauenliebling, ausnehmend, und ihr frischer junger Mund reizte ihn, wie ihn schon lange kein Frauenmund mehr gereizt hatte. Es war schade, daß man sich sobald wieder würde trennen müssen!

Marlene fühlte sich jetzt wohler. Die Unterhaltung mit dem Argentinier, die gute Aussicht, dem Vater das Leben erleichtern zu können, und das Verlangen, weit herumzukommen in der Welt, gaben ihr einen Teil ihrer Spannungs zurück. Sie lauschte mit voller Aufmerksamkeit, was der Tangosänger von seinen Erlebnissen auf der Erzählte; und es wurde verabredet, daß sie jetzt gegen 12 Uhr in einem Berliner Hotel nach Vega fahren sollte.

Gartenbau und Kleintierzucht

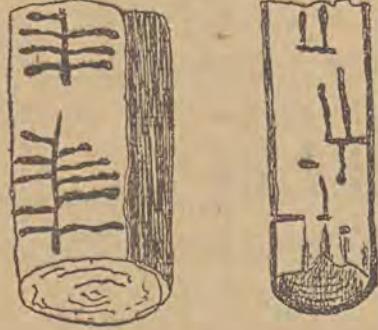
Obst- und Gemüsebau

Obstbaum-Borstenläscher.

Zu den weniger sichtbaren tierischen Feinden gehören der glänzende und der runzelige Obstbaum-Splintläscher und der Borkenkäfer. Die Borkenkäfer bevorzugen solche Bäume, die durch schlechte Ernährung, Frostschäden oder infolge anderer Ursachen kränkeln. Es ist also erstes Gebot, durch pflegliche Maßnahmen für Gesundheit der Obstbäume zu sorgen.

Kranke, stark befallene Bäume sind am besten ganz zu bejettigen, da sie als Brutherde eine ständige Gefahr für die gesunden Bäume bilden. Einzelne Bäume kann man bei schwächerem Befall retten, indem man mit Schwefelkohlenstoff getränkte Matte in die Bohrlöcher schüttet oder mittels einer Spritze Schwefelkohlenstoff, Petroleum oder Benzin einspritzt oder mit einem geeigneten Deltännchen einträufelt.

An der Oberfläche des Splintes fressen der glänzende und der runzelige Splintläscher. Beide Arten führen die gleiche Lebensweise und kommen oft miteinander vor.



Die Weibchen bohren sich im Mai-Juni in die Rinde und Stämme bis zur Oberfläche des Holzes ein, wo sie einen ziemlich senkrecht verlaufenden Muttergang anlegen, an dessen Seitenwänden die Eier einzeln abgelegt werden. Die aus ihnen schlüpfenden Larven fressen seitlich ausstrahlende, allmählich weiter werdende Larvengänge, an deren Ende sie sich verpuppen. Die entwickelten Käfer fressen sich durch Fluglöcher ins Freie.

Der ungleiche Borkenkäfer lebt im Innern des Holzes. Männchen und Weibchen sind verschieden groß. Beide sehen schwarz aus. Die Käfer überwintern in den Gängen, die sie im Frühjahr verlassen. An anderen Bäumen bohren sie sich erneut ins Holz ein. An diese Gänge legen sie seitlich Brutröhren an, in denen die Eiablage erfolgt. Die Larven fressen kein Holz; sie machen also keine Gänge, sondern nähren sich dem Saft des Holzes und von einem in den Gängen wuchernden Pilz.

Schädlingsbekämpfung im Garten im Oktober.

Die wichtigste Arbeit ist das Anlegen von Leimringen gegen den Frostspanner. Man trägt den Leim nicht unmittelbar auf den Stamm, sondern verwendet fett- und wässerdiches Papier. Auch der Baumspacht muss einen Leimgürtel erhalten. — Das abgefallene Laub beherbergt vielfach gefährliche Krankheitserreger. Wenn es auf den Vererdungshäusern gebrannt wird, gehticht es das unter reichlicher Beigabe von Asche. Das Umgraben der Baumrinden wirkt günstig auf die Ernährungsverhältnisse des Baumes, wobei auch viele tierische Schädlinge, die im Boden überwintern, vernichtet werden. Angebracht ist gleichzeitig eine kräftige Kalkgabe.

Sogleich nach der Ernte kann mit der winterlichen Baumpflege begonnen werden, auch mit dem Ausrichten und dem Schnitt. Alle Bäume sind durch Abrauen und Abkürzen von Flechten, Moos und alter Borke zu reinigen, Fruchtmumien zu entfernen, der Absall zu kammeln und zu verbrennen. Nach dem Reinigen ist ein Bestreichen des Stammes und der stärkeren Äste mit 15 bis 20-prozentigem Obstbaumklorolineum, auch Schwefelaldehyd, vorzunehmen. — Bei dem Beerenobst sind die Schildläuse zu vernichten. Soweit möglich, nehme man die besetzten Triebe ganz weg oder schneide die Sträucher entsprechend stark zurück.

Im Gemüsegarten ist auf Engerlinge zu achten. Findet das Umgraben und Tiefenflügen im kalten Boden nicht zu spät statt, so kommen dabei jetzt noch die verschiedenen Entwicklungsstufen des Käfers zum Vorschein, die man zum Vertilgen sorgsam aufsieht. — In den braunen, zerfallenden Fruchthöhlen finden sich Dutzende der weißlichen, braunköpfigen Larven des Kohlgallenwühlers, die in den Kohlstrümpfen überwintern. Diese Strünke, und auch die von der Kohlherrne befallenen, sind zu verbrennen. Ka.

Die süßfruchtige Eberesche.

Diese Obstart ist leider in manchen Gegenden noch viel zu wenig bekannt. Seiner wohlmedgenden und aromatischen Früchte wegen, die im Haushalte vielseitige Verwendung finden, sollte dieser Baum weit mehr angepflanzt werden, zumal er sehr schnellwüchsig und frühtragend, gegen Nachfrüchte wenig empfindlich ist und mit jedem Boden vorlieb nimmt. Somit kann seine Anpflanzung überall erfolgen, vor allem auch in rauheren Gegenden.

Kann man ihm aber einen freien Standort in gutem Boden — dem es nicht an Kalk fehlt, geben, so wird er dafür besonders dankbar sein. Da ein äußerer wahrnehmbarer Unterschied mit der wilden Eberesche (Bogelbeere) nur schwer festzustellen ist, muss man sich die Bäumchen aus einer guten Gärtnerei besorgen. Am Sichersten geht man aber durch Veredelung vor, wobei ein Fehlversuch fast ausgeschlossen ist.

Die Beeren der süßfruchtigen Eberesche sind nicht nur im rohen Zustande genießbar (erfrischend und wohlmedgend), sondern liefern, nach Art der Preißelbeeren ein-

gesloch, ein sehr wohlmedgendes Kompost, wobei man auch noch, den ersten gegenüber, sehr an Zucker sparen kann. Dass die Frucht außerdem zu Gelee und Wein Verwendung finden kann, sei nur nebenbei erwähnt.

Wohl die verbreitetste Art ist die mährische Eberesche. Empfehlenswert ist auch die russische Eberesche, deren Früchte in Russland in Zucker eingemacht, in Schachteln verpackt und in den Handel gebracht werden. Sie ist unter allen Sorten die süßeste.

Streitpunkte bei der Kompostbereitung.

Gehört Asche auf den Komposthaufen? Holzäpfellos, denn sie enthält viel Kali. Kohlenasche hat teils nützliche, teils schädliche Stoffe. Schädlich ist besonders die schweflige Säure, auch wird leichter Boden dadurch zu heiß, scharf und brandig. Dagegen kann abgelagerte Kalktäschchen fingerhoch auf zähnen, füttigen Boden gebracht und später untergegraben werden. Der sonst zu schwere Boden wird dann bröcklig und durchlässig.

Bauschutt war früher gut, als es noch Lehmsachwert gab und ausschließlich mit Kalkmörtel verputzt wurde. Heutiger Zementputz und Steinschutt sind für den Boden sogar schädlich.

Kalk hilft verwezen und hält nachteilige Pilze und Bakterien fern. Ist ein Komposthaufen durch zuviel Abtrittsdünger überschreitend gemacht und verdorben worden, so bringt Lüften und Kalken hier wieder Ordnung hinein.

Rasenstücke. Wer die Grasnarbe von Wiesen oder Grasflächen abtischt und dem Kompost einverleibt, bekommt schließlich eine Erdmasse von hohem Wert. Im Baumgarten schlägt man sogar zwei Fliegen mit einer Klappe: die Wurzeln können nach dem Abstechen besser atmen und werden später mit dem kompostierten Rasen gedüngt.

Spargelkraut wird, wenn es gesund war, zerkleinert und dem Kompost einverleibt. Wenn dagegen Spargelrost vorhanden ist, dann ins Feuer damit. In Notzetteln hat Depon-Rat Böttner die Mistbeete damit belegt und darüber Laub mit Pferdemist geschiert.

Straßenabram entsteht durch Viehdünger, Erde und zu Pulver gefahrene Steinstückchen. Er ist an sich wertvoll, muss aber ein Jahr gelagert haben.

Unkräuter, soweit sie noch keinen Samen gebildet haben, werden frisch auf den Komposthaufen gelegt, damit sie schnell verfaulen. Das darin befindliche Wasser verbessert den Kompost. Sogar Queden können, wenn sie richtig verwezen, die „Sparbüchse des Gärtners“ bereichern.

Kleintierzucht.

Was ist im Oktober auf dem Geflügelhof zu tun?

Hühner: Es sind zu Kühenzwecken nach und nach alle Jungtiere zu bejettigen, die erst ab Juli geschlüpft sind. Daselbe hat mit der älteren Nachzucht zu geschehen, sofern sie in der Entwicklung zurückgeblieben oder überhaupt nicht recht lebensfreudig ist. Fort auch mit allen denjenigen Jungtieren, die verkrümme Zehen, schwere Rüden, krummen Schnabel oder dergleichen haben; denn sie eignen sich nicht zur Fortzucht. Das Scharrmaterial im Scharraume ist mindestens alle vierzehn Tage zu erneuern; es besteht aus Kaff, Häcksel, trockenem Sand, Strafenkehricht, Laub, Kiesernadeln u. a. Ab und zu ist es mit desinfizierenden Stoffen zu besprühen, um die Ausbreitung von Krankheiten, und sei es auch nur Schnupfen, zu verhindern. Beites Weichfutter, bereitet aus Kartoffelflocken, Gerstenkroketten, Weizenkroketten, Fleisch- oder Fischmehl und Garnelen ist im Oktober neben Körnern recht vorteilhaft.

Truth- und Perlhühner: Bei kleinen Beständen an Truthühnern sind die Jungtiere nun in die Stallungen der Haushühner zu gewöhnen, falls es nicht möglich ist, daß sie einen besondern Unterkunftsraum haben können. Den Jungtieren ist nach wie vor viel Grünes zu reichen und etwa 25 Prozent animalisches Futter. Bei freiem Auslauft auf die Felder hat von jetzt ab am Abend eine Nachfütterung einzusehen. — Perlhühnern lässt man dieselbe Verpflegung angedeihen wie Haushühnern.

Gänse: Im Oktober setzt die Zwangsmast ein; in Großbetrieben mit Stopfmashinen, im kleineren Haushalte mit Nudeln aus Gerstenkroketten oder durch Stopfen mit gekochtem Mais. Hierbei darf es nie an Wasser, und zerkleinerter Holzkohle fehlen. Die Nudeln sollen nicht zu groß und dick sein. Mit drei Wochen sind diese Mastungen beendet. Nur Jungtiere sind mästfähig. Seht ist die beste Zeit zur Beschaffung fremdblättriger junger Gänses.

Enten: Bei der zwangsmästigen Mast der jungen Enten kommt nicht viel heraus; sie tragen ja schon freigehalten soviel, daß sie fett werden. Am besten wirkt sich noch angedickter Mais aus. Die Entenfedern sind zu lammeln, zu reinigen und zu trocknen; sie lassen sich als Wattfüllung verwenden. Frühzeitige Jungenten jagen wohl schon an zu legen; für sie müssen passende Nester da sein.

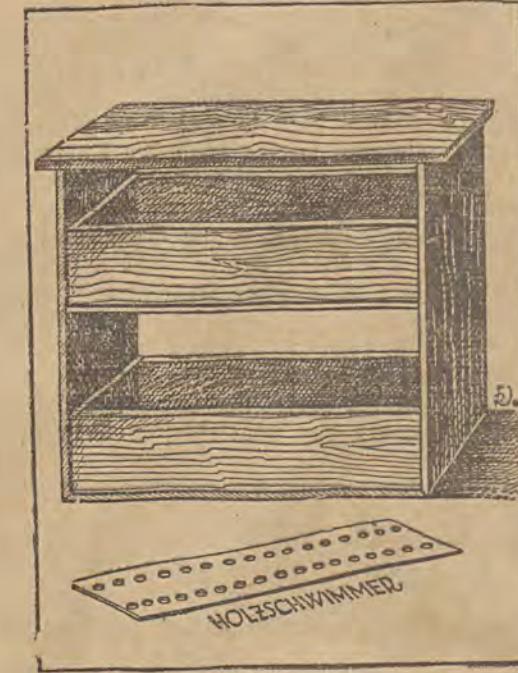
Tauben: Der Oktober ist die beste Zeit zur gründlichen Reinigung der Taubenschläge. Fort mit den Strohnestern; sie sind durch kastenartige Nestgelegenheiten zu ersetzen! Zeht müssen auch die außen an Wänden angebrachten Taubentöpfe beseitigt werden. Bei ihnen ist doch jegliche Zuchtkontrolle unmöglich. Sie lassen sich auch nur ungemein schwer, vielfach noch dazu bloß ungenügend reinigen. Mäuse und Ratten auf den Taubenschlägen ist schärfster Kampf anzusagen. Viele Taubentreunde trennen jetzt ihre Tauben nach Geschlechtern

Bienenzucht

Durstnöte der Bienen

Bei solchen ist Eile geboten, sonst wandert das Volk den Krebsgang. Im Anfangsstadium mag es genügen, mit lauem Wasser angeseuhtete, an biegsamem Draht befestigte Schwämme durch die Flugöffnung an den Bienenstock zu führen. Es ist erstaunlich, wie rasch das Wasser genommen wird. Die Tränkung wird so oft wiederholt, bis Ruhe im Volk eingetreten und das „Heulen“ der Bienen verschwunden ist.

Oder wir füllen eine Ganzrahme beiderseits mit abgestandenem Wasser und hängen sie den Bienen an ihr Winterlager. Wir scheuen uns niemals, auch im strengsten Winter einmal eine Biene rasch zu öffnen. Das Vollfüllen der Wabe gleich in der Weise, daß wir die leere Wabe etwas geneigt über eine große Schüssel halten und aus bedeutender Höhe den Wasserstrahl auf die Zellen senden, die Wabe dabei andauernd rütteln. Ist die eine



Seite der Wabe gefüllt, so wird sie gewendet. Infolge des einwirkenden Luftdruckes fließt kein Tropfen Lösung aus. Dann giebt man auch die Zellen der anderen Seite voll. Ganz besonders aber eignet sich zur Tränkung der Bienen der auf unseren Ständen seit Jahrzehnten eingeführte Tränketrog, den wir uns leicht selbst herstellen können. Wir fertigen uns einen Doppeltrögen aus dünnen Brettchen von den gleichen Ausmaßen wie die auf dem Stande in Gebrauch stehenden Halbrähmchen, nur etwa doppelt so breit als die Rähmchenleisten sind, also etwa 5 Centimeter Breite. Die Trögen werden innen an den Stellen, wo sie zusammengeleimt sind, noch mit heißem Wachs überzogen, daß sie absolut dicht sind. Eine Abteilung erhält einen Holzschwimmer, ein dünnes Brettchen mit sehr vielen Löchchen. Der ist notwendig, damit keine Biene beim Wasserholen ertrinken kann. Im Bedarfsfalle werden die Trögen mit lauem Wasser gefüllt, dem ein wenig Zuckerdüngung beigegeben ist. Hierauf werden die Schwimmer angelegt und der Futtertrog unmittelbar an der Bienenstöck gehängt.

Die Tränfläche wird erst aufgesetzt, wenn mildes Wetter kommt. Im kalten Winter würde das Wasser dort sofort austüpfeln und von den Bienen nicht mehr genommen werden.

Weinbau u. Kellerwirtschaft

Vom richtigen Bedienen der Obstkelter.

Bei dem Pressen der Obstmasche im Preßkorb darf man nicht gleich einen starken Druck auf die Obstmasse ausüben. Dadurch verstopfen sich nur die Obstmasse frühzeitig und das Innere der Maschine bleibt fäulig. Weiches Obst lässt man am besten zunächst ohne jeden Druck ablaufen und zieht die Presse erst dann langsam an, wenn kein Saft mehr freiwillig abtropft. Auch bei langsamem Pressen wird man immer beobachten, daß das Obst am Preßkorb trockner wird, in der Mitte aber feuchter bleibt. Um auch hier den Saft zum Abfluss zu bringen, legt man beim Füllen des Preßkorbes zwischen die einzelnen Obstschichten ein Weidengesicht, ähnlich einem Korbdeckel. Dieser Deckel muss aber an beiden Seiten durch ein Preßstück vor dem Eindringen der Obstmasse geschützt werden. Außerdem muss er natürlich wenigstens an einer Seite bis an den Rand des Preßkorbes reichen, damit hier der Saft zum Abfließen kommt.

In neuester Zeit greift man vielleicht zu den Packpressen, die zwar schon länger im Handel sind, aber bisher wenig beachtet wurden. Die Packpressen unterscheiden sich von den anderen Pressen dadurch, daß sie keinen Preßkorb haben. Das Obst wird hier mit Hilfe eines Holzrahmens in flachen Schichten in Tücher gepackt, zwischen die Schichten legt man jedesmal einen Holzklotz. Wenn jetzt gepreßt wird, so wirkt der Druck zunächst auf die stets höhere Mittelschicht und preßt erst später die Obstteile am Rande aus. Dadurch, sowie durch das flache Schichten wird natürlich eine gute Ausbeute von Saft erzielt. Es ist selbstverständlich, daß das Füllen der Packpresse mehr Arbeit macht, als das Füllen des Obstes in den Preßkorb. Doch bringt es, mit einmaligem Pressen den Saft zu gewinnen, während man den Inhalt des Preßkorbes meist zweimal ausdrückt.

Pastor A. Döberstein

Die kirchliche Bewegung in Deutschland

Gegenwart

(Fortsetzung)

Bis zum Jahre 1922 ereignete sich nichts Nennenswertes auf dem Gebiete der Einigung der evangelischen Kirchen. Im genannten Jahre wurde der Deutsche Evangelische Kirchenbund gegründet, der als vorletzte Etappe auf dem mühsamen Wege der Einigung anzusehen ist. Der Deutsche Evangelische Kirchenbund hat 11 Jahre lang wertvolle Arbeit geleistet, indem er die Gemeinschaft zwischen den Landeskirchen festigte hat. Eine gesetzgebende Gewalt hatte er nicht. Er konnte nur anregen. Ob diesen Anregungen Folge geleistet wurde, darüber entschieden die einzelnen Landeskirchen nach eigenem Ermessen. Die Landeskirchen konnten auch jederzeit aus dem Bunde austreten.

So standen die Dinge bis zum Frühjahr 1933. Inzwischen war den Einigungsbestrebungen ein starker Bündesgenosse in der Bewegung „Deutsche Christen“ entstanden. Es soll nicht Aufgabe dieser Zeilen sein, zu dem religiösen Gehalt dieser Bewegung Stellung zu nehmen. Das soll in einem besonderen Artikel niedergelegt werden. In diesem Zusammenhange soll nur auf das hingewiesen werden, was mit den Einigungsbestrebungen zusammenhängt. Am 6. Juni 1932 kam es in Berlin zu einer Versammlung von Kirchenmännern, Theologen und Laien aus dem ganzen Reich, wobei die Richtlinien der „Deutschen Christen“ zur Beratung und Veröffentlichung kamen. In diesen Richtlinien heißt es u. a.: „Wir kämpfen für einen Zusammenschluß der im „Deutschen Evangelischen Kirchenbund“ zusammengefaßten 29 Kirchen zu einer evangelischen Reichskirche“. Diese Forderung der „Deutschen Christen“ fand bei den Trägern des Kirchenbundes williges Gehör. Seit dem April dieses Jahres wurde vom ehemaligen Präsidenten Kapler, unterstützt von dem Lutheraner Marahrens und dem Reformierten Heße, unter Mitwirkung des jetzigen Reichsbischofs Ludwig Müller, und wissenschaftlich beraten von dem Bonner Staats- und Kirchenrechtler Heckel die Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche vorbereitet. Am 11. Juli wurde sie von den Bevollmächtigten sämtlicher Landeskirchen unterzeichnet. Drei Tage darauf hat die Reichsregierung die Verfassung bestätigt und dabei ausgesprochen, daß die Rechte und Pflichten des Kirchenbundes auf die Deutsche Evangelische Kirche übergehen.

Aus den schweren Kämpfen der Jahrhunderte um eine Einigung der evangelischen Kirchen ist nun die Deutsche Evangelische Kirche als ein Gesamtgebilde aller evangelischen Kirchen entstanden. Leider muß bemerkt werden, daß die einzelnen Landeskirchen von sich aus den Mut und die Selbstüberwindung zur Einigung nicht aufbringen konnten. Der einigende Anstoß mußte von außen kommen.

men, und zwar waren es die politischen Umwälzungen, die, wie jedes andere Gebiet, so auch das kirchenpolitische und religiöse, stark beeinflußt haben.

Was will die Deutsche Evangelische Kirche? Sie ist die Bekenntnisse der einzelnen Landeskirchen nicht an. Lutheraner, Reformierte und Unierte bleiben glaubensgemäß das, was sie waren. Und zwar stehen die einzelnen Bekenntnisse gleichberechtigt nebeneinander. Die einzelnen Landeskirchen behalten ihre Verwaltung, Gesetzgebung und Finanzgewalt. Im Hinblick auf die zahlreiche und geschichtliche Bedeutung der lutherischen Kirche wird der Reichsbischof immer aus den Reihen der Geistlichen dieser Kirche gewählt. Außer den drei genannten kirchlichen Körpern können zur Deutschen Evangelischen Kirche auch bekenntnisverwandte Kirchengemeinschaften gehören.

Die Deutsche Evangelische Kirche ist aber kein Kirchenbund. Ihre Einheitlichkeit ist durch manches gemeinsame auf dem Gebiete der Verwaltung und der Seelsorge gekennzeichnet. So kann eine Landeskirche führende Amtsträger nicht selbstständig berufen, sondern muß zuvor in Fühlung mit der D. E. K. treten. Die D. E. K. kann den einzelnen Landeskirchen für ihre Verfassung einheitliche Richtlinien geben, soweit keine bekenntnismäßige Bindung vorliegt. Das bindende Glied zwischen den einzelnen Landeskirchen stellen dar: der Reichsbischof, das geistliche Ministerium und die Nationalsynode. Die Nationalsynode und das geistliche Ministerium, an dessen Spitze der Reichsbischof steht, hat das Recht, Kirchengebote zu erlassen. Alle kirchlichen Amtsträger werden bei ihrem Amtsantritt auf die Verfassung der D. E. K. verpflichtet. Die D. E. K. nimmt unter ihre fördernde Obhut die freie kirchliche Arbeit von gesamtkirchlicher Bedeutung, insbesondere auf dem Gebiete der inneren und äußeren Mission.

Die Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche stellt nicht das dar, was gewisse Seiten von ihr erwartet haben. Die „Deutschen Christen“ hätten es gern gesehen, wenn die D. E. K. ein eigenes, alle Teile verpflichtendes Glaubensbekenntnis formuliert hätte.

Wie alles Neue im Leben härtet mit sich bringt, so hat auch das Werden der D. E. K. manchen Sturm entfesselt. Die zeitweilige Einmischung des Staates in die rein kirchlichen Belange hat manchen führenden Geistlichen zu Neuerungen veranlaßt, die seine amtliche Stellung stark erschütterten. Aber auch dort, wo führende Kirchenmänner mutig auftraten, genügte hin und wieder die ablehnende Stellung allen Werbenden gegenüber als casus belli. Was jedoch die Alten unter den kirchlichen Würdenträgern am meisten schmerzen dürfte, ist das starke, lawinenartige Vordringen der Jugend und die Hintenanstellung der sonst als auschlagend angezeigten theologisch-wissenschaftlichen Qualitäten. Während früher das Wissen über die Bedeutung eines Theologen entschied, gilt heute die Stärke des inneren religiösen Erlebens. Inwiefern hierbei Fehlgriffe und Irrungen zu verzeichnen sind, kann nicht ergründet werden und erschüttert auch keinesfalls das Neue. Man ist mancherseits geneigt, den Jüngeren, Vorwärtsstrebenden, Mangel an religiösem Innenleben oder Überwiegen dieses Innenlebens durch völkische Interessen vorzuwerfen. Soweit dies Urteil aus einem verantwortigen Gemüt entspringt, ist es abzulehnen.

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß die Deutsche Evangelische Kirche nicht nur das äußere Sein der Landeskirchen umgestaltet hat. Es liegen sehr viele Momente vor, die auf das innere Sein übergreifen. Man darf deshalb wohl behaupten, daß die D. E. K. weit tieghendere Umwälzungen mit sich bringen wird, als es auf den ersten Blick zu sein scheint. Es liegt die Möglichkeit nahe, daß die „Deutschen Christen“ innerhalb der D. E. K. und mit Hilfe derselben von umwälzender Bedeutung für das Glaubensleben der in der D. E. K. zusammengefaßten Glieder werden können.

Es geschieht nicht selten im Leben, daß ein erwünschtes Ereignis freudig erwartet wird. Wenn es dann zur Wirklichkeit geworden ist, wird die gehegte Freude stark herabgesetzt. Es scheint, als ob die seit Jahrhunderten erstrebte Einigung der einzelnen evangelischen Kirchen ein ähnliches Empfinden mit sich gebracht hat. Jedes Neue wird auf dem Grabe des Alten geboren. Um die D. E. K. erstehen zu lassen, mußte vieles Persönliche zurückgestellt werden. Mancher, der früher Herr war, ist nun Knecht geworden; mancher, der vor einigen Monaten im Verborgenen gestanden hat, ist in den Vordergrund getreten. Die eigentliche geschichtliche Bedeutung der D. E. K. liegt aber wohl darin, daß das Leben, die Wirklichkeit, die Gegenwart über das vielfach rein buchmäßige Wissen der Vergangenheit triumphiert. Während bislang die theologischen Fakultäten maßgebend waren für die Glaubensgestaltung der Pastoren und damit auch der Gemeindemitglieder, dürfte von nun an die D. E. K. Kraft ihres Gewichtes hierbei tonangebend sein.

(Schluß folgt.)

Die Stein-Anzeige in der „Freien Presse“ für Abonnenten

33% billiger

31. 1. — statt 31. 1.50.

Ferienbrief an eine Dame

III. *)

Verehrte gnädige Frau,
es gibt ein — französisches, glaub' ich — Schauspiel, das heißt „Morgen wieder Schönwetter“. Ein ähnliches Schauspiel, aber mit dem Titel „Heute wieder Schönwetter“ wird hier in Zaleszczyki Tag für Tag aufgeführt. Ich muß sagen, daß ich mich in der Rolle des genießenden Zuschauers überaus wohlfühle.

Zum Schauen sind wir — nach Goethe — ja schließlich auch da.

Was es hier noch zu schauen gibt?

O, vielerlei.

Ich erzählte Ihnen, Gnädigste, bereits von dem kleinen Holzkirchlein im benachbarten Dobrowlany. Zweimal gelang es mir jetzt, die sonst immer verschlossene alte Kirche geöffnet anzutreffen. Schade, daß ich kein Maler bin. Worte können den lebenden Blumengarten unmöglich so frisch und bunt zeichnen, wie er in der Frühe zweier strahlender Sonntage bei dem Kirchlein aufgebaut war. Da das Gotteshaus, wie gesagt, den Gläubigen nur wenig Raum bietet, müssen die meisten draußen bleiben. Während die einen vor den offenen Türen stehen oder sitzen, findet man die anderen an der rückwärtigen Kirchenwand. Durch Berührung derselben scheinen sie Gemeinschaft mit der Gemeinde im Innern zu suchen.

Eine wahre Schaustellung der mannigfaltigsten Stilfertigkeiten an Hemd, Pelz und Schürze der Frauen und Mädchen, selbst der allerkleinsten, findet sich hier. Die niederrärtigen Pelze lassen nicht nur die Vermögenskunst der blütenweißen Henden sehen, sondern auch die des Brusteinjages, mit den darüberfallenden Korallen- oder bunten Perlenschnüren. Es sieht sehr possestisch aus, wenn so ein kleines Mädchen von Kniehöhe im Pelz einherstolziert.

Die Farben der Stickereien der verheirateten Frauen, besonders der älteren, sind gedämpft, aber nicht weniger geschmackvoll. Das Kopftuch, das Zeichen der verheirateten Frau, bei dem die Farben Schwarz und Grün überwiegen, sorgt dafür, daß die Farbenfreudigkeit auch hier nicht verliebt.

Die Männer tun ein übriges, um das bunte Bild auf dem verschwarzen Hintergrund des Kirchleins noch zu

beleben. Eine bunte Quaste am Hemd oder mehrere am breiten Ledergürtel machen sich sehr gut.

Als ich am zweiten Sonntag auf der Bank unter dem überhängenden Schindeldach der Kirche saß, meine Augen sich an dem bunten Bild vor mir erfreuten und meine Ohren an dem bei aller klgenden Melancholie doch wohlklgenden Gesang im Kircheninnern, da erklang dort plötzlich Musik. Die ist hier selten in einer griechisch-katholischen Kirche. Also mußte etwas Besonderes los sein. Und das war es auch. Im Anschluß an den Gottesdienst fand eine Trauung statt. Ich muß gestehen, daß es mich eigentlich berührte, als in dem weltabgeschiedenen alten ukrainischen Holzkirchlein plötzlich die weihevollen Klänge des Chorals „Ich bete an die Macht der Liebe“ erklangen. Das russische „Kolj slawjen...“ hat also auch bei den Ukrainern Eingang gefunden.

Die Trauung war zu Ende. Die Kirche leerte sich. Brautpaar und Hochzeitsgäste mischten sich unter die übrigen Kirchenbesucher. Die Braut — im Halbpelz, mit modisch gefärbtem Rock, seidener, bunt gestickter Schürze, seidenen Strümpfen und langen Stiefeletten — trug einen Kranz aus bunten künstlichen Blumen über langen farbigen Seidenbändern, die die Stelle des Schleiers vertraten. Der Bräutigam — gleichfalls im Halbpelz, in langen Stiefeln und mit modischem weichen Filzhut — trug als Zeichen seiner Würde einen Strauß aus grünen Zweigen auf der Brust mit zwei langen Seidenbändern in Gelb und Blau — den Farben der Ukraine. Die Brautjungfer trug einen Blumenkranz wie die Braut, jedoch ohne Bänder. Die Brautführer trugen den Strauß mit den Bändern auf der Brust.

Braut und Bräutigam traten — gesondert — an verschiedene Kirchgänger heran, küßten sich mit ihnen — die Braut nahm die Männer und Burschen beiseite nicht aus, wie auch der Bräutigam die Vertreterinnen des weiblichen Geschlechts nicht ausließ — und schenkten ihnen: der Bräutigam Honigkuchen, die Braut Zuckerwerk.

Dann bildete sich ein Zug. Die ihn eröffnende Musik stimmte einen Marsch an und in flottem Tempo schritt man durch das Dorf zum Hochzeitshaus. Wenn die Musik verstummte, sangen die Männer eins jener ukrainischen Lieder, deren Weise so seltsam sehnüchtig stimmt.

Ich folgte dem Zug. Die schmale Dorfstraße füllten die charakteristischen, niedrigen Kalksteinmauern ein, hinter denen sich die Bauernhäuser mit den üppigen Gärten verbargen. Das hohe Tor mit dem schrägen Schindeldach er-

innerte mich lebhaft an die Tore der bulgarischen Bauernhäuser. Und dort wie hier trockneten unter der Traufe des Strohdachs Maiskolben oder Tabakblätter. Hin und wieder fanden sich auch Hansbündel, über und über bedeckt mit Sperlingen, die hier einen reich gedeckten Tisch fanden.

Hinter dem Dorf steigt die Chaussee plötzlich an. Der Blick umfaßt das Dniestrthal fast bis Alt-Zaleszczyki. Das weiße Band der Landstraße trennt diesen einzigen großen Garten in zwei ungleiche Teile. Hin und wieder erhebt sich darüber wie ein Ausrufungszeichen eine schlanke italienische Pappel. Eine lange weidenbestandene Insel teilt den im Sonnenchein silbern glitzernden Strom in zwei Arme. Die Höhen des rumänischen Ufers treten zurück, der Dniestr fließt nun durch auf beiden Seiten ebenes Land. Jedoch nur eine kurze Strecke. Sehr bald rückt das polnische Steilufer an ihn heran. In einem gewaltigen Bogen, wie in einem riesenhaften Amphitheater, verschwindet der Strom in der Ferne.

Hinter mir erhebt sich ein Berg. Seinen Scheitel bedeckt gilbender Buchenwald. Sein zur Straße geneigter Hang ist ein Weingarten. Auf dieser Höhe kommt der Mandelbaum wild vor. Einzig hier in Polen.

Nur zögernd entschloß ich mich wieder umzukehren. Ich nahm jetzt den Weg längs dem Fluß. Lautlos glitten seine Wässer dahin. Nur wo niedrige Steinbarren ihm ein Hindernis in den Weg legten, rauschten sie zornig auf.

Zu Hause gab es wieder viel zu schauen. Der Kreis Zaleszczyki feierte das Erntefest. Abordnungen aus allen Gemeinden überbrachten dem Starosten, als dem obersten Grundherren, die Erstlinge des Erntegengeschenks: Maiskolben, Tabakblätter, Melonen, Trauben, Obst. Prächtige Erntekränze wurden im Zug der Bauern getragen. Der war recht bunt zu schauen. Verzierte Burschen auf prächtig geschmückten Pferden eröffneten ihn. Alle Trachten des Kreises waren vertreten. Und alle Lebensalter unter den Gratalantaten. Musik spielte. Man sang. Eine Ukrainergruppe führte einen Nationaltanz vor.

Jüngst war ein griechisch-katholischer Feiertag. Da war in dem benachbarten Dniestr-Dorf Pieczarna. Die dortige griechisch-katholische Kirche steht auf dem Friedhof zwischen den alten Gräbern saßen bunte Mädchen und vertrauten einander ihre Geheimnisse an.

Der Küster ludete mich ein, den Gottesdienst im Altar-

*) Vergl. die Nr. Nr. 264 und 271 der „Freien Presse“ vom 24. Sept. und 1. Okt.

25 Jahre im Dienste der Liebesförmigkeit unserer ev.-angls. Kirche

Von Pastor Bruno Lößler, Rector am Hause der Barmherzigkeit.

IV. Das Krankenhaus des Hauses der Barmherzigkeit.

Die kleine Abteilung für innere Kranken, die vor 25 Jahren bei der Idiotenanstalt bestand, konnte geschlossen werden, als im Jahre 1908 die Einweihung des neuen Krankenhauses stattgefunden. Die Herren Oberärzte A. Krusche und A. Tochtermann übernahmen die Leitung des neuen Krankenhauses; ihnen wurde Dr. Rüger als Assistenzarzt zur Seite gegeben. In den ersten 10 Jahren von 1908—1918 sind in unserem Krankenhaus etwa 5000 Kranken behandelt worden; in den Operationsräumen sind in derselben Zeit etwa 1400 Operationen vollzogen worden. Nach Vollendung des Neubaus finden alljährlich etwa 1½ Tausend Kranken Aufnahme in demselben. Besondere Anforderungen stellte der Krieg an unser Krankenhaus. Der Vorstand war gleich bei Ausbruch des Krieges bereit, das Krankenhaus mit seiner Schwesternschaft in den Dienst der Liebesarbeit an den verwundeten Kriegern zu stellen. Die Liebe und Aufopferung unserer Schwestern hat sich auch bewährt, ganz besonders in den 3 Wochen, als der Krieg um Łódź wütete. Die Arbeit, die damals in unserem Krankenhaus geleistet wurde, war eine, die alle Kräfte, alle Nerven in Anspruch nahm. Tag und Nacht galt es auf den Füßen zu sein, um die stets neuen Verwundeten, die vom nahe bei Łódź gelegenen Kriegsschauplatz gebracht wurden, aufzunehmen, zu reinigen, ihnen ein möglichst bequemes Ruhebäder zu verschaffen und bei den Operationen und Verbänden hilfreich zur Hand zu sein. Die Betten reichten bei Weitem nicht aus! Auf Korridoren, Treppenläufen, in den Nebenzimmern, überall lagen die schreienden und stöhnenden Verwundeten! In den Jahren 1914 und 1915 wurden 654 Soldaten verpflegt; davon gehörten 444 zum russischen und 210 zum deutschen Heer; 513 Soldaten wurden operiert.

Dasselbe wiederholte sich nach Errichtung unseres Volkslandes während der sowjetrussischen Invasion im Jahre 1920. Auch hier hatte der Vorstand sofort beschlossen, das Krankenhaus unserer für die Heimat kämpfenden Soldaten zur Verfügung zu stellen. Mit welcher Anerkennung haben sich hohe Militärs über die treue Pflege und liebevolle Behandlung, die unsere Krieger in unserem Krankenhaus erfahren haben, ausgesprochen! Wieder haben Ärzte und Schwestern Großes und Hingebendes geleistet.

Wald hatte unser Krankenhaus dank des hohen ärztlichen Könnens, das hier walzte, dank der treuen Pflege unserer Schwestern sich einen guten Ruf weit über die Grenzen unserer Stadt erworben. Die Zahl der Kranken wuchs von Jahr zu Jahr. Oft hieß es in der letzten Zeit bei Neuammeldungen: Es ist kein Raum da! Es stellte sich das dringende Bedürfnis heraus, die Zahl der Betten zu vergrößern. Man baute im Diaconissenmutterhaus die Refettorei um und verandelte sie in eine Krankenstation. So wurden 20 neue Krankenbetten gewonnen. Als schließlich der Ruf nach Krankenbetten sich trotzdem

von Jahr zu Jahr steigerte, entschloß sich die Verwaltung im Jahre 1927 auf Beschuß der Generalversammlung, an den notwendig gewordenen Erweiterungsbau heranzugehen.

Der imposante, nach den Regeln neuzeitlicher ärztlicher Kunst und Wissenschaft erbaute und ausgestattete Neubau, der die Anzahl der Betten unseres Krankenhauses fast verdoppelte, ist im November 1930 durch Herrn Generalsuperintendenten D. Burisch, dem Vorsitzenden unseres Vereins für das Haus der Barmherzigkeit, eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben worden. Neben den verschiedenen Neuerungen besitzt dieser Neubau eine Entbindungsabteilung mit eigenem Entbindungssaal. Damit ist einem längst vorhandenen Bedürfnis entsprochen worden.

Am Vortage fand die feierliche Eröffnung des Neubaus in Anwesenheit der Behörden mit dem Herrn Wojewoden an der Spitze, der Herzlichkeit der Stadt Łódź und zahlreicher geladener Gäste statt, der sich eine Besichtigung des Neubaus durch die Gäste anschloß. Die Einweihungsfeier selbst verlief sehr feierlich unter Teilnahme der breitesten Schichten unserer Glaubensgenossen. Nachdem Herr Generalsuperintendent seine Einweihungsrede und der Rector der Anstalt eine Ansprache gehalten, vollzog Herr Generalsuperintendent die Einweihung. Der als Guest anwesende sächsische Landesbischof D. theol. Ihmels überbrachte herzliche Segenswünsche für Leitung, Ärzte und Schwesternschaft.

Unser Krankenhaus ist durch den Neubau in die Linie der modernen Krankenhäuser gerückt und hat den Ruf unserer Anstalt nach Außen hin gefestigt. Freilich sind durch die Errichtung derselben nicht geringe Lasten für die Anstalt selbst entstanden, unter denen sie ernst in dieser Zeit der wirtschaftlichen Krise zu tragen hat. Auf viele Jahre hinaus sind Verpflichtungen übernommen worden, die eine tapfere Arbeit und ein treues Zusammenstehen erheischen. Und doch haben wir beim Rückblick auf das Vierteljahrhundert bis in die lezte Zeit hinein nur zu danken, zu danken dem treuen Gott, in dessen Dienst im letzten Grunde unser Haus der Barmherzigkeit steht und der uns reichlich gesegnet und treulich geholfen, zu danken den vielen, vielen, die in treuer Opferbereitschaft und mit immer neuer Hingabe dem Werke gedient haben. Es würde zu weit führen, wollten wir hier die Namen aller derer nennen, die mit großen Gaben oder mit kleinen Scherlein unserer Sache gefördert haben. Voll Bewunderung und voll Dank stehen wir vor der Tatsache, daß an freiwilligen Gaben und Spenden für den Neubau etwa 300 000 zł. eingeflossen sind; daß unser Damenkomitee am Hause der Barmherzigkeit durch eifige, aufopfernde Sammels- und Werbearbeit die gesamte Inneneinrichtung des Neuen Krankenhauses ausgebracht hat. Solche Tatsachen lassen mit Zuversicht in die Zukunft schauen. Dank gebührt auch unserer Herzlichkeit unter Leitung unseres Chefarztes, Herrn

raum beizuhören. Dieser Raum ist in diesen Kirchen von übrigen Kircheninnern durch das sog. Kaiserliche Tor (Barskaia Vorota), die dreiteilige Bilderwand, abgetrennt. Die Andacht, die mit einer Firmierung aller Gläubigen verbunden war, bildete ein Mittelding zwischen griechisch-orthodoxem (prawosławnyj) und römisch-katholischem Gottesdienst. Die Sprache war ukrainisch. Die Gemeinde sang fast unausgelebt die so wehmütig stimmenden Gefänge. Zweimal bekam ich eine riesenlange, brennende Wachskerze in die Hand gedrückt.

Der christliche Friedhof von Zaleszczyki regt noch mehr als andere lebte Ruhestätten zu Reflexionen über das Werden und Vergehen alles Menschlichen an. Nicht durch seine russischen Massengräber aus dem Weltkrieg (ein russisches Regiment hat seinen hier begrabenen Toten einen Obelisk gesetzt, von dem die Aufschrift in bronzenen Buchstaben zum Teil bereits verschwunden ist). Auch nicht durch das Denkmal für einen freiwilligen Kosaken der ukrainischen nationalen Armee, der, wie man aus der Inschrift schließen kann, eines unfreiwilligen Todes gestorben ist, auch nicht durch das Denkmal für die polnischen Freiheitskämpfer. Sondern durch die in seinem ganz besonders ungepflegten Teil vorhandenen deutschen Denkmäler. Ganz recht: deutscher Denkmäler. Sie alle sind mindestens hundert Jahre alt. In der Gestalt, wie der Geschmac jener Zeit sie liebte: zerbrochene Säulen, Urnen, Obeliske. Mitunter wirklich hervorragende Werke der Bildhauerkunst.

Wie sich herausstellt, ist Zaleszczyki eine alte deutsche Siedlung. Von seinem Deutschtum ist allerdings nichts übrig geblieben, als diese Denkmäler und der kümmerliche Rest eines zerstörten lutherischen Friedhofs außerhalb der Stadt, der Turm der abgebrochenen lutherischen Kirche und zwei Heiligenbildern in der katholischen Kirche mit deutschen Aufschriften aus den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts. Die Deutschen selbst sind längst gestorben, abgewandert oder Polen geworden. Von der deutschen Vergangenheit der Stadt zeugen nur noch die deutschen Innungssiegel im Museum, der dort aufbewahrte Lemberger deutsche Gelehrtenbrief für einen Zaleszczyker Handwerker aus der Zeit von vor hundert Jahren, das gleichfalls dort vorhandene Wanderbuch eines Zaleszczyker deutschen Handwerkers, ein gedrucktes Manifest der großen Kaiserin Maria Theresia über die Ansiedlung von Deutschen in Zaleszczyki (das war bereits die zweite deutsche Kolonialisierung des Orts) und — ein interessantes Gegenstück! — ein geruckerter deutscher Aufruf der zweiten russischen Katharina,

sich in Russland anzusiedeln. So versuchte eine Herrscherin der anderen die besten Untertanen abzujagen. Wer ging, wer blieb — sie alle wurden Kulturdünger für fremde Völker...

Das ewige Schicksal des Auslanddeutschen!

Wenn ich deutsch sprechen hören will, so fahre ich über den Dniestr. Hinüber nach Rumänien. Nach Schit (sprich: Skit). Früher hieß das Dorf anders. Die ukrainischen Bauern haben sich auch an den neuen Namen ihres Dorfes noch nicht gewöhnen können. Sie ignorieren ihn.

Es bereitet keine Schwierigkeit, einen Passierschein zu erhalten. Die Staroste stellt ihn jedermann aus. Kostenpunkt: ganze 50 Groschen. Damit bewaffnet, besteigt man ein Boot (die Fahrt hin und zurück kostet gleichfalls 50 Groschen) und ist in einigen Minuten im Ausland. Der rumänische Grenzsoldat, der uns in sein Buch einträgt, ist ein höflicher Mann. Er weist uns den Weg — im reinsten Rumänisch: „da gleich linker Hand hinter der Brücke!“ Er weiß ganz genau, wohin es die Rumänienfahrer aus Polen zieht. In die Kantine! Die beileibe kein obskures Beisiel ist, sondern ein regelrechtes Restaurant.

Hier lassen es sich die Zaleszczyker Kurgäste wohlsein. Bei Siebenbürgen Tolai, (das Alter 2,75 zł.), roten, grünen oder blauen Trauben, Melonen, Mandeln und Rosinen, Tatteln, Kaviar und dergleichen Leckerbissen. Über Erdnüsse schmecken am besten zu dem prächtigen Wein unserer Volksgenossen in Siebenbürgen.

Das ganze Dorf ist auf die Besucher aus Polen eingestellt. Nicht nur der lateinische Sprüche zitternde deutsche Käntinenwirt, sondern auch die vielen jüdischen Krämer, deren winziges Lädchen zugleich Schenke ist. Und nicht zuletzt die hübschen ukrainischen Kinder, die die Fremden um polnische „Hosch“ anbetteln (welches ukrainische Wort Geld schlechthin bedeutet).

Interessant sind die Bauernhütten. Das strohgedeckte Dach ist schwarz vor Alter. So weit es ein Schornstein krönt, ist er aus Holz oder Flechtwerk. Meistens aber ist für den Rauch nur eine runde Deffnung gelassen.

Das Geschäft des Käntinenwirts von Schit blüht. Er,

seine hübsche Frau und beider nicht minder schöne Tochter haben alle Hände voll zu tun, um die Wünsche ihrer Gäste zu erfüllen. Von diesen leisten manche im Vertilgen des edlen Rehensafes Erleichterung. Nicht allen bekommt er. Zwei Warschauer Studenten z. B. die in Zaleszczyki ihre Ferien verlebten, reagte er zu einer Kletterpartie in den

Dr. Adolf Tochtermann, die durch ihr ärztliches Können unser Krankenhaus auf die Höhe gebracht haben, die es gegenwärtig einnimmt. Nicht zuletzt gebührt vor allem Dank unserer Schwesternschaft, die um des Heilandes willen in täglichen Opfern und unter täglichen Selbstverleugnungen den Dienst der Liebe an unseren Krankenbetten ausrichten und damit unserem Krankenhaus den Charakter eines Diaconissen-Krankenhauses gegeben haben.

So hat unser Haus der Barmherzigkeit als Gesamtwerk durch 25 Jahre im Dienst der Inneren Mission unserer evang.-augsburgischen Kirche gestanden, im Dienst der helfenden und rettenden Liebe durch Wort und Tat am Nächsten. Im Krankenhaus, in der Idiotenanstalt, in Anstalten, in Gemeinden und Häusern haben unsere Schwestern gedient an Kranken und Siechen, an Blöden, Blinden, Stummen, Fallflüchtigen, an Kindern und Greisen, an Männern und Frauen, an Verlassenen und Verirrten, an den Elenden und Armen, an Trostlosen und Sterbenden. Sie haben ihren Dienst getan in Treue zu ihrem Diaconissenwahlspruch: weder um Lohn und Dank, sondern aus Dank und Liebe im Auftrage dessen, der gekommen ist, nicht daß Er sich dienen lasse, sondern daß Er diene und gebe Sein Leben zu einer Erlösung für Viele.

Gott hat unserer Kirche, wiewohl sie in der Diaspora lebt, von Seinen Gnaden und Gaben keine vorenthalten. Sie ist an himmlischen Gütern durch's reine Wort und Sakrament reich und an irdischen Gütern ihrer Glieder bei weitem die ärme nicht. Und von diesen Schätzen des Glaubens und der Liebe, welche in ihr ruhen, soll sie Beweise erbringen im neuen Vierteljahrhundert, wie sie es in den vergangenen 25 Jahren getan hat zur Ehre ihres Herrn und zum Heil der Brüder.

Zivilstands-Nachrichten

Evangelische Gemeinde zu St. Michaeli Łódź-Radogoszcz

In der Zeit vom 1. bis 30. September wurden getauft:

1. Kind und 5 Mädelchen.
Beerdigt wurden: Christian Wiesner 72 J., Maria Natalie Altenberger geb. Böckberg 67 J., Adolf Hoffmann 57 J., Siegborg Ruth Schweinfert 5 Mon., Max Paul Franz 33 J., Ferdinand Czarnik 62 J., Maria Pauline Kirschmann geb. Fiat 38 J., Karl Sonnag 56 J., Reinhold Schmidt 65 J., Ursula Anna Ledelt 6 Monate alt.

Ausgehoben wurden: Friedrich Arno Neubert — Lidia Hendor, Karl Habian — Else Henkel, Hugo Robert Berisch — Margaretha Lidia Staater, Oskar Radke — Else Natalie Sokołowska, Erwin Hugo Berisch — Pauline Wagner, Dr. Reinhold Karl Krüger — Eleonore Margaretha Heitner, Artur Johann Tröh — Eugenie Leopolda Teife.

Getraut wurden: Karl Gähler — Elli Behr, Ferdinand Eisig — Anna Töpfer, Berthold Wieje — Wanda Jeste, Hugo Behr — Alice Frei, Friedrich Arno Neubert — Lidia Hendor, Karl Habian — Else Henkel, Oskar Radke — Else Natalie Sokołowska, Leo Krüger — Alice Kne, Erwin Hugo Berisch — Pauline Wagner.

MÖBEL zu den billigsten Preisen! Truhencaus, Spiegel, Toilettenfischchen, vollständige Möbeleinrichtungen und Einzelmöbel empfiehlt Spiegel- und Möbelfabrik

J. KUKLINSKI, Zachodniastrasse Nr. 22. 5913

Uferfelsen an. Da aber der Wein auch ihr körperliches Gleichgewicht verrückt hatte, stürzten sie ab. Sie liegen noch heut im Krankenhaus zu Zaleszczyki.

Das schönste, was Zaleszczyki jetzt seinen Gästen zu bieten vermag, sind seine Mondnächte. Es gibt kaum etwas Poetischeres als einen Spaziergang am mondhellen Ufer des Stroms. Das hohe rumänische Ufer ist tiefschwarz. Hoch darüber steht der Mond. Seine runde Scheibe spiegelt sich in dem kaum, kaum bewegten Wasser. Wie flüssiges Silber glitzert die stille Flut.

Ich schaue mich, durch meine Schritte die tiefe Stille zu stören und bleibe stehen.

Plötzlich erkönnt der Klang eines Waldhorns. Ein empfindsames Gemüt dröhnt auf der rumänischen Seite kleidet seine Gefühle in Töne.

Schon glänzt das Mondlicht

am Himmelsbogen,

still sind die Lüfte,

still sind die Wogen.

Mein Nachen harret hier,

Kommt steiget ein zu mir...

Klingt es getragen zu mir herüber. Man könnte meinen, ein gerissener Kürdirektor habe dieses Ständchen „arrangiert“, wenn man nicht wüßte, daß Zaleszczyki weder einen Kürdirektor noch sonst einen Menschen besitzt, dessen Aufgabe es ist, „Betrieb“ und „Stimmung“ zu machen. Gott sei dank!

Ich wandre langsam weiter. Das ferne Waldhorn tönt fort:

O warum zögert ihr?

Seht, welch ein Abend.

Wie sind die Lüfte

so Lind und labend...

Das Lied von Santa Lucia ist leise verklungen. Wieder ist Schweigen rings und tiefe Einsamkeit. Nur der Mond ist noch da in dieser blauen sammetweichen Nacht.

Bald werden die Tage und Nächte von Zaleszczyki der Vergangenheit angehören. Und nur noch eine schöne Erinnerung sein unter vielen anderen. Wehmut will mich beschleichen — muß wirklich alles, was schön ist, so bald ein Ende nehmen?

Noch aber blüht mir Ferienglück.

Von der strahlenden Sonne, die mir die Tage vergoldet, sende ich Ihnen einen Gruß.

Ihr.

A. K.

Jugend-Ecke

Wir stehen auf Grenzwacht, ihr Jungen,
Dies Wort bedeutet Pflicht.
Drum, wenn eure Lieder verklungen,
Vergesset des Eides nicht —
Den wir unter Sternen geschworen
Bei heiliger Flamme Schein,
Sagt's laut allen feindlichen Ohren:
Deutsche wollen wir sein!
Wollen den Posten halten,
Auf dem wir nun einmal stehn,
Und — fügt es des Schicksals Wälten —
Mit Ehre zu Grunde gehn.

Jugendbewegung und Gesellschaft

Als ich unlängst zu einem Vortrag über Soziologie war, sprach der Dozent von dem Entstehen der Gesellschaft. Er meinte, daß sich die Gesellschaft erst allmählich aus der biologischen Bindung, deren Wurzel vielleicht im Selbst-erhaltungstrieb liegt, entwickelt. Diese organische Entwicklung schreitet mit der kulturellen fort. — Je höher die Kultur, desto mehr Expansionskraft hat die Gesellschaft, desto mehr geht sie in die Breite, desto größere Schichten umfaßt sie. — Auch die Stärke der Bindung, die Größe der Opfer und Verpflichtungen, welche die Einzelnen im Hinblick auf die Gesellschaft leisten, ist von der Kultur abhängig.

Anfänglich hatten wir also eine große Anzahl kleiner Gemeinschaften, Sippen, deren Bindung sich nur auf die Verwandten erstreckt und die sich dann allmählich zu Stämmen, größeren Gesellschaften verbinden. Doch auch diese verlieren an Bedeutung, werden von umfassenderen, stärkeren Bindungen abgelöst, den nationalen. Wir gelangen zu einer neuen großen Gemeinschaft, die, je nach der ihr eigenen Kultur, mehr oder weniger von dem Einzelnen fordern wird. Dieses Volkwerden hat sich noch nicht in allen Ländern vollzogen. In Russland z. B. konnten die Soldaten während des Weltkrieges nicht einschauen, warum sie gegen die Deutschen kämpfen sollten, die ihnen zu Hause nichts getan hatten; erst wenn sie ihr Gouvernement angegriffen hätten, wenn ihr Dorf bedroht gewesen wäre, hätten sie sich verpflichtet gefühlt zu kämpfen. Die Bindungen waren hier noch zum Teil biologisch, hatten noch nicht diese Entwicklung erfahren, wie man sie z. B. bei den Deutschen oder anderen westeuropäischen Völkern während des Weltkrieges feststellen konnte. Hier verlangte das Volk, die Nation, von dem Einzelnen das ganze Sein und dieser war gewillt, alles herzugeben.

Diese ganze große Entwicklung in der Gesellschaft, welche nach bestimmten soziologischen Gesetzen vor sich geht und deren Ende schon zu überblicken ist, machen auch viele im Leben durch.

Auch heute geht die Entwicklung von der Familie aus, die uns anfänglich alles ist; nur sie bindet uns, andere Bindungen als die biologische können wir anfänglich nicht. In der Schule treten uns die ersten umfassenderen Bindungen entgegen. Doch leider ist uns heute die Schule nicht die Fortsetzung jener Gemeinschaft, welche die Familie uns war. Die Schule von heute erzieht Individuen und nicht Glieder einer Gesellschaft.

Uns gab die Gruppe das Erleben der Gemeinschaft, wie es die Primitiven im Hordenleben hatten. Auch in der Gruppe sind die Bindungen anfänglich schwach, stützen sich auf Eroberung von gegenseitigem Vertrauen, der Grundbedingung jeglichen gesellschaftlichen Lebens. Erst allmählich wird der Junge von der Gruppe aufgezogen, unterliegt den jüdischen Einstellungen der Gemeinschaft und ist mit seinem Sein gleichfalls für die Gesellschaft mitbestimmend. In diesem wechselseitigen Einwirken wächst der Junge auf, die Bedingungen werden stärker, entschiedener. Bald beginnt er zu ahnen, daß all dies nicht Selbstzweck ist, daß über dem Bund etwas Höheres steht, dem er dient. Es ist das Volk, in das der Muttere treten soll. Der Bund gibt ihm das Erlebnis der Ge-

meinschaft mit, die Beschäftigung zu gesellschaftlichem Sein, das Vertrauen. Aus dem Erleben der Gemeinschaft heraus, dieser primitiven Gesellschaft, soll er die große Gesellschaft, das Volk, verstehen lernen, seinen inneren Sinn erfassen, es mit seinem Sinn erfüllen.

Doch auch mit dem Volk kann die Entwicklung der Stärke und Intensität des gesellschaftlichen Seins nicht aufhören. Die Volksgruppe, wo sie auch sei, muß mit anderen die gemeinsame Entwicklung zu einer noch größeren Gesellschaft, der Nation, mit stärkeren und dauernden Bindungen gehen. Die Entwicklung zu erkennen und sich seine Ziele danach zu stellen, ist Hauptaufgabe des Jugendbewegten. Wir alle müssen wissen, daß es kein „deutsches Volk in Polen“ geben kann, sondern nur eine große deutsche Nation, daß wir alle eine große Gemeinschaft bilden und zusammengehören. Dadurch werden wir einen großen Widerspruch in uns beseitigen und unsere Ziele, bindend für immer, festgelegt haben.

Wir wollen also nicht mehr weiter vor uns dahinsehen, sondern durch höhere Kultur zu dem Entstehen und Werden umfassender und stärkerer, einziger wahrer Bedingungen beitragen. Nur die Nation kann uns Auslanddeutschen einen Sinn geben, eine Daseinsberechtigung kann unser künftiges Sein rechtfertigen.

Und nur wenn wir völkisch sind, bejahen wir uns selbst.

Anstatt der nichtsagenden und nichts Wesentliches bietenden gesellschaftlichen Bindungen, die uns heute noch verpflichten, müssen sich mit der Zeit die tiefen inneren Bedingungen ihre volle Gestalt erringen, — die nationalen.

Diese Entwicklung hängt, wie gesagt, von der kulturellen ab, kann nur durch letztere ermöglicht, bedingt werden. Damit sind auch die Mittel gegeben, der Weg gewiesen. Es bleibt die schaffende Tat.

A. U.

Actuelles Gespräch mit einem Primaner

Nun wie hat es dir letzens zum Bunten Abend gefallen, nett, nicht wahr? ja, ich sah, die halbe Klasse war wohl da von euch, aber du, wie kommt es, daß man von euch auch nicht einen zum Vortrag — du erinnerst dich doch, am vorigen Donnerstag — sah? wie, keine Zeit? keine Lust, aha, ich weiß, ich kenne das ja, wie ihr geschunden werdet mit der lieben Geschichte, da scheint euch dann alles anrüchig, was irgendwie damit zusammenhängt. — Wie, Elli? nein ich sah sie auch nicht, aber zum Vortrag war sie dafür, und ich glaube, du hättest es auch kaum bedauert, weißt du, ihr hättest es sicher sehr erfrischend empfunden, über eine Sache, die ihr nur aus der verdunsteten Paulatmosphäre kennt, etwas so gewissermaßen von einer höheren überschauenden Warte aus zu hören. Und da hättest ihr so manches lernen können, nein, Gott bewahre, nicht an Einzeldaten, damit werdet ihr ja zur Genüge gestopft, aber so gewisse Zusammenhänge zu bekommen, das meine ich, ja vielleicht hättest ihr aus diesem „Sinn der Geschichte“ auch so etwas wie einen Sinn der Geschichte heraus hören können, und das wäre doch ganz erfreulich, nicht wahr? — Ja, mit Käthe tanzte ich, nein, zum Vortrag war sie allerdings auch nicht, sie hatte keine Zeit, na ja, sie ist eben Ober-Primanerin, und ihr habt einmal solche merkwürdige Zeiteinteilung. — Da stellte also Prof. Litt an Hand des Beispiels vom Kampf Karls d. Gr. mit Widukind sehr seine Betrachtungen an. — Du erinnerst dich nur schwach? Das macht nichts, das ist nämlich nicht das Wesentliche. Jedenfalls, Widukind war der heidnische Sachsenführer z. St. Karls d. Gr., der vergebens um die Erhaltung der politischen und religiösen Selbständigkeit seines Landes gegen den großen Frankenfürsten ankämpfte. Während nun nach althergebrachter Meinung das Recht auf Karls Seite lag und Widukind als unbedingter Trohkopf angesehen wurde, neigt die moderne Geschichtsauffassung dazu, die innere Berechtigung des Handelns dem im Bodenständigen verwurzelten, an seiner Eigenart festhaltenden Widukind zuzusprechen, d. h. — und das erst ist das Wesentliche —, die gleichen historischen Geschehnisse werden im Wandel der Zeit von verschiedenen Gesichtspunkten aus gesehen und beurteilt, jedes Zeitalter sieht sich die geschichtlichen Ereignisse in ihre eigene politische Meinung hinein, oder vielmehr, da ja von einem Beugen und Fälschen der Tatsachen nicht die Rede zu sein braucht, der Mensch sieht alles vergangene Geschehen aus der politischen und ethischen Anschauung seines Zeitalters heraus, für die ihm wiederum alle Geschichte Grund-

lage und die Richtigkeit seiner Anschauung bestätigendes Beispiel zu sein scheint. Siehst du, durch solches Verknüpfen der historischen Vergangenheit mit gegenwärtigem politischem Denken löst sich die Geschichte aus ihrer datenbeschwerden Verkrampftheit, sie kommt irgendwie in Fluss, erjählt für den Besucher neues Leben. Und gehst du nun noch im Überlegen selbstständig einen Schritt weiter, wird dir vielleicht verschiedenes klar, was dir oft widersprüchvoll und zweipältig erschienen ist. Denn wie jedes Zeitalter, so muß doch um so mehr jedes Volk seine eigene Geschichtsauffassung haben. Und das ist doch wohl für uns sehr wichtig zu erkennen, daß nicht unbedingt Tatsachenfälschung dazu nötig ist, um über ein Geschehen zweischeinbar widersprechende Darlegungen zu erhalten. Denk doch nur an die Kämpfe Polens mit den Kreuzrittern, wie eine gelegentlich erachtete aus dem eigenen Volkstum kommende Darstellung so ganz anders aussah, als das, was uns in der Schule gelehrt wurde. Durch die Erkenntnis der Bedingtheit der geschichtlichen Auffassung aber zur Wachsamkeit gemahnt, kann dir die von fremder Voltheit kommende Darstellung gerade von Ereignissen, die in die deutsche Geschichte hineinspielen, nichts antun, da du dir nun aus den Tatsachen eine aus eigener Volkstümlichkeit kommende Meinung erbildung kannst. — Ja, das war nur eine der Fragen aus dem Vortrag, jetzt muß ich aber laufen, — ah so, was ich dir schon letzens sagen wollte: küß doch um Gottes willen nicht den Mädeln die Hand nach dem Tanz, das macht einen verdammt wenig deutschen, beinahe unarischen Eindruck. — Also zum nächsten Tanzabend sieht man dich wieder? ja und dann überhaupt: der deutsche Junge küßt dem deutschen Mädel auch beim Begrüßen und Verabschieden nicht die Hand, na also. Dann auf Wiedersehen bis zum nächsten Bunten Abend, oder vielleicht doch lieber bis zum nächsten Vortrag im „Ring“? Denn dann bin ich nämlich sicher da, du auch, hoff ich, und die andern aus deiner Klasse Servus!

Enzio.

Briefkasten

A. G. Auf Ihren Aufsatz kommen wir in der nächsten „Jugendzeit“ zurück.

inge. Das Thema werden wir trotz gewisser Bedenken in der November-Folge behandeln.

Wedding. Ihre Ausführungen lassen die persönliche Einstellung ganz vermissen und bringen einen die Jugend nicht unmittelbar beschäftigenden Stoff. Wir können sie daher nicht verwenden.

Wir brechen auf. Jeder packt seine Sieben- oder Vierzehnsachen, je nachdem, und macht sich marschfertig. „Verfluchte Schweinerei. Hat mir jemand den halben Zucker weggezerrt.“

„Artur, sing du zweite, ich werde erste Stimme singen.“

„Hört ihr bald mit eurem Geblöde auf. Scherra, warum hast du den Zucker gegeßen?“

Tridihejo, die hejo, die hedi hedi jo, tridihejo, hejo d. hejo . . .

Als es fast Abend war, und wir an Ort und Stelle begann sich Arno zu beruhigen.

Nach dem Abendbrot.

Wir sitzen um den Tisch und unterhalten uns mit unserem Wirt. Mir beginnt es heiß zu werden. Ich nichts. Mir wird es kalt. Ich nichts. Hole mir nur die Windjacke, ziehe sie an und sitze.

Caramba, ist hier ein Durchzug, man zittert ja fast vor Kälte. Aber ich nichts. Mein rechtes Bein ist heiß, das linke kalt. Ich immer noch nichts. Jetzt wird es immer toller. Ich leise zu Artur: „Ist es dir auch so kalt?“

„Mensch, wie siehst du denn aus? Hast wohl Hitze. Der Scherra hat Hitze“, sagt er jetzt laut und griert.

Arno wirft mir einen Blick zu, in dem Schadenfreude mit Genugtuung sich paart. „Warst du es doch gewesen? Ich sagte ja gleich . . .“ Leider konnte ich den Schluss des Satzes nicht mehr hören. Durch zwei Türen versteht man nicht alles. Und jedes Zimmer hatte eine Tür.

Vor dem Schlafengehen.

Arno schaut mich an. „Scherra.“ — „Ja?“ — „Hast du zwei Aspirin, gegen die Hitze. Artur hat auch schon welche.“ Ich mußte die Pillen nehmen, ich kann doch nicht einem Freunde eine Bitte abschlagen. O nein! Dazu bin ich zu gut. Kann aber leider nichts dafür.

Scherra.

Verwandlung

Schwarze Wellen decken Rosenwelten.
Düster Mensch darum weint harte Tränen,
Schwarze Wellen nun als Führer gelten,
Seele tut sich nach den Rosen sehnen.

Zwecklos rasen hin die kalten Tage,
Wellen wallen zitternd auf und ab.
Groß erhebt sich schwarzgelärmte Frage . . .
Seele zittert in ein welkes Rosengrab.

M.

Auf Spielfahrt

Am Morgen waren wir von unserem letzten Quartier aufgebrochen — um den Choditzer See herumgegangen und lagerten jetzt an seiner westlichen Seite.

Da wir erst nachmittags im nächsten vorgesehenen Dorf zu sein brauchten, hatten wir hier am herrlichen See große Wäsche, allgemeine Fuß- und . . . überhaupt Waschung, und eine lange Rast eingeschaltet. Jetzt lagen wir im Graue, ließen uns von der Sonne den Buckel vollscheinen und beobachteten unsere Wäsche, die auf einigen Büschen und Sträuchern trocknete.

Ich reckte mich, wälzte mich auf den Bauch, verschleuchte hin und wieder mit einer Fußbewegung die Fliegen und dachte, wie schön es doch wäre, und . . . „Biorunni“, da hatte mich wieder so ein Biest direkt ins Ohr gestochen.

Ja, aber die Sonne stand doch zuvor über jener Baumgruppe, jetzt stand sie ja rechts? Na, da mußte ich ja schön lange geschlagen haben. Die andren schliefen auch jetzt noch, aber, da hob auch schon Artur den Kopf, blinzerte mich an, schaute auf die Sonne.

„Scherra, wie spät?“

„Na, drei wird's sein.“

„Hast du was zu essen?“

„Daz ich nichts Eßbares habe, das ist sicher, daß ich aber was Eßbares finden werde, darauf kannst du Gist nehmen.“

In meinem Ärzen hatte ich allerdings nichts, Artur in seinem auch nicht. Halt, Arno hatte ja auch noch einen Rucksack, mit . . . na, was ist denn hier? Aha, schon offen, Wäsche, Bürsten, Büchse und . . . Zucker.

Er hatte noch von Muttern eine Dose Zucker mit, die war ihm erst gestern geplaut, und da hatte er doch noch in meinen Brotbeutel einen Teil des Zuckers verstaubt, den anderen, grüßig, Teil in eine Blechbüchse. Schön gelagert. Würfel auf Würfel.

Also erst den Zucker aus dem Brotbeutel. Ist aber verflucht wenig für zwei Mann. Darum teile ich auch großmütig: ein Stückchen für mich, eins für Artur, und noch eins für mich. Und jetzt wieder von vorn, eins für mich, eins für Artur, eins für mich. Bin mal schon so großzügig, kann nichts dafür.

Seht aber an die Büchse. Verfressenes Volk, wir, was? Aber wenn jeder Bahnhof „Cukier frzepi“ heißt. Jeder sichtbar aufgehängte Posttarif „Cukier frzepi“ verkündet, an jeder Ladentür mindestens ein „Cukier frzepi“-Bild einen anlaßt, dann behält man diese zwei Worte und vergiß sie nicht so schnell.

Raum ist die halbe Büchse leer, da meint Artur: „Scherra, ich spür keinen Hunger mehr“. Bald darauf spürte ich auch keinen Hunger mehr, aus Kameradschaftsgefühl.

Also Büchse zugemacht, in den Rucksack rin, Wäsche, Bürsten oben drauf, zugeknürt, Schlüssel. „Artur?“ — „Ja, was denn?“ — „Hast du was gesehen?“ — „Ja, wo denn, haben doch zusammen gelesen.“

Eine halbe Stunde später.



Lodz, den 8. Oktober 1933



Am 15. Mai 1930 sank südöstlich der Einsfahrt in den Häfen von Kingston auf der Insel Jamala der kleine Dampfer „Queen“ nach einem Zusammenstoß mit einem größeren Segelfahrzeug. Die Mannschaft wurde durch in der Nähe befindliche Schiffe gerettet. Über die „Queen“ selbst lag — wie nun mittels Lotungen festgestellt wurde — in rund 50 Meter Wassertiefe auf Sand, mit einem mächtigen Deck. Beinah die ganze Steuerbordseite war aufgeplatzt. An eine Hebung des Dampfers war nicht zu denken. In der Kapitänskajüte der gesunkenen „Queen“ aber befand sich eine Kiste mit sehr kostbaren Fracht. Es war fast die gesamte Jahresbeute der Perlenfischerei bei Kap Galinas in Kolumbien. Der Wert der Sendung war mit zweieinhalb Millionen Dollar nordamerikanischer Währung angegeben. Die Seefrachtversicherung, die den Verlust zu tragen hatte, wollte nichts unversucht lassen und beauftragte den Taucher Fred Hawkins, den Schatz zu bergen. Da eine Tiefe von 50 Metern von Tauchern selten erreicht wird, trauf Hawkins besondere Vorbereitungen für diese schwierige Arbeit. Er ließ sich einen eisernen Kasten bauen, oben und unten mit Ventilen schließen. Er nahm eine Stahlflasche mit Preßluft mit und eine Batterie-Einrichtung, die eine helle elektrische Lampe für ungefähr zwei Stunden brennen lassen konnte.

Dann ließ er sich in einem Taucheranzug deutschen Fabrikats, bei dem die Atemluft in einem Tornister mitgenommen wird und der Tauchende nicht durch Schläuche mit der Oberwelt in Verbindung steht, in die Tiefe hinab.

Er führte einen Schneidbrenner bei sich, um mit der Flamme unter Wasser die Wand des Deckhauses aufzuschneiden. Anfangs ging alles gut. Hawkins kam unten an, schob den Kontakt zusammen, daß die Lampe aufstrahlte und er das Wrack der „Queen“ deutlich vor sich sehen konnte. Er drang nach Entfernung einiger Eisenplatten in den Raum des Kapitäns ein, fand die Kiste mit den Perlen und brachte sie auch glücklich mit vieler Mühe heraus. Nun befestigte er den wieder aufgefundenen Schatz in einem eisernen Kasten und schlang die Kette um den Stumpf des Bugspitzen. Dann schraubte er den Schlauch der Preßluft-Glasche am oberen Ventil an und ließ so lange Luft einströmen, bis sie aus dem unteren Ventil wieder herausperlte. Der Kasten, aus dem jetzt das Wasser herausgedrückt wurde, strebte wie ein Luftballon nach oben, hob die Perlenkiste und wäre ganz bestimmt in rasender Geschwindigkeit zur Wasseroberfläche aufgestiegen, wenn ihn die Kette nicht gehalten hätte.

Nachdem Hawkins sich überzeugt hatte, daß die Hebevorrichtung tadellos arbeitete, hängte er sich mit einem Karabinerhaken, den er am Gürtel trug, ebenfalls an der Kette fest. Die Reise nach oben konnte beginnen. Da fühlte er sich am Fuße festgehalten. Er bückte sich, um sich von dem Hindernis zu befreien, und sah eine weiche, schleimige Masse. Gleichzeitig merkte er, wie sich etwas mit festem Druck um seine Hüften schläng, ihn nach rückwärts fortziehen suchte. Sein linker Arm wurde mit einem Griff gepackt, als ob er ihm aus dem Gelenk gezissen werden sollte. Mühsam sich in der Umklammerung bewegend, drehte sich Hawkins um und sah: ein Oktopus von Riesengröße hatte ihn gepackt. Das Ungeheuer, ein großer Verwandter der auch in der flachen Küstensee heimischen Tintenfische, hatte jedenfalls bei dem gesunkenen Schiffe im Sand verborgen gelegen. Vielleicht war es auch durch die ungewöhnliche Erhebung des hellbrennenden elektrischen Lichts angelockt worden.

Nun hatte es den fühligen Taucher mit seinen Fangarmen beutelstark ergriffen und schien nicht gewillt, sein Opfer wieder fahren zu lassen. Hawkins riß den scharfen Dolch, den jeder Taucher an der Seite trägt, heraus und erzielte den ihn umklammernden Arm durchzuschneiden. Dieser war zäh wie Leder; die Klinge drang nicht ein. Der Mund des Tieres, fast wie ein abschreckender Papageienknaul geformt, näherte sich der Brust des Tauchers. Die Augen um den Mund angeordnete Arme ringelten sich wie Schlängen und hielten ihre Saugnäpfe an allen Metallteilen der Taucherzüstung fest. Boshart und rücksichtslosen die Augen desries. Der Schneidbrenner, der vielleicht eine gute Waffe abgegeben hätte, lag unerreichbar wenigen Schritten Entfernung. Nutz hatte ihn der Oktopus überwältigt und suchte sich mit seiner Beute zu enternnen. Er riß hin und her, so daß sich die Kette strammte und der Schwimmkasten zu drehen begann. Hawkins der rechten Arm noch immer frei hatte, stieß mit dem Messer nach dem Auge des Ungeheuers.

Das elektrische Licht schien zu erlösen. Es wurde dunkel; denn der Oktopus hatte die braune Sepia, die wie jeder Tintenfisch, in einer Art Hautsalze bei sich

führte, ausgestoßen und das Meer ringsum getrübt. Schließlich vergingen dem Taucher die Sinne. Er fühlte noch, wie er von einem fäntigen Gegenstand umhant zur Seite gestoßen wurde, wie es dann in rasender Fahrt aufwärts ging. Später wußte er von nichts mehr. Die Kette war bei dem Kampf vom Bugspriet abgegliitten, und den Leuten oben im Schiffe gelang es natürlich leicht, den aufstochenden Schwimmkästen zu bergen. Die Perlenkiste hing daran — aber auch Hawkins, der in der Umlammlung der furchtbaren Fangarme des Tieres kaum zu erkennen war.

Stückweise mußte die Masse des mehrere Zentner wiegenden Oktopus heruntergeschnitten werden, bevor es möglich war, den Taucher aus der Rüstung zu befreien.

Seinen Auftraggeber gegenüber äußerte Fred Hawkins bei der Auszahlung der Prämie: „Und wenn ich die Millionen für mich ganz allein von dort unten herausholen dürfte, das möchte ich doch nicht noch einmal erleben!“

Vom Mädchen, das sich einen Prinzen zum Gemahl erträumte

Ein Märchen von S. Volchert-Dick

Prinz Uebermut war der einzige Sohn des guten alten Königs vom Wendenlande. Leider ließ er ihm in allen Dingen den Willen. Das war nicht immer gut. Denn der Prinz wußt gern und da hatten die Leute im Schloß es manchmal nicht leicht.

Einstmal kam der halbnasige Oberhofmeister, aufgeplustert vor Würde die große Treppe im Schloß herunter. Da rannte Prinz Uebermut hinter ihm her und hatte ihm einen großen Krebs angebunden. Als der Halbnasige nun in den Saal trat lachten alle Leute, sogar der gute alte König. Am meisten aber eine podennarbige Prinzessin. Als sich der Oberhofmeister beim König beschwerte, lachte der ihn wieder gutmütig aus, schenkte ihm eine goldene Schnupftabakdose und meinte, so herzlich hätte er noch nie gelebt in seinem Leben. Prinz Uebermut befand zur Strafe aber nur einen Nasenstüber.

Ein andermal schlich er sich in den Korridor, wo vor den Türen der Prinzessinnen ihre seidenen Schuhchen standen, und stieß in jedes vorn ein winziges, fäntiges Steinchen hinein. So kamen dann die sonderbarsten Hopser in das Meunetz hinein. Am meisten bei der podennarbigen Prinzessin zum großen Entsetzen des Tanzmeisters.

Seit einiger Zeit machte sich Prinz Uebermut ein Vergnügen daraus, alle Leute, die es wollten und nicht wollten, zu kitzieren. Er hatte einst von einem zaubergewaltigen Paten einen winzigen Hammer aus Eisenbein bekommen, einen fingerlangen Schrubber aus Gold und eine Rute aus Silber. Wem er mit dem Hammer eine schmerzende Stelle bekloppte, dem tat sie nicht mehr weh. Wem er aber mit dem Schrubberlein das Gesicht rein lächerlich abschuererte, dem schwanden alle Runzeln. Und wen er gar mit der Rute prügelte, der sprang sich gesund. Nun hätte aber die kleine podennarbige Prinzessin den Prinzen gern zum Gemahl gehabt, denn dann wäre sie einmal Königin geworden. Allein der Prinz mochte sie nicht. Viel lieber hatte er die niedliche Gärtnerin im Park, die ihn immer so lieb anächselte.

Eines Tages hatte er dem Prinzesschen auf ihr Bitten ein frisches Gesicht zusammengezubehn. Da fragte sie ihn, ob sie nun auch so hübsch wäre wie das Gärtner-Röschen. Der Prinz schüttelte lachend den Kopf. Da verzog sie den Mund und kehrte ihm den Rücken.

Prinz Uebermut hatte wohl gemerkt, daß sie neidisch war. „Setz dich noch mal hin“, sagte er, und stülpte ihr mit einem Ruck des Schrubbers die Nase hoch und die Ohren nach oben hinaus. Als sie in den Spiegel sah, schrie sie vor Schreck auf. Denn nun hatte sie eine Stulpnase und Ohrlochen.

Vergeblos bat sie den Prinzen auf den Knien, er möchte ihr ihr voriges Gesicht wiedergeben. Er schüttelte nur lachend den Kopf und rannte davon. Tränenüberströmt sank sie zu Boden. So fand das Röschen sie. Als die kleine Gärtnerin den bösen Streich des Prinzen erfuhr, beschloß sie, ihn zu bestrafen. Bald darauf hatte sie Gelegenheit, ihm die Rute zu stibitzen. Als sie ihn einmal im Park im Grase liegen sah, fragte sie ihn, ob er nun endlich der armen Prinzess das nette Gesicht wiedergeben möchte.

„Fällt mir gar nicht ein“, lachte Prinz Uebermut. „Ge- schieht ihr ganz recht.“

„Psui“, rief das Röschen. „Du bist ja ein schlechter Mensch. Wie wirst du noch einmal dein armes Volk regieren?“ und schon sauste die Rute auf ihn nieder. Der Prinz war sprachlos. Dann sah er sie eine Weile ganz still an und sagte: „Hast ganz recht. Damit ich aber fünfzig ein ordentlicher König werde, mußt du meine Frau sein.“

Und so geschah es.

Siedlung der Zwergen bei Berlin

Ein interessanter Plan

Es gibt vielerlei Bewegungen in Deutschland und vielerlei Fragen, die zu den Bewegungen gehören. Auch die Liliputaner haben nun beides, Bewegung und Flagge, aber das ist noch ganz neu, und man hat die Flagge noch niemals öffentlich wehen lassen.

Diese Flagge ist sehr bunt. Auf weißem Grund drin- gen in der Art wie auf der japanischen Kriegsflagge von einem Mittelpunkt blaue, gelbe, rote und grüne Strahlen nach dem Rand vor. Den Mittelpunkt bildet ein schwarzer Ring, in dem die Buchstaben stehen: I.G.D.L. — Inter-

essengemeinschaft Der Liliputaner. (In Deutschland leben gegen 300 Liliputaner!).

Liliputaner-„Hochzeit“ als Attraktion

Die Liliputaner fordern mit Recht eine würdige Lebensmöglichkeit im Rahmen der Gesellschaft der „Großen“. Sie wollen nicht nur als Kuriositäten und Niedlichkeiten in den Wagen von Schwabesizern und Managern gefangen gehalten und vorgeführt werden, wie es zum Teil der Fall ist. Sie wollen nicht ausgebaut werden, was leider häufig vorkommen soll. Vor allem aber wollen sie sich nicht mehr zu fingierten Hochzeiten hergeben, wie dies zur Attraktion des Publikums von einigen Managern auf Nummernplätzen immer wieder veranstaltet wird. Es sollen noch andere und schlimmere Missstände da und dort unter den verschiedenen Liliputanertrupps bestehen.

Sie wollen ein natürliches, gesundes, anerkanntes Leben führen.

Vielmehr wollen die Liliputaner ein natürliches, gesundes und anerkanntes Leben leben. Sie wollen als vollwertige Menschen genommen und behandelt werden.

Niemals wird das Recht zu solchem Bestreben den Liliputanern streitig machen können. Der Liliputaner ist mit der normalen menschlichen Intelligenz und mit zum Teil erstaunlichen, körperlichen Fähigkeiten im Verhältnis zu seiner Körpergröße ausgestattet, wovon man sich bei akrobatischen Vorführungen in Varietétheatern und im Zirkus oft hat überzeugen können.

Sie wollen ganz bequem anfangen, und zwar in Berlin. Es sind Verhandlungen angeknüpft worden um Überlassung von Land irgendwo. Anschluß an die Städtebahn wäre sehr erwünscht. Groß braucht das Stück Land nicht zu sein, vier oder fünf Morgen würden genügen. Überbau wollen und können die Liliputaner nicht treiben, dagegen sollen kleine Nutzgärten und Kleintierhöfe angelegt werden. Dedenfalls sollen massive Häuser gebaut werden und in den Häusern Werkstätten, Kaufläden, Restaurants eingerichtet werden. Die Liliputaner wollen ernsthaft arbeiten. Es gibt sehr geschickte Schneider, Uhrmacher und Schuhmacher unter ihnen. Aber auch Künstler. Deshalb soll eine Theaterhalle in dem Gemeinwesen errichtet werden, und diese Theaterhalle soll wiederum eine Zentralagentur für alle reisenden Liliputanertruppen werden.

Dreißig Personen etwa sollen, falls das Projekt zu Stande kommt, zunächst und für den Anfang dort siedeln. Und — um eine Einnahmequelle mehr zu haben, soll eine Mauer um die ganze Liliputanersiedlung gezogen werden: nicht um sich abzuschließen von den „Großen“, sondern um viele anzuladen zum Besuch der Kolonie. Am Tor müssen sie dann ein Eintrittsgeld, einen Koloniebeitrag, einen Pflasterzoll oder wie man es benennen will, entrichten. Man rechnet sich gar nicht falsch, daß diese Einnahmequelle namentlich im Anfang sehr nachhelfen wird.

Man sieht, das Projekt ist von zwar kleinen, aber sehr vernünftigen Köpfen ausgedacht. Es liegen schon fertige Berechnungen vor über die Ablösung der Unterstützungs gelder und so.

Die Liliputanermöbel hofft man als Reklamemöbel von „großen“ Möbelfabriken günstig zu erhalten. Vielleicht hilft der Freiwillige Arbeitsdienst beim Bau, denn selber bauen können die Liliputaner nicht. Dagegen können sie vielleicht Liliputanerarbeit gegen „Großenarbeit“ eintauschen: Bau du mir an meinem Haus, dann schneider ich dir einen Anzug oder helfe dir auf andere Weise

Lustige Verwandlungsbilder



Schnaide die drei Ringe aus und klebe sie auf Pappe. Die drei dann ausgeknüpften runden Scheiben werden übereinandergelegt, wie die Abbildung zeigt. Durch die Mitte kommt ein Faden, der von beiden Seiten verknotet wird. Da nachdem welche und wie man die Scheiben dreht, kann man die Gesichter verändern.

Hallo! Hier Briefkasten Hallo!

Kurt A. — Vielen Dank für den lieben Brief und die hübschen Aufnahmen aus Berlin. Ich kann mir lebhaft vorstellen, daß es Dir dort sehr gefallen hat als hier. Hoffentlich kommt Du wieder bald über. Ein Kasperletheater hast Du also auch! Das ist ja fein. Ich werde nächstens wieder eine kleine Kasperle-Aufführung bringen.

Mit den herzlichsten Grüßen

Lotte, Hed.

DIE BUNTE SEITE

Schach

Geleitet von Schachmeister A. Helling

Partie Nr. 183. — Spanisch

Einen lebhaften Kampf brachte die folgende Partie aus dem Turnier zu Pyrmont.

Weiß: Weißgerber.

1. e2-e4
2. Sf1-f3
3. Sf1-b5
4. Lb5-a4
5. La4xc6
6. d2-d4

Schwarz: Sämisch

e7-e5
Sb8-c6
a7-a6
d7-d6
b7xc6
f7-f6

Die Idee dieses Zuges ist Stützung des Bauern e5, um ein Schlagen auf d4 zu vermeiden.

7. Lc1-e3
8. Sb1-c3
9. Dd1-b2

Sg8-e7
Lc8-e6
Dd8-c8

Eine von Sämisch schon oft, meist aber mit schlechtem Erfolg gewählte Spielweise.

10. 0-0
11. d4xe5
12. h2-h4

h7-h6
f6xe5

Ein etwas merkwürdiger Zug, dem aber eine durchaus praktische Idee zugrunde liegt. Weiß will dem Schwarzen die Möglichkeit des starken Aufbaus g7-g5 nebst Sg6 nehmen.

12. Sf5-e1
13. f2-f4

Se7-g8
Lg8-e7

Weiß beginnt jetzt ein energisches Angriffsspiel. Der Bauer h4 wird geopfert.

14. e5xg4
15. Lg3xh4
16. e4-e5
17. Se1-d3

De8-d5
d6-d5

Für den Bauern hat Weiß das Feld c5 besonnen.

17. Sd8-c5
18. Lf4-e3
19. Sf4-a4
20. Ta1-c1
21. Ta1-c1
22. Lc3-g5
23. Dd2xg5
24. Dg5-f4
25. e5-e6

Lg4-e7
h6-h5
g7-g6
h5-h4
Lc7xg5
Lg8-h5
De8-d8

Die weißen Figuren kommen jetzt dem schwarzen König unheimlich nahe. Kombinationen liegen in der Luft.

25. Sc5-d7
26. Sd5-d7
27. g2-g3
28. Rg1-h1

Dd8-e7
h4-h3
h3-h2+
h3-h2+

Schwarz hat jetzt seinem Mehrbauern eine sehr starke Wirkung verschafft.

28. Df4xg6
29. Df4xg6
30. g3-g4!

De7-d6
c7-d6

Mit diesem zweiten Bauernopfer gewinnt Weiß ein sehr wichtiges Angriffstempo.

30. Sd4-b5
31. Sa4-b5
32. e6-e7

Lg5xg4
Ta8-d8



Jetzt droht Tf8 matt. Der Turm d8 ist verloren.

32. e7xg8D
33. e7xg8D
34. a2-a4
35. b2-b4

Lg4-f5
Rg8xg8
a6-a5
a5xg4

Der weiße Freibauer entscheidet.

36. a4-a5
37. Lc1-e4
38. Tf1-a1
39. a5-a6
40. a6-a7
41. Rf1-g2

Lg5-e4+
b5xg4
Sg8-e7
Se7-f5
Sf5-g3+

Schwarz hatte eine Gegenchance erhalten, aber Weiß kommt einen Zug früher.

42. a7-a8D+
43. Ta1xa8+
44. Rg2xh2

Ta5xg8
Rd8-c7

Schwarz gab auf.



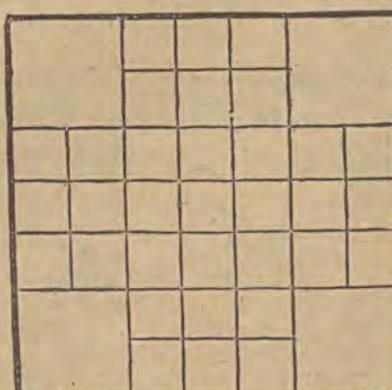
Weiß zieht und setzt in 4 Zügen matt.

Lösung der Schachaufgabe Nr. 182.

Endg. Matt in zwei Zügen. Weiß: Ra3, Dh1, Tb4 Th2. Sc2 (5). Schwarz: Kb1, Lc1, Bb2, c3, d5 (5). 1. Tb2-h8 Rb1xc2 2. Dh1-f7 matt

Ein wenig Kopfzerbrechen

Kreuzrätsel.



— e — b — d — e —

— e — e — e — e —

— e — g — g — i — t

— i — i — l — n —

— n — o — r — t — z

— r — r — r — r —

— i — s — i — t — t —

Die 23 Buchstaben sind

in die Felder der

Figur einzufügen, daß

die entsprechenden sen-

trechten sowie waag-

rechten Reihen gleich-

lautend benennen:

1. eines der vier Hal-

monialinder, 2. einen

Wald- und Heide-

strauch, 3. eine Sorte

Wegebaumaterial.

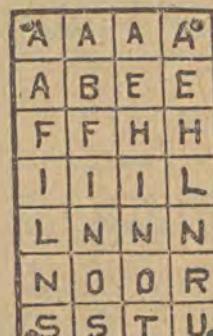
(Auflösung in nächster Nummer.)

Was ist das?

Es hängt ein Ding in unserm Turm,
Das fürchtet Regen nicht noch Sturm.
Das Ding, es hat zwei Finger bloß,
Der eine klein, der andre groß.
Es zieht sich nicht und kann doch gehn,
Es schlägt, doch niemand fühlt's bis heute,
Und bleibt das Ding doch einmal stehn.
Dann schimpfen mächtig alle Leute.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Buchstabenrätsel.



Die Buchstaben der nebenstehenden

Figur sind derart umzuordnen, daß sieben

Wörter entstehen, die in den waagrechten

Reihen bezeichneten:

1. Feld- und Waldgott der Römer,
2. Damenleid, 3. altägyptische Gottheit,

4. Stadt in Hessen-Nassau, 5. eine Ölter-

halbinsel, 6. Turnvater, 7. Name mehrerer

norwegischer Könige.

Sind alle Wörter richtig gefunden, so

ergeben die an Stelle der ersten und

letzten tretenden Buchstaben einen völ-

ligenannten norwegischen Froscher und Ge-

lehrten.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Heiteres Allerlei

Das Hauptbuch. Heiß und schwitztreibend scheint die siehe Sonne über die Baustelle. Und immer neue Ladungen von Ziegelstoaner fördern die zwei Stoaträger, der Mojer Franz und Bichelmeier Sepp, zur lustigen Höhe, über das Maurergerüst. Im Alkord geht die Arbeit, daher müssen die fleißigen Stoaträger auch notieren, was sie an Baumaterial befördert haben. Da sie nicht im Besitz eines Notizbüches sind, wird der Einfachheit halber ein unten an der Baustelle lagernder Sandhausen hinzügt. Der Mojer Franz fährt mit dem Finger bei jeder Ladung durch den Sand — einen kennlichen Strich erzeugend. Ein Hund kommt in die Nähe der Baustelle, ihn begeistert der schöne Sandhausen und er erledigt dort ein dringendes Bedürfnis. Der Trieb der Reinlichkeit veranlaßt das Hundesel, die Spuren seiner Ablagerung mit den hinteren Lauferl zu verscharrn. „Hundsviech, miserabiles“, hört man den Stoaträger Bichelmeier schreien. Da schau her! Dös Sauviech hat unser gans' Hauptbuch ausgeradert!

Der reine Tor. „Fräulein Else, wenn ich Sie jetzt küsse, werden Sie dann nach Ihrer Mutter rufen?“ — „Warum? Wollen Sie denn die auch küssen?“

Das mißlungene Kompliment. Theseus tanzt. Auf dem Hausbalkon von Hippes. — „Tanzen verjüngt, gnädige Frau“ trocknet er die Stirn, „Sie leben heute aus wie Ihre Tochter!“ — „Ich bin ja die Tochter,“ faucht die Dame.



Verzeihung! Können Sie mir die Adresse Ihres Schneider's nennen? —

„Wieso interessiert Sie das? — — —“

„Ich bin Irenarzt!“

Auflösung der Aufgaben

Auflösung des Kreuzworträtsels aus voriger Nummer:
W a g r e c h t: 1. Einsatz, 7. Koch, 8. Attrakt, 10. Rumäne,
12. Lunge, 13. Idar, 16. Teer, 17. Salat, 19. Stachel, 20. es
21. Eimer, 22. Alle, 23. Vinzenz.
S e n f r e c h t: 1. Cos, 2. ich, 3. Saul, 4. Armut, 5. Trönen,
6. Range, 7. Kniffe, 9. Seriose, 11. Salami, 14. Dattel,
15. Nachen, 18. Tere, 20. Ela, 22. an.

Auflösung des „Mösselsprung“ Humoristische Grabsteininschrift aus voriger Nummer:



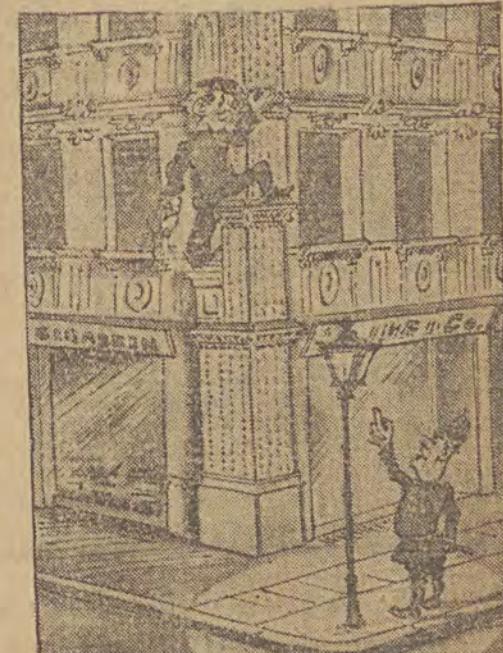
Auflösung des Ergänzungsrätsels aus vor Nummer:

Rom — Aroma.

Auflösung der Denksportaufgabe „Die Statistik“.

In der statistischen Darstellung ist auszusehen, daß die Längen der einzelnen Darme bildlich nicht richtig wiedergegeben sind. Würde man nämlich die im Bilde gewunden dargestellten Darme zu einer geraden Linie auseinanderziehen, dann würde sich ergeben, daß die dargestellten Darme viel länger wären, als die statistischen Zahlen angeben. Die Windungen an den rechten, beziehungsweise linken Seiten der waagrechten Darmstreifen verlängern den Darm über das beabsichtigte Maß hinaus. Sind diese kleinen Windungsstrecken beim Hundesarm auch noch nicht beträchtlich, da es sich nur um 4 Windungsstrecken handelt, so betragen sie doch bei den 23 Windungen des Schafdarms eine ziemlich große Länge, so daß der zu einer geraden Linie ausgezogene Schafdarm, wie ihn die Abbildung darstellt, wahrscheinlich 25- bis 26mal so lang wäre wie Kopf und Rumpf des Schafes zusammen.

Gaule Ausrede.



„Hallo, hatt! Warum klettern Sie denn da raus?“
„Tja — ich bin mit dem Fahrstuhlführer böse.“

Druckfehler. Ein Inserat: „Ehrliche Frau sucht Wohnung zum Ausräumen...“

Chef: „Jedesmal, wenn ich ins Kontor komme, stehen Sie und sehn zum Fenster hinaus!“
Angestellter: „Ja, das ist wegen meiner Ohren.“

Chef: „Wegen Ihrer Ohren?“
Angestellter: „Ja, ich höre nicht, wenn Sie kommen.“

Bergleich. „Haben Sie schon einmal einen Boxkampf gesiegen?“ — „Nein, aber neulich war ich mal bei einem Bridge-Nachmittag meiner Frau.“

Pünktlich. „Trude, willst du nicht heute abend zu mir kommen? Ich bin so allein.“

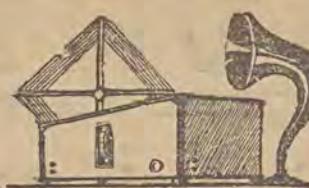
„Wiejo denn? Trifft du dich denn nicht mit Paul?“
„Nein, der Mann ist mir zu unpünktlich. Gestern waren wir um sieben Uhr verabredet, er kam aber erst um acht! Zehn Minuten hat er mich warten lassen!“

Die Warze. „Stört Sie die Warze auf der Nase?“ — „Nicht so sehr die Warze als daß mich jedesmal darauf aufmerksam macht.“

Uebereinstimmung. „Ein ideales Paar, diese Guvners. Welches Thema immer angeschlagen wird, sie denken stets das gleiche darüber.“ — „Ja, aber mir scheint sie denkt zuerst.“

Sportlich ausgedrückt. „Sonntag habe ich verkehrt eine ganze Flasche Bitterwasser ausgetrunken.“
„Und der Erfolg?“ — „Dortle läßt an. Sechzehn Zinnen.“

Rundfunk - Presse



Programm des Lodzer Senders

Montag, den 9. Oktober.

Lodz, 233,8 M. 7.00—7.05: Zeitz. Morgenlied. 7.05
7.20: Turnen. 7.20—7.35: Schallpl. 7.40—7.52: Schallpl.
7.55—8.00: Programm 11.57—12.05: Zeitz. Fanfare.
12.05—12.30: Klavierstücke (Schallpl.). 12.35—13.00:
4. Sinfonie von Schumann (Schallpl.). 15.30—15.40: Be-
richt der Industrie- und Handelskammer. 15.40—15.55:
Schallpl. 15.55—16.40: Mandolinenorchester. 16.40—
16.55: Französisch. 16.55—19.05: Leichte Musik. Lustige
Lieder und Nezitationen. 18.20—19.05: Sonaten von
Gr. eg. ausgeführt von Rabcewicz (Klavier) und Oziminski
(Geige). 19.05—19.25: Verschiedenes. 19.40—19.45: Progr.
20.00—22.00: Operette von Kalman: „Herbstmanöver“.
22.00—22.10: Sportberichte. 22.10—23.00: Tanzmusik.
23.00—23.05: Wetter- und Polizeibericht. 23.05—23.30:
Tanzmusik.

Dienstag, den 10. Oktober.

Lodz, 233,8 M. 7.00—7.05: Zeitz. Morgenlied. 7.05
7.20: Turnen. 7.20—7.35: Schallpl. 7.40—7.52: Schallpl.
7.55—8.00: Programm 11.57—12.05: Zeitz. Fanfare.
12.05—12.30: Leichte Orchestermusik. 12.35—13.00: Forti-
des Konzerts. 15.30—15.40: Bericht der Industrie- und
Handelskammer. 15.40—16.25: Kammerkonzert. 16.55—
17.50: Zusam. der musikalischen Kunstwerke aus der Zeit
vom 16. bis zum 20. Jahrhundert. 1. Konzert. 18.20—
19.05: Klaviervortrag. 19.05—19.20: Briefkasten. 19.20—
19.25: Verschiedenes. 19.40—19.45: Programmduchlage.
20.00—22.00: Orchesterkonzert. 22.00—22.10: Sportbe-
richte. 22.10—23.00: Tanzmusik. 23.00—23.05: Wetter-
und Polizeibericht. 23.05—23.30: Tanzmusik.

Mittwoch, den 11. Oktober.

Lodz, 233,8 M. 7.00—7.05: Zeitz. Morgenlied. 7.05
7.20: Turnen. 7.20—7.35: Schallpl. 7.40—7.52: Schallpl.
7.55—8.00: Programm 11.57—12.05: Zeitz. Fanfare.
12.05—12.30: Schallpl. 12.35—13.00: Schallpl. 15.30—
15.40: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 15.40—
16.10: Schubert-Lieder. 16.10—16.40: Sendung zu
Ehren der Dichterin Konopnicka. 16.55—17.50: Sinfonie-
und Kammerkonzert. 18.20—19.05: Leichte Musik. 19.05—
19.25: Verschiedenes. 19.40—19.45: Progr. 20.00—
21.00: Lieder aus alter Zeit. 21.15—22.00: Geigensolo
von Dubyska. 22.00—22.10: Sportberichte. 22.10—22.25:
Schallpl. 22.25—23.00: Tanzmusik. 23.00—23.05: Wet-
ter- und Polizeibericht. 23.05—23.30: Tanzmusik.

Donnerstag, den 12. Oktober.

Lodz, 233,8 M. 7.00—7.05: Zeitz. Morgenlied. 7.05
7.20: Turnen. 7.20—7.35: Schallpl. 7.40—7.52: Schallpl.
7.55—8.00: Programm 11.57—12.05: Zeitz. Fanfare.
12.05—12.30: Schallpl. 12.35—14.00: 1. Schulvormittag
aus der Warschauer Philharmonie. 15.30—15.40: Bericht
der Industrie- und Handelskammer. 15.40—16.40: Leichte
Musik. 16.55—17.50: Solistenkonzert. 19.05—19.25:
Ver-
schiedenes. 19.40—19.45: Progr. 20.00—22.00: Orchester-
konzert. 22.00—22.10: Sportberichte. 22.10—23.00: Tan-
zmu-
sik. 23.00—23.05: Wetter- und Polizeibericht. 23.05—
23.30: Tanzmusik.

Freitag, den 13. Oktober.

Lodz, 233,8 M. 7.00—7.05: Zeitz. Morgenlied. 7.05
7.20: Turnen. 7.20—7.35: Schallpl. 7.40—7.52: Schallpl.
7.55—8.00: Wetter. 11.57—12.05: Zeitz. Fanfare. 12.05—
12.30: Salonmusik. 12.35—13.00: Forti. der Salon-
musik. 15.30—15.40: Bericht der Industrie- und Handels-
kammer. 15.40—15.55: Schallpl. 16.55—17.50: Solisten-
konzert. 18.20—19.05: Leichte Musik. 19.05—19.20: Ver-
schiedenes. 19.40—19.45: Progr. 20.00—20.15: Musika-

lische Plauderei. 20.15—22.40: Philharmonisches Or-
chester. 22.40—22.50: Sportberichte. 22.50—23.00: Tan-
zmu-
sik. 23.00—23.05: Wetter- und Polizeibericht. 23.05—
23.30: Tanzmu-
sik.

Die einzigen inländischen Empfänger mit neuen Röhrentypen



„333“



„444“

Die Sender sind auf der Skala verzeichnet. 3 Kreise.
3 Schirmgitter-Röhren „Anti-Fading“.

RADIO AUDION, Traugutta 1, Tel. 153-71.

Programm auswärtiger Sender

Montag, den 9. Oktober.

Königswusterhausen, 1634,9 M. 06.35: Konzert. 08.35:
Leibesübung für die Frau. 59.45: Dr. Stein-Soaled: „Ich bin
der Doktor Eisenbart“ 10.10: Schulfun. „Boltscharakter in
der Muſik“ 10.50: Schulfun. Turn- und Sportstunde. 12.00:
Wetter. Anschl.: Berühmte Dirigenten (Schallpl.). 13.45:
Nachr. 14.00: Enrico Caruso singt (Schallpl.). 15.00: Für die
Frau. 15.45: Büchertunde: „Kosche und Seele“ 16.00: Kon-
zert. 17.00: Dr. H. Bener: „Das Landjahr der Stadtindier“.
18.00: Das Gedicht. 18.05: Dr. K. Günther: „Die Spielgemein-
schaft und nationale Festgestaltung“ 18.25: Jugendsportstun-
de. 18.45: Wetter. Anschl.: Kurzber-
icht des draht. Dienstes. 19.00: Stunde der Nation: „Wenn
der Sohn trah“ 20.00: Gedanken 20.05: Das kommt „ir-
spanisch vor“ Kleine Reise mit Schallplatten. 21.00: Wie
tanzan wir im diesem Winter? Eine fröhliche Vortragstunde
in Wort und Muſik. 22.00: Wetter. Presse. Sport. Anschl.:
500 Jungs beim Olympialehrgang im Deutschen Stadion.
23.00—24.00: Konzert.

Leipzig, 889,6 M. 21.00: Von deutschem Humor. Eine
halbe Stunde heitere Wissenschaft. 21.30: Konzert. 23.00—
24.00: Unterhaltungsmusik.

Breslau, 325 M. 11.00: Werbedienst mit Schallplatten.
11.50: Wettervorherlage. Anschl.: Konzert. 13.00: Wetter-
vorherlage. Anschl.: Unterhaltungskonzert. 14.10: Kleine Klä-
viermuſik. 14.30: Lied und Chor (Schallpl.). 15.15: Auf dem
Wege zum guten Volksbuch. 15.35: Amerikanische Sternwarten.
16.00: Konzert. 18.10: Kleine Violinmuſik. 18.30: Neues
Leben — neues Recht! 20.10: Hausmuſik. 20.40: „Grädige
Krau, der Heinrich ist da!“ Eine heitere Geschichte. 22.55—
24.00: Konzert.

Langenberg, 472,4 M. 20.10: Uebertr. a. d. Gürzenich.
Kön. 20. Deutsches Bach-Fest. Chor- und Orchesterkonzert.
Werke von Johann Sebastian Bach. 00.00—01.00: R. Schu-
mann (Schallpl.).

Wien, 517,5 M. 19.25: Franz Schubert: Wanderersfahrt;
Impromptu B-dur, op. 142. 20.00: Aus dem Theater an der
Wien: „Die Dame mit dem Regenbogen“. Operette in drei
Akten von Jean Gilbert. 23.00: Abendkonzert.

Prag, 488,6 M. 10.10: Konzert. 11.00: Schallplatten.
12.10: Schallpl. 12.35: Blasmusik. 13.45: Schallpl. 15.30:
Schallpl. 16.00: Konzert. 17.05: Schallpl. 17.25: Schallpl.
19.25: Blasorchester. 20.05: Konzert.

Budapest, 550,5 M. 21.20: Konzert des Opernorchester.
22.25: Konzert. Bélaunekapelle. 23.20—24.00: Konzert.

Dienstag, den 10. Oktober

Königswusterhausen, 1634,9 M. 06.35: Konzert. 08.35:
Leibesübung für die Frau. 10.00: Nachr. 10.10: Schulfun.
„Bismarck“. Hörspiel. 10.50: Fröhlicher Kindergarten. 11.30:
K. Blüthgen: „Auch die Wissenschaft gehört dem Volke“ 12.00:
Wetter. Anschl.: Schallplatten. 13.45: Nachr. 14.00: Kon-
zert ausländischer Komponisten (Schallpl.). 15.00: Unterhal-

tungsmusik. 16.00: Rasse und Seele im deutschen Schrifttum.
16.15: Bunt. 17.00: Grauen am Werk. Hörsbericht aus einer
Schuloladenfabrik. 17.20: Teemus. 18.00: Das Gedicht. 18.05:
„Vorbereitung für die Olympiade 1936“ 18.25: Politische Zei-
tungsschau. 18.45: Wetter. Anschl.: Kurzbericht des Draht.
Dienstes. 19.00: Stunde der Nation: „Jugend mußt“ 20.10:
Vachender Herbst. 21.00: Orchesterkonzert mit Werken
lebender Tonzeiter. 22.00: Wetter. Presse. Sport. 23.00—24.00:
Unterhaltungs- und Tanzmuſik.

Leipzig, 889,6 M. 20.10: Tanzend Hitler-Jungen singen.
Walter und Hildegarde. Ein Hörspiel. 21.00: Orchesterkon-
zert. 23.00—24.00: Nachtmusik und Tanz.

Heilsberg, 276,5 M. 20.15: Operetten-Querschnitte. 21.20:
Hörspiel.

Breslau, 325 M. Morgenkonzert. 11.00: Werbedienst
mit Schallplatten. 12.00: Wettervorherlage. Anschl.: Konzert.
14.10: Lieder. 14.10: Für Musikkabob (Schallpl.). 15.15:
Kinder und deutsches Volkstum. Deutsche Grenzlanddichtung. 15.35:
Kinderjung: Wir bauen uns einen Segelwagen. 16.00: Unter-
haltungskonzert. 18.00: Virtuose-Bläsermusik. 20.10: Offenes
Singen. 21.10: „Schloßballade“. Hörspiel. 22.55—24.00:
Unterhaltungs- und Tanzmuſik.

Langenberg, 472,4 M. 20.10: Kärtner Volksstunde mit
Sagen und Liedern. 20.50: Unterhaltungsmusik. 22.40: Nach-
muſik und Tanz. 00.15—01.00: Von deutscher Seele.

Wien, 517,5 M. 20.45: Kärtner Weisen. 21.15: Unter-
haltungskonzert. 22.30: Orchester Jack Payne spielt (Schall-
platten).

Prag, 488,6 M. 10.10: Deutscher Schulkunst. „Robert
Schumann“. Ein Lebensbild mit musikalischen Illustrationen.
10.45: Schallplatten. 11.00: Konzert. 12.35: Schallpl. 13.45:
Schallpl. 15.30: Schallpl. 16.00 Konzert. 19.25: Harmonika-
Duo „Bohemians“. 20.05: Konzert. 21.30: Zyklus tschechischer
Streich-Quartette. 22.15—23.00: Konzert des Salon- und Jazz-
orchesters.

Zeichnungen mit Büchern

Neue Wege im Kolbenbau, 1933. Von Dipl.-Ing. Ernst
Mahlé, Stuttgart. Verlag „Deutsch-Motor-Zeitschrift“ G. m.
b. H. Dresden. 19. Preis M. 1.50 (Vorlesehandlung) bezw.
M. 1.80 (Nachdruck). — Der Leichtmetallkolben hat schon mehr
als 25 Jahre Entwicklung hinter sich. Die zahlreichen Pro-
bleme, die dabei auftreten, konnten beständig gelöst werden.
Die Erkenntnis von seiner Bedeutung ist längst Allgemeingut
der technischen Welt geworden. Einem Vergleich zum
Graugusskolben mußte man allerdings noch bis vor kurzem in
Rücksicht nehmen; die geringere Lebensdauer in der Kolbenring-
partie. Warum? Diese Frage wird in der oben genannten
Schrift aus der Feder des ersten Kolbenfachmannes Deutsch-
lands ausführlich beantwortet. Darüber hinaus wird gezeigt,
welche Wege im Kolbenbau neuerdings beschritten worden sind,
indem der Leichtmetallkolben mit einem besonderen Kolbenring-
träger aus Grauguss versehen wird. Auf diese Weise wird die
alte Wärmeleitfähigkeit des Graugusses vereinigt, die auch bei hohen
Temperaturen nicht nachläßt. So wird die Lebensdauer von
Kolben und Zylinder beträchtlich erhöht. Die vorliegende
Schrift zeichnet sich durch einen klaren und überzeugenden Text
aus und ist sehr reichhaltig illustriert, vor allem durch eine
fülle sehr gut wiedergegebener Abbildungen von alten und
neuen Kolben in verschiedensten Betriebszuständen. Sie wird
jeden interessieren, der beruflich oder sportlich mit Kraftfahr-
zeugen zu tun hat und der sich für die Bedeutung technischer
Fortschritte auf diesem Gebiet interessiert.

Dipl.-Ing. Hellmut Drösch.

Kosmos Terminkalender 1934. 5. Jahrgang. Verlag Kos-
mos, Poznań, Zwierzyniecka 6. Preis 4,50 Zl.

Der im 5. Jahrgang lieben erschienene Kosmos-Termin-
kalender hat sich in seinem Anhang wiederum dem neuesten
Stand der Steuer- und Sozialgesetzgebung angepaßt. Alle auf-
geführten Bestimmungen sind durch die im vergangenen Jahr
ergangenen Änderungen ergänzt und erweitert worden. Einer
völligen Umarbeit wurden unterzogen: Die Begeisterung, die Ge-
richtsosten, das Mahnverfahren und der Posttarif. Neu aufge-
nommen wurden: die Abgaben zum Arbeitsfonds und die
Rechtsanwaltsgebühren.

Durch diese Änderungen und Verbesserungen wird sich auch
der 5. Jahrgang des bekannten Terminkalenders seinen Ruf als
zuverlässiges Handbuch auf dem Schreibtisch des Kaufmanns,
Rechtsanwalts, Arztes, Landwirts und Handwerkers bewahren.
Die bewährte äußere Einteilung blieb unverändert; das halb-
seitige Kalenderium mit genauen Steuerterminten und Tabellen
für Gerichtstermine und Wechseltäglichkeiten bildet den Grund-
stock dieses empfehlenswerten Bürolanders.

Für größere Betriebe, die viel Notizen machen müssen, wird
ein Kalender mit erweitertem Notizkalendarium zum Preis
von 5,50 Zl. geliefert.

So endigte die Abenteuer-Laufbahn Gilberts.

Auf dem 1 Cent-Werte (Hochformat) sehen wir das Bildnis
Gilberts, welches der „Heroologia Anglica“ entnommen ist. Auf
dem Werte zu 3 Cents (Hochformat) sehen wir das Wappen
des Hauses Gilbert und das Motto: „Quid non?“ (Warum
nicht?). — Auf dem 5 Cents-Werte (Hochformat) sehen wir
einen Anker, den die Königin Elisabeth Gilbert geschenkt hatte.
Inschrift: „The Token from Her Majesty“. Auf der 20 Cents-
Werte (Querformat) sehen wir eine alte Karte von Neufund-
land. Diese Karte ist wohl die am besten ausgeführte Karte
der ganzen Gedächtnisserie. Die Aufschriften kann man sehr gut
lesen. Sonderbarweise ist aber bei dieser Karte der Nor-
den unten und der Süden oben. Diese Karte ist der Zeitschrift
„The Golden Fleece“ aus dem Jahre 1624 entnommen.

Auf dem Werte zu 24 Cents (Hochformat) sehen wir die
Königin Elisabeth. Inschrift: „Queen Elizabeth“. — Es ist
dies das erste Mal, das die Königin Elisabeth auf einer Marke
erschienen

Vor dem Inkrafttreten des neuen polnischen Zolltarifes

Fast durchwegs starke Zollerhöhungen. — Scharfer industrieller und agrarischer Protektionismus. — Der neue Zolltarif und sein Einfluss auf die Gestaltung der künftigen Handelsbeziehungen mit den anderen Staaten

Schon in den nächsten Tagen, am 11. Oktober d. J. tritt der neue polnische Zolltarif in Kraft, der den künftigen Warenaustausch Polens mit den anderen Staaten in völlig neue Bahnen lenkt. An diesem Tage wird der gesamte zolltechnische und zollrechtliche Apparat auf die neuen Normen umgestellt, nachdem in der Zwischenzeit, seit Veröffentlichung des neuen Zolltarifgesetzes im Spätherbst des Vorjahres, nach verschiedenen Richtungen hin Handelsvertragsverhandlungen geführt worden sind, um zu einer Revision der bisher bestehenden Verträge auf Grundlage des neuen Zolltarifes zu gelangen. Diese Verhandlungen gestalteten sich äusserst schlepend und langwierig und haben bisher nur in zwei Fällen zu einem positiven Abschluss geführt. So ist Mitte August das polnisch-belgische Meistbegünstigungsabkommen durch eine Tarifvereinbarung ergänzt worden, durch die sich beide Teile unter Zugrundelegung des neuen Zolltarifes Vertragszölle gewähren. Gereadet jetzt ist es nach Schwierigkeiten gelungen, die Handelsvertragsverhandlungen mit Oesterreich zum Abschluss zu bringen. Hingegen ist für die nächste Zeit noch keine Einigung mit den anderen Vertragspartnern zu erwarten. Ausser mit Frankreich, das gegen die neuen polnischen Zölle Einwände erhebt, sind gegenwärtig Verhandlungen mit der Tschecho-Slowakei, mit der Schweiz und mit Schweden im Gange, die gleichfalls infolge des am 11. Oktober in Kraft tretenden neuen polnischen Zolltarifes notwendig geworden sind. Die bisher mit diesen Staaten geführten Verhandlungen haben aber gezeigt, dass es nicht möglich sein wird, bis zum Inkrafttreten des Zolltarifes neue Handelsverträge zu standezubringen.

Mit dem Inkrafttreten des neuen polnischen Zolltarifes am 11. Oktober treten

65 Prozent der bisherigen Zollzugeständnisse Polens an andere Staaten ausser Kraft und zugleich enorme Erhöhungen fast aller bisherigen autonomen Sätze in Geltung. Im Folgenden seien die wichtigsten Bestimmungen des neuen Zolltarifes

und die Änderungen gegenüber dem gegenwärtig geltenden angeführt: während Polen bisher nur einen einspaltigen autonomen Tarif besass, hat es sich jetzt als Instrument für Handelsvertragsverhandlungen einen Doppeltarif geschaffen. Ausser einer Spalte in den normalen Sätzen bringt der neue Tarif für sämtliche Positionen noch einen Obertarif mit Maximalzöllen. Ausserdem ist eine Ermässigung der Normalsätze gegenüber den Vertragsstaaten auf dem Verhandlungswege vorgesehen, wodurch in der Praxis noch eine dritte Reihe von Zollsätzen vorhanden ist. Ferner enthält das neue Tarifwerk eine weitgehende Auflockerung der bisherigen Warengruppen. An Stelle von 1900 Positionen des alten polnischen Tarifes werden jetzt über 4500 unterschieden, wobei im einzelnen die Nomenklatur benutzt worden ist, die der Wirtschaftsausschuss des Völkerbundes auf Grund der Beschlüsse der Weltwirtschaftskonferenz von 1927 empfohlen hat. Diese formellen Unterschiede treten aber an Bedeutung hinter der Tatsache zurück, dass der neue Tarif durchwegs erhebliche Erhöhungen der bisherigen Zollsätze auch in der Normalspalte bringt. Meist bleiben die Sätze des Obertarifes nur um 25 Prozent über den Normalsätzen, da diese schon einen weitgehenden Prohibitionscharakter tragen. Hinsichtlich der Höhe der Zollsätze unterscheidet also der Tarif Vertragsstaaten und solche Länder, die mit Polen keine Verträge abgeschlossen haben. Die Zölle der Vertragsstaaten sind im Durchschnitt um 25 Prozent niedriger als die Zollsätze der Nichtvertragsstaaten, zu welchen vor allem Deutschland und Russland gehören.

Schon die Anführung der Hauptrichtlinien genügt, um zu zeigen, von welchem Geist der neue Zolltarif getragen ist, in welchem die Wendung Polens zum Hochschutzoll ihre konsequente Weiterbildung findet. Die Tendenz, die aus der ganzen Anlage des Zolltarifes spricht, trägt nur allzu deutlich den Stempel der Absicht ihrer Autoren, die darauf hinauslaufen, dass die bisher auf Kosten des Konsumenten befolgte Zollschutzpolitik zur dauernden Grundlage der polnischen Wirtschaftspolitik werde. Wie man aus einigen Beispielen sehen kann,

bringt der neue Zolltarif eine Reihe sehr starker Erhöhungen.

So werden die Sätze für Presshefe von 66.30 auf 160, Cheveauxleder von 610 auf 1800, für Schuhwaren von 70 bis 1872 auf 2200 bis 2800 Zloty hinaufgesetzt. Der Zoll für Schneeschuhe wurde mit 900 (bisher 312) Zloty festgesetzt. Erhöht werden ferner die Zölle für Treibriemen von 487 auf 850. Höhere Zollsätze sind auch für Modeartikel und Pelze vorgesehen. Bei Zobel wird der Zollsatz 125.000 Zloty je 100 kg betragen, lediglich Seide im Rohzustand wird vom Einfuhrzoll befreit sein, da bisher keine ausreichende inländische Produktion besteht. Zur Förderung der Produktion polnischer Filme wird für Tonfilmbänder ein Zoll in Höhe von 25.000 Zloty eingeführt. In der chemischen und pharmazeutischen Branche werden die Einfuhrzölle auf ein Vielfaches ihres bisherigen Betrages erhöht, selbst für solche Waren, auf deren Einfuhr Polen angeviesen ist. Völlig prohibitive wirken eine Reihe der neuen Einfuhrzölle für Erzeugnisse der Elektroindustrie. Wo Zollermäßigungen vorgenommen worden sind, da handelt es sich grösstenteils um Waren, die überhaupt nicht oder nur in ganz geringem Umfang nach Polen eingeführt werden. Das gleiche gilt für die landwirtschaftliche Erzeugung. Die Agrarkrise, in der Polen seit Ende 1929 steht, und die sowohl Getreideerzeugung wie Viehhaltung

produktion ergriffen hat, und zwar in einem Ausmass, dass die polnischen Preise weit unter die Weltmarktpreise gesunken sind, da eine Abführung des Ueberschusses ins Ausland infolge der fortschreitenden Selbstgenügsamkeit Deutschlands, der Tschecho-Slowakei und Oesterreichs unmöglich ist, hat Polen zur Sicherung seines Inlandsmarktes auf den Weg des Agrarschutzzolles gewiesen. Es kann allerdings kein Zweifel darüber sein, dass diese Massnahmen keine Milderung der polnischen Agrarkrise herbeiführen können. Immerhin haben die Agrarschutzzölle in Polen ihren Einfluss auf die Regierung in der Richtung ausgeübt, dass der neue Zolltarif eine Reihe weiterer Zollerhöhungen bringt; so wird der Weizenzoll (bisher 17.50 Zloty je 100 kg) auf 25 Zloty erhöht, der Zoll für Weizemehl von 25.50 auf 37 Zloty. Noch stärker werden die Zölle für Kukuruz, nämlich von 6 auf 17 Zloty hinaufgesetzt. Der Rekord der Zollerhöhungen wird in ungereinigtem Reis erreicht, wo die Sätze um das Fünfzehnfache, von 2 auf 30 Zloty erhöht werden, wodurch der Reisimport praktisch gänzlich unterbunden wird. Der Butterzoll wird vervierfacht (50 statt 12.50 Zloty). Der Einfuhr von Edelobst und Süßfrüchten werden durch niedrigere Sätze erleichtert. Hingegen wird der Zoll auf Wein in Fässern von 20 auf 200 Zloty erhöht.

Die Zollsätze des neuen Tarifes sind mit wenigen Ausnahmen spezifische Zölle, die nach dem Gewicht der Waren berechnet werden, also keine Wertzölle. Als Grundlage für die Bemessung der Zollsätze sind 100 kg Reingewicht jeder Ware ohne jede Art von Verpackung gewählt. Eine Ausnahmebehandlung erfahren die Zölle für Kraftwagen, Traktoren und Kraftwagenchassis, für welche gemischte Zölle eingeführt werden, die sich aus dem spezifischen Zoll (vom Gewicht) und einem Wertzoll zusammensetzen.

Der neue polnische Zolltarif tritt in einem Zeitpunkt ins Leben, da es Polen trotz der gerade in letzter Zeit im Hochdruck geführten Revisionsverhandlungen nicht gelungen ist, sein Handelsvertragsverhältnis mit den wichtigsten Abnehmer- und Bezugsländern auf eine neue Grundlage zu stellen.

Zu dem schon seit mehr als acht Jahren dauernden Han-

delskrieg mit Deutschland tritt also am 11. Oktober eine Art Zollkrieg mit all jenen Ländern, mit denen man im besten Falle in den nächsten Wochen, voraussichtlich aber erst in den nächsten Monaten zu einem „modus vivendi“ gelangen wird. Dies gilt insbesondere im Verhältnis zu der Tschecho-Slowakei, zu Frankreich, Schweiz und Schweden, mit denen die bisherigen Unterhandlungen noch zu keinem Abschluss gekommen sind, und insbesondere gegenüber England, mit dem Verhandlungen erst aufgenommen werden sollen. Allen diesen Staaten gegenüber schafft der neue Zolltarif eine völlig neue Rechtslage. Dabei handelt es sich gerade um Länder, die in den letzten Jahren der handelspolitischen Neuorientierung Polens eine immer grössere Bedeutung als Abnehmer polnischer Waren erlangt haben. Die bisher geltenden Handelsverträge mit diesen Staaten verlieren nach dem 11. Oktober gänzlich ihren Sinn und reichen angesichts der neuen prohibitive wirkenden Sätze des Obertarifes nicht mehr aus, der Exportwirtschaft dieser Länder den Absatzweg nach Polen offen zu halten. Denn, da man durch den neuen Tarif die Einfuhr drosselt, wird das Ausland der Wareneinfuhr aus Polen im gleichen Umfang Hindernisse in den Weg legen.

Voraussichtlich wird es aber mit all diesen Staaten zum Abschluss eines provisorischen Meistbegünstigungsabkommen kommen, mit dem diese Staaten automatisch an den Begünstigungen des neuen Handelsvertrages partizipieren würden, welchen Polen gerade jetzt mit Oesterreich perfektioniert hat. Außerdem soll der Warenaustausch mit den oben angeführten Ländern durch Festsetzung von Einfuhrkontingenten mit ermässigten Zöllen gefördert werden. Nur durch eine derartige provisorische Neuregelung könnte es verhindert werden, dass der dauernde Rückgang im Güteraus tausch mit diesen Ländern zumindest keine weitere Verschärfung erfährt, wodurch die Aufrechterhaltung der Aktivität der polnischen Handelsbilanz ernstlich gefährdet werde. Da Polens Interesse an diesen Märkten grösser ist als umgekehrt, muss es nächste Aufgabe der Handelspolitik sein, hier Erleichterungen zu schaffen, welche eine Einfuhr aus diesen Ländern wenigstens annähernd in der Höhe der Beziehungen dieser Staaten aus Polen ermöglichen.

Die Lage im polnischen Handel

B. P. Dass die Textilindustrie in grossem Masse von der Witterung abhängig ist, haben die letzten Wochen einmal mehr bewiesen. Nach einigen kühlen Tagen, die in dieser Branche grosse Belebung hervorgerufen haben, setzte wieder sonniges Wetter ein und liess den Handelsverkehr vollkommen stocken. Die Lager füllten sich wieder mit Waren, es war kein Bargeld mehr vorhanden, und Wechsel kamen in grösseren Mengen in Verkehr. Aber nachdem es nun wieder etwas kühler geworden ist, laufen auch grössere Bestellungen ein. Für gewisse Artikel herrscht sogar trotz der jüdischen Feiertage dringende Nachfrage. Bei Geschäftssabschlüssen geniessen reelle Kunden 30—45 Tage Kredit. In der Woll- und in der Konfektionsbranche haben auch erst die letzten Tage grössere Belebung im Geschäft gebracht.

In der Trikotwarenbranche beginnt jetzt die grosse Saison, doch wartet man noch die ersten Frosttage ab, die für Trikotwäsche und Strickjacken starke Nachfrage bringen werden. Die Saison für Strümpfe hat noch nicht eingesezt.

In der Seidenbranche wird zurzeit flott gearbeitet, da die Saison hier erst später beginnt. Die Lage in dieser Branche hat sich letztens bedeutend gebessert, da in Lodz zahlreiche Seidenfabrikanten zur Herstellung von Wollstoffen übergegangen sind und die Zahl der Hersteller von Kunstseidenwaren nun gering ist.

In der Rohhäutebranche ist die Stimmung nicht fest, doch wird sie von den Händlern künstlich gehalten, indem nur kleine Mengen auf den Markt gebracht werden. Die Gerber kaufen augenblicklich fast gar nichts. Infolgedessen gibt man die Ware auch gegen Kredit ab, was bisher nicht gehandhabt wurde.

In der Lederbranche herrscht augenblicklich eine gewisse Depression. Außerdem wurde gerade jetzt, da grössere Kredite erforderlich wären, der Handel nur auf Barzahlung eingestellt. Für ausländisches Leder besteht im Ausland selbst steigende Tendenz, so dass

man mit einem Preisaufstieg von etwa 10 Prozent rechnen muss. Durch die Einschränkung der Einfuhr von amerikanischem Leder ist für diesen Artikel festere Tendenz zu erwarten.

In der Schuhbranche wird sehr flott gehandelt. Man stellt noch immer grösstenteils billiges Schuhwerk her, so dass man schon für 12—15 Zl. die neuesten Fassons haben kann. Lackschuhe sind bereits für 16 Zl. erhältlich. Auch die Reparaturen sind bedeutend billiger geworden.

Im Gummischuh-Handel herrscht nach der Auflösung des Kartells wiederum starke Konkurrenz, so dass man schon für 3,75 bis 4 Zl. ein Paar halbe Sommer-Gummischuhe erhalten kann. Im Winter wird die Konkurrenz noch grösser, und die Preise dürfen infolgedessen bedeutend niedriger werden. Schneeschuhe für Damen kosten jetzt etwa 4 Zloty.

In der Kolonialwarenbranche besteht bei uns für die billigen Teesorten feste Tendenz, während für die besseren Sorten wenig Interesse herrscht. Weizenmehl ist weiterhin billig. Die Tendenz für Kaffee ist schwach.

Im Getreidehandel ist die Tendenz sehr flau. Die gute Ernte in aller Welt hat verursacht, dass diejenigen Länder, die Getreide einführen müssen, mit den billigsten Angeboten überschüttet werden. In Argentinien sind die Vorräte so gross, dass man damit ganz Europa versorgen könnte. Auch in Kanada und Australien liegen riesige Vorräte. In den Vereinigten Staaten ist die Ernte nicht sehr gut geraten, dafür sind aber die Vorräte so gross, dass sie noch für zwei Jahre ausreichen. In Polen wird man das Getreide an das Haushalt verfüllern müssen, um die Vorräte zu verringern. Trotz der Massnahmen der Regierung sind die Preise nicht fest geblieben.

In der Eisenbranche herrscht jetzt etwas festere Stimmung. Es wird viel Blech, Eisen, ferner landwirtschaftliche Geräte und Baumaterial gefordert. Man erzielt dabei gern Kredit für 6 bis 10 Wochen.

»WOLLE«

Die einzigen deutsch-englischen Fachblätter

Erscheint 14-tägig.

Berichte über alle Rohwoll-Märkte für die Spinnerei, Weberei, Hut- und Filzfabriken, Teppich-Webereien, Watte- und Wattelin-Erzeuger.

Probe-Abonnement: Pf. St. 1 für 6 Monate.

»JUTE«

Erscheint monatlich.

Einziges Fachblatt der Jute-Industrie mit Beilagen für Teppich-Webereien, Wachstuch- und Linoleum-Fabriken, Seilereien, Erzeuger von Dachmaterial und Isoliergewebe.

BRITISH-CONTINENTAL PRESS LTD. 40, Fleet Street, LONDON, England

Nur Zl. 1.50 kostet eine kleine Anzeige bis zu 15 Worten in dieser Rubrik.

Klein-Anzeigen

Bei Stellungsgesuchen, bei Nachfrage und Angebot, erzielen Sie Erfolg mit unserer Klein-Anzeige für Zl. 1.50

Haben Sie sich schon davon überzeugt, daß man Porzellan und Glas am günstigsten bei **N. Freigang, Napiórkowskiego Nr. 41, kauft?** Dort erhalten Sie auch sämtliche Haushaltungsartikel wirklich billig und gut. Straßenbahnhaltestelle Linie 3 und 4. 1250

Brillanten Gold, Silber, verschiedene Schmuck, Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. Juweliergeschäft

M. H. LISSAK, Piotrkowska Nr. 5

!!! Brillanten !!!

Gold und Silber, verschiedene Schmuckstücke sowie Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. M. Mizes, Piotrkowska 30.

Geburtstagsgeschenke Aussteuer sowie Hochzeitsgeschenke kauft man am billigsten direkt in der Porzellanmalerei **K. Freigang, Wykola 32, Ecke Nawrot.** Handgemalte Monogramme, Aufschriften für Vereine und Restaurationen werden laut gewünschten Mustern ausgeführt. Für Feste und häusliche Veranstaltungen wird Geschirr verliehen. 6037

Hutreparaturen nur beim Fachmann

Georg Goeppert

Betrifft Straße 107, denn gut gereinigt, neu-este Fasson, gute Zutaten erhalten Sie nur in der genannten Firma. 5734

!!! Stenographie !!! deutsch, polnisch erteilt. E. Kühn, Bf. Vandur-
skiego (Anna) 21, Front, 2. Etage. Sprechst. von 2-4 und 7-9 Uhr.

Mitteilung

Hierdurch bringe ich meiner geschätzten Kund-
schaft zur Kenntnis, daß ich in meiner Buchhand-
lung eine **Druckmappen-Abteilung** unter Leitung des Herrn Waldemar Glück
eröffnet habe. Das Lager ist mit Marken reichlich
versehen und die Preise konkurrenzlos.

Hochachtungsvoll
R. Erdmann
Lodz, Piotrkowska 107.

Herren- u. Damen Schneider P. Heise,
Przejazd 2, 2. Etage, langjähriger Leiter der
Konfektionsabteilung der Firma Emil Schmeichel,
nimmt Bestellungen entgegen. 5097

Englisch erteilt. Ein Zloty die Stunde.
Informationen zwischen 6-8 abends. Przejazd-
straße 69, W. 10. 1312

Die Schuhwerkstatt

W. Bar, Nawrot 39

nimmt Bestellungen laut neuesten Modellen ent-
gegen. Bestes Material. Solide Ausführung.
Sehr mäßige Preise. 6071

Warenagentur „Eise“, Nawrotstr. 23,
Verkauf von Molkereiprodukten. Zustellung ins
Haus. 6088

Ein 3-stöckiges Gebäude mit Fabrik-
gebäude unter günstigen Bedingungen aus freier
Hand zu verkaufen. Adresse zu erfragen in der
Gesch. d. „Freien Presse“. 6030

1 luperne Wanne mit Badeofen für
Badeanstalten, ohne Wasserzug, gelegentlich so-
fort zu verkaufen. Kopernika 75/77, Offizine.

Die billigste Quelle eleganter Möbel-
Einrichtungen und Einzelmöbel eigener Herstel-
lung ist „Rzemieśnik Polski“, Napiórkowskiego
Nr. 7. 1328

Sichere Existenz!! Vorreißlich ein-
geführte Zeichner für Handarbeiten krankheits-
halber zu verkaufen. Adresse zu erfragen in der
Gesch. der „Freien Presse“. 1332

Sülfederhalter

ieglicher Systeme werden im Laufe von 24
Stunden repariert. Ersatzteile am Orte. Eigene
Werstätten. A. J. Ostrowski Sch., Lodz,
Piotrkowska 55.

Propyläen-Weltgeschichte

alle bereits erschienenen 9 Bände, umständelos
günstig zu verkaufen. Näheres in der Geschäfts-
stelle der „Freien Presse“.

Gelegentlich 2 Häuser zu ver-
kaufen in Ruda-Pabianicka. 2 Zimmer nebst
Küche und 3 Zimmer nebst Küche, 5 Min. von
der Haltestelle. Zu erfragen bei Restel, Halte-
stelle Marysin in Ruda-Pabianicka. 6056

Das Gutgeschäft

Mortensen, Główna 7

empfiehlt seiner geschätzten Kundenschaft in großer Aus-
wahl Herrenhüte zu äußerst billigen Preisen. Zulie-
ferer werden verliehen. 5987

Strickerei P. Schönborn

Lodz, Nawrotstraße 7,
empfiehlt aus bester Wolle: Sweater, Pullover,
Wetzen, sowie Tricotagen, Strümpfe, Socken,
Handschuhe etc. zu Fabrikpreisen. 6055

Einmal gepflegt — immer benutzt! Mein
Metallpusz

„SUNSHINE“

gibt einen langdauernden Hochglanz. R. Torno,
Zgierz, ul. 3-go Maja 15. 6047

Plaże, versch. Größe, zu verkaufen. Einige
Minuten vom Kalischer Bahnhof. Inform. bei
Jan Orlowski, Karolew, Siedlung v. Fr. Melita
Lenz, Celnica, am Neubau. 1053

Wenig gebr. Knopfloch-Nähmaschine
zu kaufen gesucht. Wo, sagt die Gesch. d. „Freien
Presse“. 1297

Kaue guterhaltenes Klavier oder Flügel.
Off. mit Preisangabe unt. „Kassa 25“ an die
Gesch. d. „Fr. Presse“. 1310

Baupläne, an der Pabianicka- und
Ciasnastraße gelegen, verschiedener Größe, zu
verkaufen. Otto Krause, Lodz, Pabianicka Nr. 47.
Straßenbahnhaltestelle am Platz. 1325

Eine Landwirtschaft in Lodz, 3 1/4
Morgen, Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und
Garten, sofort beziehbar, zu verpachten, evtl. zu
verkaufen. Zu erfragen Napiórkowskiego 113,
beim Wirt. 1323

Badeofen, in gutem Zustande, zu kaufen
gesucht. Angebote unter „Badeofen“ an die
Gesch. der „Freien Presse“. 1326

Eine Schreibmaschine „Underwood“,
fast neu, billig zu verkaufen. Petrifauer Str.
182, Wohn 9, von 9-11 Uhr morgens und von
2 1/2-4 Uhr nachm.

Möbel, Schafzimmereinrichtung in Birke,
Nienholz, Pyramidenholz, Eiche, Speisezimmers-
einrichtung in Nienholz, Schränke, Bettstellen,
Kredenzen, Tische, gebrauchte Speisezimmereinrich-
tung, verkauf billig gegen Raten und tauscht um
Tischlerei A. Galar, Warszawska 16, Tel. 231-80.
1327

SYSTEM „EN-ES-BE“

komplett Zloty 285.—

1 Journal (geb. Buch), 500 Konten
1 Karteikarten (geschlossen)

1 Durchschreibeapparat f. gebund.

Bücher.

Vorschläge unterbreitet unverbindl.

Artur Bruck, Lodz, Limanowskiego 49, Tel. 153-90.

Sofort zu vermieten: 2 Fabrikäle und
1 Laden mit Wohnung. Zu erfragen beim
Wirt, Nawrot 92. 6031

2 Zimmer u. Küche mit allen Bequemlich-
keiten sofort abzugeben. Napiórkowskiego 79, beim
Eigentümer. 1314

1 Zimmer u. Küche, elektr. Licht, mit
Gartenbenützung, ohne Abstand, zu vermieten.
Zdrowie, Poleska 1. 1319

Sonniges, gut möbliertes Zimmer,
auch für kurzen Aufenthalt, zu vermieten.
Nawrot 2, W. 24. 6049



Beide gehören zusammen. In richtiger Weise im
richtigen Blatt inseriert, ist für Sie unter allen
Umständen gewinnbringend. Die große Verbrei-
tung der „Freien Presse“ wird Sie nie ent-
täuschen.

Kranke werden gesund!

durch **PALMA-QUELLE**

DAS NATÜRLICHE BITTERWASSER

Wirkt gänzlich reizlos; verursacht keine Be-
schwerden, hat keinen unangenehmen Ge-
schmack. Durch medizinische Autoritäten
beachtet empfohlen bei Stuholverstopfung,
Hämorrhoiden, Versteifung, sowie bei Leber
und Gallensteinen. Erhältlich in der Drogerie

B. Pilc, Łódź, Plac Reymonta 5/6

Tel. 187-00.

Sonnige Wohnung: 3 Zimmer u. Küche,
Bequemlichkeiten, sofort zu vermieten, direkt vom
Wirt. Zagajnikowa 34a. 1318

Möbliertes Zimmer mit separatem Ein-
gang, Bequemlichkeiten, Telefon, Bür Zimmer, zu
vermieten. Piotrkowska 132, W. 3, 1. Stock. 7011

Kleines Zimmer im 4. Stock sofort zu
vermieten. Zu erfragen Radwanska 53. 6065

Ein Saal

7×20 Mtr., Parterre, im Garten eines sauberen
Hauses gelegen, eventuell mit anschließenden
2 Zimmern u. Küche, ab 1. Januar oder früher
zu vermieten. Nawrotstr. 36, Tel. 112-08. 6069

Villa, im ganzen oder teilweise, sämtl.
Bequemlichkeiten, elektr. Licht, Telefon, Garagen,
Obstgarten, in Radogoszec, Legionów Nr. 2, di-
rekt an der Haltestelle Zagielonkastraße, zu ver-
mieten. Auskunft am Orte. 1334

Sonniges möbliertes Zimmer
abzugeben. Zielona 41, 2. Stock, links. 6066

2 große Zimmer und Küche, sonn.,
mit Bequemlichkeiten, Parterre, sofort zu vermieten.
Orlastr. 14, W. 10. 1330

Laden mit Wohnung vom Wirt sofort
zu vermieten. Auskunft beim Wächter, Radwan-
skastraße 48. 1329

Sofort zu vermieten 3 Zimmer u. Küche,
oder 2 Mal zu 1 Zimmer und Küche. Näheres
Kopernika 75/77, in der Offizine. 6103

Frontlokal für Näherei, komplett
möbliert, abzugeben ohne Abstand. Zu erfragen
Abramowskiego Nr. 29, Milchhandlung. 1333

Junges Fräulein, vermögend, sucht die Be-
kanntschaft eines intelligenten, mittelgroßen
Herrn von 25 Jahren an. Ossert. unt. „Patro-
nus“ an die Gesch. d. „Fr. Presse“. 1317

Selbständiges, wirtschaftliches Fräulein
in den 40-er Jahren, mit Möbeln, möchte allein-
stehendem Herrn die Wirtschaft führen. Oloff-
ten unt. „Tüchtig“ an die Gesch. d. „Fr. Presse“
erbeten. 1317

Buchhalter, vertraut mit neuzeitlichen
Durchschreibemethoden, übernimmt jegliche ins
Geschäft schlagende Arbeiten gegen mäßige Entschä-
digung. Angebote unter „Korrekt“ an die Gesch.
der „Freien Presse“ erbeten. 1302

Potrzebna Dziewczynka (uczenica)
ze znajomością niemieckiego, do sklepu galan-
tynego. Oferty pod „Uczennica“ do adm.
najlepszego pisma. 1320

Für technisches Büro wird junges Mädchen
als Praktikantin gesucht. Bedingung gründ-
liche Kenntnis der polnischen u. deutschen Sprache.
Bewerberinnen mit kaufmännischer Vorbildung
erhalten Vorfzug. Oferen unter „Qd. 100“ an
die Gesch. der „Freien Presse“ zu richten. 1324

Büro-Praktikant sucht irgendeine An-
stellung, auch für halbe Tage. Angebote unter
J. G. an die Gesch. d. „Fr. Presse“. 1321

Kinderfräulein, Posnerin, deutsch
und polnisch sprechend, sucht Stellung von sofort.
Oferen unter „Posnerin“ an die Gesch. der „Fr.
Presse“. 1322

Heilt! Trotz wiederholten Inserierens
noch hilflos und dadurch mit seiner Frau Noi
leidend, erbittet intell., gewissenhafter, betagter,
jedoch noch sehr tätig ehemal. hies. Haus-
wirt gütige — wenn auch bescheidenste — Eri-
stenzmöglichkeit, Hilfe ob. Unterstützung. Werte
Ofer. unter „Barmherzigkeit“ an die Gesch. der
„Freien Presse“. 6010

Schmackhafte Mittage
werden verabfolgt. Wulcaniastr. 117. Wohn. 5.

DIE FRAU UND IHRE WELT

Käse – nicht nur Brotbelag!

Wer nicht gerade einen besonders empfindlichen Magen hat, wird auf Käse nicht verzichten wollen; man braucht ja nicht gerade spät abends, kurz vor dem Schlafengehen Käsegerichte zu sich nehmen. Sonst aber ist Käse eine angenehme Abwechslung. Glücklicherweise haben wir ja so viele Sorten, daß eigentlich jeder für seinen Geschmack das richtige findet. Man soll immer nur kleine Mengen Käse einkaufen, weil viele Käsesorten sehr leicht trocken werden. Ist er aber doch trocken geworden, so soll man ihn reiben. Geriebenen Käse bewahrt man am besten in einem Einmachglas mit Schraubdeckel auf, dann hält er sich lange. Diesen geriebenen Käse kann man für mancherlei leidere Käsegerichte benutzen. Es braucht also keineswegs immer Parmesan-Käse zu sein, geriebener Schweizerkäse schmeckt mindestens ebenso gut.

Käsebällchen. Für den Abendtisch sind Käsebällchen eine hübsche Ergänzung. Man ist dazu Rapsünzen- oder Kopfsalat. Man nimmt 60 Gramm geriebenen Käse, verröhrt sie mit 30 Gramm Mehl, einem Eigelb und Pfeffer und Salz nach Geschmack. Auch eine Messerspitze Cayennepfeffer fügt man hinzu. Hierauf schlägt man das Eiweiß zu recht steifem Schnee und zieht es leicht unter die Masse. In heißem Fett werden nun die Käsebällchen gebacken.

Käseplätzchen. Man röhrt einen guten Mürbeteig, natürlich ohne Zucker, an, rollt ihn aus und schneidet ihn in Vierecke. Hierauf bestreut man die Vierecke mit reichlich geriebenem Käse, klappst die eine Hälfte im Dreieck über und backt sie, bis sie goldbraun sind. Sie schmecken heiß oder kalt gut und sind eine nette Zutat zur Käseschüssel.

Käsekeks. Ebenfalls für die Käseschüssel eine wohlsmekende Abwechslung sind Käsekeks. Man nimmt einfache Keks, bestreicht sie mit Butter, bestreut sie dick mit geriebenem Käse. Hierauf legt man sie auf eine mit Fett bestrichene Platte und stellt sie in den warmen Ofen, bis der Käse zu schmelzen beginnt. Man gibt sie möglichst heiß zu Tisch. Zur Abwechslung kann man auch, ehe man die Keks in den Ofen schiebt, etwas dicke Tomatensauce darauf tun.

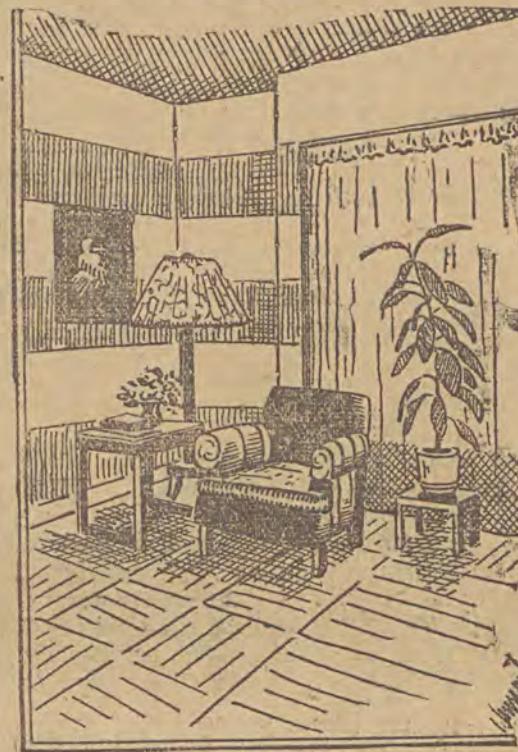
Käsestangen. Natürlich kann man Käsestangen and anderes Käsegebäck der verschiedensten Art fertig kaufen, man wird aber immer finden, daß es sich, besonders wenn man mehrere Personen bewirten möchte, ziemlich teuer stellt. Und da es so einfach ist, dieses Gebäck selber herzustellen, so soll man doch wenigstens einmal einen Versuch damit machen. Man verknüpft 30 Gramm Butter mit 30 Gramm Mehl, fügt 30 Gramm Semmelmehl hinzu, ebenso 30 Gramm feingeriebenen Käse, 1 Messerspitze Salz, eine Messerspitze Cayennepfeffer, und so viel Wasser, daß man eine steife Paste bekommt. Man rollt den Teig etwa $\frac{1}{4}$ cm dick aus, schneidet ihn in 10 cm lange

und $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ cm breite Streifen und legt diese auf ein gesetztes Backblech. Man backt sie in einem mäßig warmen Ofen, bis die Streifen kross sind. Sie werden heiß oder kalt zu Tisch gegeben.

Bielsach beliebt sind auch Käsesaucen, die man zu in Butter geschmorten Mohrrüben, Blumenkohl oder vergleichend gibt. Man schwitzt 30 Gramm Butter in 30 Gramm Mehl, füllt mit Milch auf, daß man eine dicke Sauce hat, und gibt nun reichlich geriebenen Käse daran, nachdem man mit Salz und Pfeffer abgeschmeckt hat. Die Sauce muß aber wirklich nach Käse schmecken.

Gern gegessen werden auch Makaroni, die man wie gewöhnlich in Salzwasser abkocht, darauf auf ein Sieb gibt, abtropfen läßt und nun mit viel geriebenem Käse bestreut. Eine dicke Tomatensauce dazu ist außerordentlich wohlsmekend. Ein solches Gericht ist für den fleischlosen Tag in der Woche besonders zu empfehlen.

Auch Kartoffelbrei, den man in eine gesetzte, feuerfeste Form gibt, kann man mit geriebenem Käse dick bestreuen, hierauf mit Butterblättchen belegen und in heißem Ofen überbacken. *Grete Gerting.*



Eine hübsche Lese-Ecke

Man hat heutzutage die Tendenz, möglichst viele gemütliche Ecken einzurichten. Sie machen jede Wohnung und jedes Zimmer behaglich und nett.

Zuckerpäne. 100 Gramm Zucker und 3 Eier werden miteinander verrührt, bis die Masse weiß ist, dann gibt man einen halben Löffel Wasser und 100 Gramm Weizenmehl hinzu. Der gut gemischte Teig wird in kleinen Portionen auf ein Blech gebracht, die mit einem Messer zu länglichen Streifen geplättet werden, die man noch mit gehackten Mandeln bestreut. Gebacken wird in einem mäßig heißen Ofen. Sind die Kuchen gut braun, nimmt man sie heraus, löst sie von der Platte und wickelt sie warm um den Stiel eines Holzlöffels, so daß sie nach dem Erkalten gerollten Hobelpänen ähneln.

Feingefügte Holzäste ist ein vorzügliches Buhmittel für alle Metallgegenstände und hat dabei den Vorteil, daß es nichts kostet.

Glaschenkörner werden luft und wasserdicht, wenn man sie vor dem Gebrauch 5 Minuten in warmes Öl legt. **Weisse Wäsche**, die gelb geworden ist, erhält wieder ihren weißen Grund, wenn man sie eine Nacht über einweicht in einer Mischung von Wasser und weinlauren Kali; ein Löffel auf vierzehnhalb Liter Wasser. Danach wäscht man wie gewöhnlich.

Meßing putzt man mit **Sauerlohlbrühe**. Man legt die Gegenstände in die Brühe und nimmt noch etwas Asche zu Hilfe. Selbst hartnäckige Flecke, die sonst auf keine Weise zu entfernen sind, können so ausgetilgt werden.

Besteht der Verdacht einer Vergiftung, hole man so rasch wie möglich den Arzt. Bis zu seiner Ankunft aber muß man selbst helfend eingreifen. Man unterscheidet zwei Hauptgruppen von Giften: 1. scharfe, ätzende, und 2. betäubende. Zur erstenen Gruppe gehören die verschiedenen Säuren: Schwefel-, Salz-, Salpetersäure, Vitriol, Karbolsäure, Phosphor und Arsenik, ferner Alkalien, z. B. Natronlauge. Bei Säurevergiftung gebe man dem Kranken kalte Milch, Öl, Eiweiß, in Wasser geschlagen, sowie stark verdünnte Alkalien, die neutralisierend wirken, wie Soda, Pottasche oder Magnesia, oder auch Kalt- oder Seifenwasser. Bei Phosphorvergiftungen helfen schleimige Getränke, Eiweiß oder in Wasser ausgerührte gebrannte Magnesia. Gegen Arsenikvergiftung wendet man flüssiges Eisenhydroxyd mit Magnesia an. Bei Alkalivergiftung sind das beste Gegengift stark verdünnte Säuren, Essig, Zitronensaft, Hafersuppe und Milch.

Die betäubenden Gifte stammen zumeist aus dem Pflanzenreich. In diesen Fällen heißt es, den Kranken nach zu halten. Man gibt starken Kaffee, Wacholder mit kaltem Wasser, Bewegung, Senfpflaster auf die Herzgrube. Ferner suche man den Vergifteten zum Sich-Übergeben zu bringen. Zu diesen Giften gehört: Opium, Morphin, Balsamsäure.

Frau Anna.

Seide Dame kauft Parfüme, Seifen, Puder sehr günstig in der Parfümerie **EDUARD FIRICH, Lodz**, Piotrkowska 103, T. 1. 159-63



Neues von der Mode

Einfache Eleganz

Das Kleid, das jede Frau am nötigsten gebraucht, ist das in seiner Form einfache aber elegante Wollstoffkleid, das am Vormittag und am Nachmittag zu tragen ist und das in seiner Vornehmheit niemals deplaziert wirken wird. — Wichtig ist natürlich der Stoff, und zwar sowohl das Gewebe selbst als auch die Farbe, eventuell auch die Musterung. Viel verwendet werden Wollstoffe mit diagonal gestellten Streifen oder Rippeln, deren Effekt erhöht wird, wenn man das Streifen- oder Rippelmuster in verschiedener Stellung verarbeitet (etwa wie bei unseren Modellen 5.7311 und 13). — Von den einfarbigen Wollstoffen, die in besonders großer Auswahl zu haben sind, sind Bouclé, Etamine und Jersey, Wollcrepe und Hammerschlag zu nennen. Es gibt aber daneben noch eine Fülle von Phantasiegeweben, die z. T. aus Wolle und Seide, bzw. Kunsthüde, gemischt sind. — Von den Schnittformen sind die asymmetrischen Effekte erwähnenswert; auch an den Garnituren sind asymmetrische Formen zu bemerken, und es ist anzunehmen, daß die Wintermode sie von der Herbstmode übernehmen wird. — Neuzend sind z. B. asymmetrisch gesetzte Kragen, die oft an einer Seite unter einer großen Schleife schließen. Als Material für diese Kragen kommen, neben den üblichen Seiden (Crêpe de Chine und Georgette) noch viele gehämmerte Seiden und Kunsthüden, außerdem Organza und Batist und selbst ein starkhädiges Leinen in Frage. — Die Röcke der Herbstkleider sind von durchaus normaler Länge und Weite; hier und da zeigt der Rock eine glückliche Erweiterung, mehr aber noch wird die Faltenverweiterung angewendet. — Der Gürtel, der in normaler Höhe sitzt, ist von verschiedener Breite; Leder-, Band- und Stoffgürtel sind gleich beliebt. — Zu diesen Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich.

5.7309 Nachmittagskleid aus Jersey mit feinsem Musterstoff. Der riesen Gürtel ist der durch Falten erweiterte Rock in einem weißen Tüllgarnitur angelegt. Weißer Tüllgarnitur mit schwarzem Rock, Band verarbeitet. Stoffverbr.: etwa 2,75 m, 130 cm breit. Spon. Schnitt, Gr. 42 u. 46. (Gr. Schnitt)

5.7313 Das jugendliche Kleid aus gestreiftem Flanell zeigt eine interessante Verarbeitung. Taille mit Vorderteil und Rückschnitt. Schwarzer Wollgürtel. Stoffverbr.: etwa 2,40 m, 80 cm breit. Spon. Schnitt, Gr. 40 u. 48. (Gr. Schnitt)

5.7311 Kleid aus braunem Diagonal-Gewebe. In verschiedener Falbenlage verarbeitet. Taille und Rock sind geteilt. Am weiten Saum sind bunte Schleifen, dazu ein passender Gürtel. Stoffverbr.: etwa 2,60 m, 130 cm breit. Spon. Schnitt, Gr. 44 u. 48. (Gr. Schnitt)



5.7314 Nachmittagskleid aus braunem Graquele mit heller Seidegarnitur. Sehr hübsch die Verarbeitung des Rockes, dem die vordere Faltengruppe genügend Weite gibt. Sparte Armel, in tiefer Linie angelegt. Stoffverbr.: etwa 2,80 m, 130 cm breit. Spon. Schnitt, Gr. 44 und 48. (Großer Schnitt)

5.7315 Nachmittagskleid aus schwarzem, leichtem Wollstoff. Magellanform mit blendenartigen Tüllungen, die in Falten verlaufen. Der weiße Einongarnitur sind schmale Blenden infreist. Stoffverbr.: etwa 3 m, 130 cm breit. Spon. Schnitt, Gr. 42, 44, 46 und 48 erhältlich. (Großer Schnitt)

Lyon-Schnitte zu den abgebildeten Modellen sind erhältlich bei Gustav Lyon, Warschau, ul. Bielańska Nr. 6.

SPORT und SPIEL

Sport als Quelle der Lebenskunst



Einer der mächtigsten Faktoren — wenn nicht der bedeutendste überhaupt — im Leben des Jünglings ist die Technik. Sie hat nicht nur unsere äußeren Lebensformen entscheidend beeinflusst, sondern sich auch als Antriebskraft für die Entwicklung geistigen Lebens erwiesen.

Der Begriff der Technik beschränkt sich jedoch nicht nur auf die Welt der Maschine, er ist auf allen Gebieten ein Inbegriff von Hilfsmitteln, Werkzeugen und Methoden geworden.

Aus diesem Gesichtswinkel gesehen, gewinnt auch das Prinzip eine lebenstechnische Bedeutung. Training ist ein uraltes Prinzip, das in einer neuen Zeit in neuem Gewande erschienen ist.

Dieses Prinzip bestimmt heutzutage die Anhänger des Sports zu vielfachen Formen des Maßhalts und der Entlastung, zum Erdulden aller denkbaren Strapazen, zum Extragen von Hunger und Durst, Hitze und Kälte. Es lässt sie enthaltsam leben, schädliche Genüsse meiden, lässt sie aufkommende Ermüdung niederzwingen und in unbedrängter Standhaftigkeit ein Hochziel erblicken.

Sportliches Training ist jetzt an Stelle der Ausbildung während der Dienstpflicht getreten, die früher Mittel zu körperlicher Erhöhung und gesunder Erziehung war. So kommt auch der Gedanke, an Stelle der Dienstpflicht eine Arbeitspflicht für junge Menschen zu schaffen, die nach Ablauf der Schule zu Leistungen körperlicher Art verpflichtet, Fuß fassen.

Ein weiterer wirklicher Faktor für die Lebenskunst beruht auf der Bindung, die der Sport mit sich bringt. Er führt Menschen aller Berufs- und Gesellschaftskreise zusammen, baut Brücken, und lässt Eigenbrötelei verschwinden. Hinzu kommt, dass durch den Verkehr mit verschiedenen Menschen die Lebenserfahrung wächst, der Horizont sich weitet, die Weltanschauung sich festigt. Entscheidende Wirkungen fürs ganze Leben gehen oft von dieser ersten Zeit der Entwicklung aus.

So erweist sich der Sport, und mit ihm das Prinzip des Trainings, von einer ungleich vielseitigen Bedeutung, es allgemein erkannt zu werden pflegt. Im Rahmen einer lebenskünstlerischen Weltbetrachtung wird das Training in die Rolle eines allgemeinen Aufbauprinzips eingesetzt, das sich auf den verschiedensten Lebensgebieten in besonderer Weise auszuwirken und zu bewahren vermag.

Sp. F.

Hochbetrieb auf den Fußballplätzen

a. r. Die heutigen Pokalspiele bringen durchweg interne Treffen: recht spannend verspricht sich der Kampf Union-Touring — Lódz. Sp.- und Turnverein zu gestalten, denn beide Mannschaften werden in technischer und körperlicher Hinsicht höher als die übrigen Teilnehmer an den Pokalspielen gewertet. UT wird sicherlich stärker und besser vorbereitet als letztere gegen SKS antreten; da er endrein auf eigenem Boden spielt, wird den Schwarzen, deren Form an die besten Zeiten erinnert, einiges leicht schwer fallen.

SKS trifft auf LKS, der nach der fatalen Niederlage gegen den Lódz. Sp.- und Turnverein seine Reserven stark hat, so dass es dem Vizemeister wohl kaum gelingt, den Roten das Nachsehen zu geben.

Wima-Widzew werden sich sicherlich einen erbitterten Kampf liefern, da der Sieger ausscheidet. Mehr Auszen auf Erfolg haben die Widzewer, da aber das Spiel dem Platz der Firmenelf stattfindet, steht diese gleichsam mit Chancen da.

Die Warschauer "Legia" in Lódz

a. r. Die Ligaanhänger kommen diesmal wieder auf Rechnung, denn LKS bewirkt die Warschauer Legia. Sicher hatten die Warschauer starke Zugkraft, denn Martyna und Nawrot steht Legia als spielstarke Elf. In Warschau spielten beide Gegner unentschieden, so diesmal sowohl Legia als auch LKS das Treffen, das Lustgarten, der beste Spielleiter Polens, leiten wird, sich zu entscheiden suchen werden.

Garbarnia — 22. Infanterie-Regiment 6:2 (2:1)
ga. In Krakau wurde gestern das Ligaspiele zwischen der dortigen Garbarnia und dem Club des 22. Infanterie-Regiments ausgetragen, welches mit einem hohen Sieg der Krakauer endete. Sie konnten die Gäste 6:2 (bis zur Pause 2:1) schlagen. Für die Siedler schoss das erste Tor Bieganski, während das zweite ein Selbsttor war.

Vendrzejowska von Krahwinkel geschlagen

ga. Im Endspiel um den Lenzpokal trafen sich gestern in Meran die deutsche und die polnische Meisterin. Er. Krahwinkel schlug Vendrzejowska in zwei Sätzen 6:2, 6:3. Vendrzejowska ist somit auf dem 4. Platz angelangt. Auf der 3. Stelle befindet sich die Italienerin Valerio, welche von Krahwinkel 6:1, 6:4 geschlagen wurde. Krahwinkel nimmt den ersten und Aufzem den zweiten Platz ein.

Majuch von Gramm geschlagen

i. Im Rahmen des Olympiakurses wurden gestern in Berlin Übungsspiele vom Tennisnachwuchs ausgetragen. In einem Lehrspiel zwischen Majuch und dem deutschen Meister Gramm konnte der letztere mit 11:9, 4:6, 6:3 siegreich bleiben.

Die Ländermannschaft der Tschechen im Boxen geschwächt

ga. Polens Chancen den Box-Länderkampf gegen die Tschecho-Slowakei heute in Polen zu gewinnen sind erheblich gestiegen, da die Tschechen in geschwächter Aufstellung in Polen eingetroffen sind. Der beste Mann der Tschechen, Skrivanek, welcher im Mittelgewicht gegen Chmielewski (Lodz) antreten sollte, ist nicht mitgekommen, auch der Federgewichtler ist in Prag geblieben. Unter den obwaltenden Umständen ist ein 10:6-Sieg Polens gut möglich.

Striblings letzte Fahrt

Eine nach Tausenden zählende Menge gab in Macon Young Stribling das letzte Geleit von der Stadthalle zum Friedhof, wo er beigesetzt wurde. Unter denen, die dem Sarge folgten, sah man u. a. den New Yorker General-Postmeister Farley, den großen Boxfreund Amerikas, den Gouverneur Talmadge und mehrere Senatoren. Vertreter aller möglichen Sportverbände Amerikas beschlossen den Trauerzug. Flugzeuge der Staffel, der Stribling angehörte, kreisten indessen über dem Wege, den der Sarg nahm.

Striblings Vater erhielt Tausende von Beileidstelegrammen, unter anderem auch von Max Schmeling, Jack Dempsey, Jack Sharkey.

Neue polnische Motorräder auf dem Markt

Die staatlichen Ingenieur-Werkstätten haben nach einigen schweren Motorrädern ein neues Modell für Touristik mit 600 Kubikzentimeter Inhalt auf den Markt gebracht. Es ist dies ein leichtes Modell. Der Motor ist einzylindrig und bildet mit dem Getriebekasten einen Block. Interessant ist die Unterbringung des Oelbehälters in einem besonders hergerichteten Kettenkasten, wodurch einerseits gute Kühlung des Oles, andererseits eine Tieferlagerung des Schwerpunkts des Motors erzielt wird. Es fallen hierbei auch die Oelzuleitungen fort, die gewöhnlich infolge der ständigen Erschütterungen des getrennt aufgehängten Behälters leicht beschädigt werden. Auch andere Konstruktionselemente, wie z. B. die elastische Anbringung des Motors, eine praktische Schmierpumpe und die Anbringung der Kette verdient besondere Erwähnung. Die Warschauer Ingenieure Mandelot und Schweizer haben ferner ein Motorrad erbaut, das vorwiegend für den Sport geeignet ist. Es weist einen Einzylindermotor auf, der mit dem Getriebe blockiert ist und bei 4000 Umdrehungen 18 Pferdestärken leistet. Es

hat Kardan-Antrieb. Die Konservierung macht überhaupt keine Mühe, der Mechanismus ist vollständig geschlossen und infolgedessen immer sauber, die Abmontierung des Hinterrades äußerst einfach.

Eishockey-Weltmeisterschaft

Die Europameisterschaft 1934 im Eishockey, die durch die Sicherheit zu erwartende Beteiligung von Kanada und wahrscheinlich auch USA wieder zur Weltmeisterschaft wird, findet vom 3. bis 11. Februar in Mailand statt. — Die italienischen Meisterschaften in allen Wintersportarten werden vom 24. Februar bis 11. März in Sestrières ausgetragen.

Zum Kunstflieger-Turnier in Paris.



Der deutsche Kunstflieger Gerhard Fieseler und sein französischer Gegner Michel Détromat (rechts). Heute findet in Paris ein Revanchekampf der besten Kunstflieger der Welt, Fieseler und Détromat, statt. Der französische Luftfahrtminister Cot wird bei dem Wettkampf gegen sein und eine internationale Jury aus Engländern, Italienern, Schweizern, Deutschen und Franzosen wird ihr Urteil über die Leistung der beiden besten europäischen Kunstflieger abgeben.

Fußballfreunde gut bezahlt

Es ist nicht allgemein bekannt, dass man in Südamerika schon seit 1905 Fußball spielt. Die Uruguayer, die 1924 in Paris zunächst als eine recht amüsante exotische Kuriösität betrachtet wurden, erhalten eine ganz ungeheure staatliche Unterstützung in ihren Sportbelangen. Die Regierung hat nämlich erkannt, dass der Sport und seine Förderung zur nationalen Angelegenheit einzig und allein imstande ist, die verschiedenen sozialen Klassen und Schichten im Lande als Uruguayer (also einheitlich) empfinden und denken zu lassen. Daher ist ein Sieg, z. B. in der Fußballweltmeisterschaft, ein Fest von ganz Uruguay, und die Regierung ließ die Geschäfte und Büros schließen an jedem Feiertag und die Beamten erhielten ein Monatsgehalt gratis. Da soll man wohl Fußballfreunde werden!



Ozeanflieger Lindbergh in England
Der amerikanische Ozeanflieger Oberst Lindbergh, der mit seiner Frau Vermessungsflüge über dem Atlantik, Grönland, Island und Skandinavien ausführte, traf von Oslo (Norwegen) kommend in Woolston-Southampton (England) ein. Das Flieger-Ehepaar wird nach der Landung von einem Motorboot aufgenommen.

Lodzer Handelsregister

22747/A Romuald Sobczynski, Okrzesiakstraße 5, Gem. Chojny, Kreis Lódz. Die Firma besteht seit dem 16. Februar 1933. Inhaber Romuald Sobczynski, Okrzesiak. 5. Zwischen ihn und dessen Frau Josefa wurde auf Grund eines Chedertrages Gütergemeinschaft und Gütertrennung bestimmt.

196/B Karlsruher Manufaktur Karl Kroening und Co., Mietgegesellschaft in Lódz. Henoch-David Jädemann ist nicht mehr Verwaltungsmitglied. Zum Verwaltungsmitglied wurde Frau Käthe Kroening ernannt.

3826/A Jan Słatkiewicz Erben und Co., Brüder Czesław Rydel — von der Apotheke und Michał Jaszewski — von der Drogenhandlung, Lódz, Koperativstr. 26 und Okrzesiakstr. 35. Die Firma lautet jetzt: Jan Słatkiewicz Erben und Co., Brüder der Apotheke Czesław Rydel. Der Kaufvertrag bezüglich der Drogenhandlung wurde gelöst. Firmengegesellschaft. Die Dauer der Firma wurde auf 3 Jahre mit automatischer 3jähriger Verlängerung festgesetzt. Frau Wiktoria Słatkiewicz ist befreit, in allen Fällen selbstständig vorzugehen und zu unterzeichnen.

22748/A Kella Błaszczyk, Drogenhandlung, Lódz, Limanowskistraße 117. Die Firma besteht seit August 1933. Inhaberin Kella Błaszczyk, Cegielnianastr. 9 in Lódz. Hat keinen Chevertrag geschlossen.

1437/B Möbelfabrik Hass in Brzeziny, G.m.b.H., Brzeziny, Staszicstr. 7. Herstellung und Verkauf von Möbeln. Das vollständig gebildete Unterkapital beträgt 4000 Złoty und ist auf 2 Anteile zu je 2000 Zł. verteilt. Die Verwaltung bilden: Abram-Mayer Laski, Brzeziny, Staszicstr. 6, und Moszej Waszbandt, Tomaszow Maz., Antonstr. 12. Der Verwalter Laski ist zur Schließung von sämtlichen Verträgen und Verpflichtungen, zur Ausstellung und Giroierung von Wechseln berechtigt. Seine Unterschrift muß unter dem Firmenstempel stehen. Zur Unterzeichnung der gesamten Korrespondenz, zur Entgegennahme und Quittierung von Schuldforderungen jeder Art, zur Abhebung von Postanweisungen und zum Empfang der Korrespondenz dagegen ist jeder der Verwalter einzeln berechtigt. G. m. b. H. wurde auf Grund einer am 4. August 1933 vor dem Notar Lukaszewski in Brzeziny geschlossenen Urte auf unbegrenzte Zeit gegründet.

10533/A Handelsagentur Samuel Kissin früher Samuel Kissin und Co., Lódz, Traugutstr. 9. Zum Prokuren der Firma wurde Bronisława Gajkowska, Senatorstrasse 29 in Lódz ernannt.

Magenschmerzen, Magendruck, Verstopfung, Darmfisteln, galliger Mundgeschmack, schlechte Verdauung, Kopfschmerzen, Jungenbelag, blasses Gesichtsrot werden häufig durch Gebrauch ges. natürlichen "Franz-Joseph"-Bitterwassers, ein Glas voll abends kurz vor dem Schlafengehen, gehoben. Aerztlich empfohlen. 5964

Geschäftliche Mitteilungen

Aus der polnischen Teppichfabrikation. Dass die polnische Teppichfabrikation in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht hat und heut auf einem beachtlichen Niveau steht, beweisen die Schaufenster der Firmen "Gebr. Rappeport" (Petrikauer Straße 15), J. Notenberg (Nowomiejskastraße 1) und "L. Trajstman" (Petrikauer Straße 81), die mit den Teppichen "mit dem Halbmord" ausgestattet sind. Die Ansicht, dass ausländische Teppiche besser sind als die inländischen, ist heute überlebt, und immer mehr kommt man zu der Überzeugung, dass die hiesigen Erzeugnisse auch die verwöhntesten Ansprüche zufriedenstellen können. Aber auch die Preise der hier erzeugten Waren können in jeder Beziehung mit den Auslandspreisen wetteifern und sichern dadurch den einheimischen Produkten den Vorrang. Im Befreiung, diesen Vorrang unter jeder Bedingung zu erreichen, hat die Teppichfabrik von Mayzel und Co. den genannten Firmen die Möglichkeit gegeben, die "Teppiche mit dem Halbmord" zu Fabrikpreisen zu verkaufen. Auf Lager befindet sich ständig eine überaus reiche Auswahl von Teppichen in orientalischen und modernen Mustern, verschieden in Gattung und Preis.

Die Geschichte eines Lottteriegewinnes. Unlängst wurde bekanntlich die Ziehung der 5. Klasse der Staatslotterie beendet, die auch unserer Stadt eine Reihe von Gewinnen eingebracht hat. Ein interessanter Vorsatz trug sich bei einem gewissen S. in der Drewnowskistraße zu, der in der Kollektur bei S. Tafka ein 1/2 Los Nr. 52596 gekauft hatte. Als auf diese Nummer der Gewinn von 50 000 Zł. gefallen war, begab sich zu Herrn S. ein Angestellter der Kollektur, um ihm den Gewinn auszuzahlen. Anstatt jedoch mit Freuden den Betrag in Empfang zu nehmen, eilte der Gewinner mit sichtlichem Schrecken zur Tür hinaus, zu seinem Teilhaber, mit dem er gemeinsam das Los spielte. Weil diese beiden aber zueinander kein Vertrauen haben, hatten sie das Los einer dritten Person zur Aufbewahrung übergeben. Als dieser Dritte von dem Gewinn hörte, wollte er mit dem Los nicht früher herausrücken, bis er nicht den Betrag von 2000 Zł. erhalten hatte, den ihm die beiden Teilhaber zahlen mussten. Zeit bedauert aber jeder, dass er nicht für sich allein ein Viertellos gekauft hat. Um den Verlust wieder gutzumachen, begaben sie sich nun wieder nach der Kollektur von S. Tafka, Petrikauer Straße 22, und kauften für die 1. Klasse der 28. Lotterie jeder ein ganzes Los.

Die Stuholverstopfung: Diese beeinflusst in ihren Folgen den ganzen Organismus, verursacht Appetitlosigkeit, schlechten Geschmack und übeln Geruch im Munde, unangenehmen Magendruck und oft sogar Brechreiz; kein Wunder, wenn derartig Leidende lustlos und nervös werden und jeden Willen zur Arbeit verlieren. Die Blübung des Unterleibes verursacht ferner einen Blutandrang gegen den Kopf, erregt Kopfschmerz, Schwindel und Maitigkeit. Erhöhte Bedeutung hat die Stuholverstopfung aber bei älteren Personen; schweres Atmen, Erstickungsanfälle und andere ernste Störungen in der Blutzirkulation können dann durch die krankhafte Überfüllung der Gedärme hervorgerufen werden. Alle diese Nekel können aber durch Regulierung der Darmfunktion erfolgreich bekämpft werden, wenn man des Morgens nüchtern ein halbes oder ein volles Glas "Palma-Quelle" zu sich nimmt; es wird in wenigen Stunden Erleichterung und schon nach kurzen Gebrauche die gewünschte Heilung eintreten. "Palma-Quelle", zu haben in Lódz in der Drogerei von B. Pilc, Plac Reymonta 5/6, Tel. 187-00, ist aber ganz besonders empfehlenswert und anderen Mitteln vorzuziehen, weil es den Darm weder reizt noch ermüdet und auch bei wiederholtem Gebrauche seine Wirkung nicht verliert.

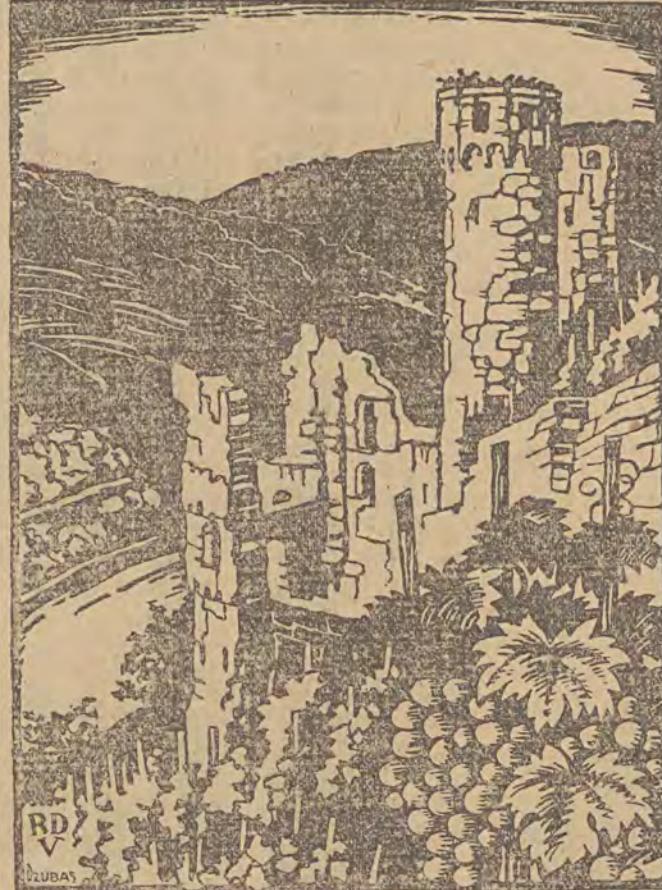
Herbsttage am deutschen Rhein

Schiffssreise durchs Weinland.

Von C. H. Barnic.

RDV. In Mainz sah ich ihn wieder — breit floß er dahin, silbern in dem Leuchten der Herbstsonne, und so viele Schiffe trug er liebevoll und behutsam. Wir hielten stumme Zwiesprache miteinander, der Rhein und ich, seit drei Jahren hatte ich ihn nicht mehr grüßen können. Nun war er wieder der Gebende, und ich nahm seiner Schönheit reiche Fülle mit offenen Händen...

In der Ebene mit ihrem milchigen Dunst steigt im Norden der Taunus auf, die Schloßtürme von Biebrich grüßen, zur Seite wächst wuchtig die Silhouette des Mainzer Doms, mit seiner raumobernden Türmung. Fast sommerliche Wärme gießt die Herbstsonne in die Straßen des "goldenen Mainz". Man spürt es ordentlich, wie die Lust der Rheinstadt mit Fruchtbarkeit erfüllt ist.



Ruine Ehrenfels bei Niedesheim.

Von Mainz aus beginnt unsere Fahrt, Etappe auf Etappe trägt uns das Schiff weiter, und wir streifen, losgelöst von der Gebundenheit an ein Ziel, durch die Hügellandschaft des Rheingaus. In den Abendstunden werfen die Pappeln in den Taunustälern lange Schatten. Ein mattes Rot ist über die Wälder getuscht, selbst die noch grünen Streifen der Weinfuturen haben in den Stunden zwischen Tag und Nacht ein herbstliches Leuchten. Wir durften nicht in die Berge. Vom Beginn der Reise bis zur Feste sind sie gesperrt, selbst für die Bauern. So will es ein uraltes Gebot: Der Wein braucht Ruhe zum Werden. Ein feierlicher Glaube von symbolischer Kraft. Zum Ausreisen braucht alles Lebendige die Stille und die Unberührtheit.

Was ist an den Weinorten im Rheingau so Besonderes? Es gibt viele romantische Städte an Flüssen, und

ihre Türme spiegeln sich in den Fluten wider, und doch ist es nicht der Zauber um sie, den Oppenheim, Eltville, Eberbach, Schloss Johannisberg, Niedesheim, Bingen, Sankt Goar dem Fremden als Schönstes einer Rheinfahrt vermitteln. Von der Fruchtbarkeit dieser Berge scheint etwas in die Lust, in die Häuser und in die Menschen übergegangen zu sein. Es ist, als ob die Geister des Weines in jeder Nische und unter jedem Rebengälder lägen, auf jedem Weg zwischen den Mauern der Weinberge ein Lied verzaubert flänge, und aus dem rauschenden Wasser des Rheins glauben wir uraltre Sagen zu vernehmen. Ein Land der Kindheit und der Träume, des Stillsstandes der Zeit ist dieses Land am Rhein. Letzter Hort der Romantik auch im Menschlichen. Wir werden alle verwandelt, wenn wir am Rhein stehen, und so ein einfacher Berg wie der Loreleifelsen begeistert uns, weil hier unsere Phantasie wacher ist als sonst im Leben und sonst auf der Welt. Auch ohne daß eine Altmannshäuser Spätele oder ein Nauentaler Gewächs den Antrieb dazu gäbe...

Im menschenwürdigen Freiligrath-Zimmer der berühmten "Krone" zu Altmannshausen sagt eine Amerikanerin in gebrochenem Deutsch: "Verstecken Sie, warum die Deutschen ihre Hochzeitsreisen so oft ins Ausland machen? Wäre es hier nicht viel schöner?" Der Gefragte konnte nur antworten: "Ja — warum...?" Vielleicht weil sie sich fürchten, aus Rheinreisenden zu Weinreisenden zu werden? Aber — welche Deutsche sagt draußen nicht auch dem edlen Tropfen zu! Vielleicht, daß man den großen, in ein Flussbett gezwängten Touristenstrom fürchtet, in der Meinung, es gäbe kein beschauliches Weinen bei solch einer Rheinreise. Aber auch das zeugt von oberflächlichem Urteil; man frage einmal einen, der acht Tage in Bacharach oder Oberwesel oder Lorch gewesen ist, der von dort auf die Rheinhöhen hinaufwandert, ist oder still am Fluss gesessen hat. Erst solchem beschaulichen Aufenthalt enthüllt das Rheintal seine ganze Eigenart. Wenn das erste Licht des Frührotes in das Tal fällt, wenn aus den Nebeln, die das jenseitige Ufer nicht erkennen lassen, sich mächtlich die Sonne herausdrängt, oder wenn der Abend kommt und es stiller wird zwischen den Höhen und der großen Schlaf der Natur angeht — nur die Menschen sind dann noch rege, die Lichter der Schiffe ziehen geheimnisvoll langsam vorbei, und die Lichter der Züge huschen am Hang der Berge hin —, dann schließen sich die Eindrücke zusammen zu der Erkenntnis: Dieser Fluss ist eine eigene Welt!

Rheinfahrt ist eine Städtefahrt, doppelt im Herbst, wenn die Luft dünner ist, und wenn man nicht müde wird vom Gehen durch Straßen und über Plätze. Mittelalter hat man genug in den Rheinstädten von Mainz an abwärts bis Köln, und eine Geschichte des rheinischen Kirchenbaus nimmt man im Vorübergehen mit. Die Filigranarbeit der gotischen Sankt-Werner-Kapelle in Bacharach, die spätromantische Kirche in Boppard im allerbesten Übergangsstil, die wuchtige Schlüpfung der Mässen, wie sie in Sankt Apostel ist, das alles ist ein vorzügliches Repertorium der Hochkultur des deutschen Kirchenbaus. Man betreibt überhaupt viel Gesichter bei solch einer Fahrt am Rhein. Ingelheim beschwört die Persönlichkeit Karls des Großen herauf, und der Königsstuhl die Zeiten, da der Rhein mit seinen Fürsten das Herz des Reiches war. Darum ist es gut, daß am Ende dieser Fahrt zwei große Städte uns dem modernen Leben wiedergeben: Köln und Düsseldorf. Das ist wie ein Sprungbrett in den Alltag hinein, den man zwischen Mainz, Ehrenbreitstein und Bonn ganz vergessen hatte...

Das Spiel hat begonnen

Aus Baden-Baden, wird der "D. U. Z." gemeldet:

Im Prachtsaal des hiesigen Kurhauses wurde am Dienstag die erste Spielbank in Deutschland eröffnet, da bekanntlich Baden-Baden als zunächst einziger deutscher Badeort Spielkonzession erhalten hat. Nachmittags 3 Uhr wurde der Allgemeinheit die Besichtigung der Spielhöfe ohne Eintrittsgeld erlaubt. Bis in die frühen Abendstunden stauten sich die Menge der Neugierigen, die zu den Spielhöfen Zugang suchte. Diener in blauen Fracken, gelben Westen, schwarzen Escarpins und weißen Strümpfen nahmen die endlose Parade der Schaulustigen an den Türen ab.

Man gelangt zuerst in einen Vorraum, in dem die Eintrittskarten vergeben werden. Rechts liegt der Saal mit dem Boule-Spiel, das für jedermann zugänglich ist. Danach kommt man zu einem zweiten Vorraum, der eine Bar und den Wintergarten enthält. Rechts öffnet sich dann der prächtige Saal Baden-Badens, der berühmte Rote Saal, im Stil Ludwig XIV., mit überreichem Goldschmuck und Deckengemälden nach Versailler Muster, die Wände und Möbel mit rotem Damast bezogen, genau in demselben Zustand, wie er in den jüngster Jahren von den damaligen Spielpächtern erbaut wurde. Hier sind zwei Roulette-Tische mit je zwei, also zusammen vier Roulettes aufgestellt. An den Schmalseiten stehen zwei Baccarat-Tische. Auf dem Boden ist nur zum Eröffnungstag der seiner einzigartigen Größe und Machtart wegen überaus kostbare große Aubusson-Teppich ausgelegt, der aus einem einzigen Stück besteht und die ganze Fläche des Raumes einnimmt.

Abends 7.30 Uhr versammelten sich etwa 100 geladene Persönlichkeiten in diesem Spielsaal. Oberbürgermeister Eisner begrüßte die Anwesenden, wobei Kurdirektor v. Sosinistky nähere Erläuterungen über die Art und Entstehung des Spieles gab.

Hierauf wurde Hofapotheke Dr. Rößler, der den Schluss des Spiels 1872 noch miterlebt hatte, gebeten, den ersten Wurf an der Spielbank zu tun. Er setzte auf die Nummer 9 rot, die der alte Wurf 1872 ergeben hatte. Es kam die Nummer 34 rot heraus.

Dann begaben sich die Versammelten zu einem Festessen, bei dem Oberbürgermeister Eisner die Spiken der Behörden willkommen hieß und der Reichs- und Landesregierung, insbesondere dem Reichskanzler und dem Reichskanzlerhalter, seinen Dank für die Bemühungen um die Wiedereröffnung des Spieles ausdrückte. In längeren Ausführungen ging der Oberbürgermeister auf die Entwicklung des historischen Spieles im vorherigen Jahrhundert ein und legte dar, in welcher Weise die Baden-Badener Spielbank zum Gedeihen und Emporblühen des Kurortes beigetragen hat. Die Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen. Oberbürgermeister Eisner drückte die Zuversicht aus, dass die Spielunternehmer in die Fußstapfen ihrer Vorgänger treten und ebenso wie diese zum Auge und Frommen von Baden-Baden ihr Unternehmen leiten möchten. Der Unternehmer der Spielbank, Paul Salles dankte für das Vertrauen, das in ihn gesetzt werde, und brachte zum Ausdruck, er werde alles tun, um die Spielbank im Sinne seiner Vorgänger zu leiten und dadurch Baden-Baden zu nutzen. Der Spielunternehmer teilt hierauf mit, dass er 1000 Mark für die Armen der Stadt gespendet habe.

Um 9.02 Uhr rief der Croupier in den Saal: Das erste Spiel wird gemacht. Bei diesem ersten Spiel kam die Nummer 26 rot heraus.

Im weiteren Verlauf des Abends fand sich außerordentlich zahlreiches Publikum in den Spielhöfen ein, da zeitweise die Eingänge zu den Spielhöfen verstopft. Am zweiten Tage herrschte ein ganz unerwartet großer Andrang zu der Spielbank.

Bunt wie das Leben

Eine Wohnungsexmission mit Grazie

Die Altschlüsse, die das Leben auf die Bühne stellt, haben vor jenen des Theaters den Vorzug größerer Unwahrheit; so eine Exmission, die sich neulich in einem Hause im Städtchen Salom im Departement Bouche-Rhône abgespielt hat. Da hatte ein Mieter die Aufforderung erhalten, seine Wohnung zu räumen. Da er sich geweigert hatte, das zu tun, sollte er nun in aller Form hinausgeworfen werden. Anstatt sich aber demütig in sein Schicksal zu fügen, antwortete der also Bedrohte mit einer Kriegserklärung. Er teilte dem Hausbesitzer mit, daß er dem Versuch der Exmission mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln und Waffen einschließlich Schießwaffen Widerstand leisten werde. Er würde die Heiligkeit seines Heims bis zum Letzten verteidigen.

Darob belam neben dem Hauswirt auch die vollziehende Gewalt einen Schreck, und sie erschien am bezeichneten Tage mit einem ganzen Aufgebot bewaffneter Macht. Alsdann wurde der Vorstoß gegen die Festung des Mieters mit gebührender Umsicht, mit Zähneklappern und möglichst wenig Risiko unternommen. Gendarmen standen mit gezückten Revolvern im Hintergrund, während der Vortrupp die Treppe hinaufschlich. Der Mieter hatte den Ruf, ein fähzorniger und bösartiger Mitbürger zu sein.

Schließlich war man vor der Wohnungstür. „Aufmachen“, drüllte die vollziehende Gewalt, während sich die Haare der Wache im Hintergrunde sträubten. Aber es antwortete kein Laut. Man wartete. Keine Antwort!... Schließlich sah man Mut und schlug auf die Tür ein. Da plötzlich: flog sie auf. Die Wache bekam einen Schreck, die vollziehende Gewalt ging in Deckung, und da stand, im Geviert der Tür, der Mieter, strahlenden Gesichts, ein großes seidenes Kissen auf den Händen tragend, und darauf die — Schlüssel der Festung, nein, zur Wohnung. — Altschlüsse des Lebens aber haben das mit der Bühne gemeinsam, daß sie keinen Kommentar brauchen.

Staat spendet Damenhöschen

Die lange Reihe großer und kleiner Affären in der Tschechoslowakei ist in diesen Tagen um einen neuen „Fall“ bereichert worden, der jedenfalls originell genug ist, um in der Presse festgehalten zu werden. Das Prager Ministerium für Landesverteidigung, das es sich angelebt hat, zivile Flugverbände nach Möglichkeit zu unterstützen und zu fördern, widmete vor einiger Zeit einer solchen tschechischen Fluggesellschaft achtzehn neue Fallschirme, ein Geschenk, für das der Vorstand des Fliegerclubs in einem schwungvollen Schreiben seinen Dank zum Ausdruck brachte. Es war nicht übertrieben, wenn in dieser Dankadresse hervorgehoben wurde, daß die Funktionäre der Fluggesellschaft an der Zuwendung des Ministeriums innige Freude empfanden, denn diese Freude wurde, wie sich zeigte, durchaus von den Ehegattinnen dieser Zivilflieger geteilt, denn sie stellten sachverständig fest, daß die Fallschirme aus der allerfeinsten Seide hergestellt waren, aus einer Seide, die in den Modewarengeschäften entweder überhaupt nicht oder nur zu sündhaft hohen Preisen erhältlich ist...

Es mag sein, daß die Funktionäre der Fluggesellschaft keine bösen Absichten verfolgten, als sie die Fallschirme mit nach Hause nahmen, um sie aufzubewahren; aber sie führten damit ihre Ehefrauen in der unverantwortlichsten Weise in Versuchung, und so ergab sich denn eines Tages, daß die meisten der Funktionärfrauen den Lockungen der prächtigen Seide nicht mehr zu widerstehen vermochten, weshalb sie darangingen, sich aus den vom Ministerium zur Verfügung gestellten Fallschirmen zarte Höschen und nicht minder effektvolle Kombinationen herzustellen. Und da die Herren Funktionäre nach einiger Zeit feststellten, daß von der Seide der Fallschirme nur noch Reste vorhanden waren, die kaum ausgereicht haben dürften, den ursprünglichen Zweck zu erfüllen, taten sie ein Uebriges, indem sie ihre Gattinnen baten, sie möchten ihnen aus besagten Seidenresten Höschen nähen, damit sie ebenfalls in den Besitz netter Andenken an die großzügige Spende des Staates kämen...

Dies geschah, und nur der Vollständigkeit halber sei festgestellt, daß die von den Fallschirmen übrig bleibenden Seile nicht etwa undanbarerweise weggeworfen wurden, sondern gleichfalls nutzbar in Verwendung gezogen wurden, indem die tüchtigen Gattinnen der Fliegerfunktionäre sie als Wäscheleinen benutzten, auf denen die Hemden, Kombinationen und Höschen jeweils zum Trocknen aufgehängt wurden. Durch einen Zufall kam das Ministerium für Landesverteidigung Prag hinter die von ihm nicht gewünschte Verwendung der Fallschirmspende, und da es sich um Dinge handelt, die mit Staatsgeldern angekauft worden sind, hat die Geschichte eine unangenehme Wendung für die Fluggesellschaft und ihre Funktionäre genommen. Eine hochnotpeinliche Untersuchung ist im Gang, deren Ergebnis wohl noch nicht feststeht, die aber indessen kaum einen befriedigenden Ausgang nehmen wird. Denn aus den Höschen können keine Fallschirme mehr hergestellt werden, und als Fallschirme dürften sie auch nicht verwendbar sein.

Die „Beduinin“, von der ganz Paris spricht

„Ich möchte einmal die Sensation von Paris werden“, so träumte in ihrer Backfischzeit eine junge französische Aristokratin, die spätere Vicomtesse d'Andurain. Dieser Traum ihres Lebens ist nun erfüllt worden, denn tatsächlich spricht augenblicklich ganz Paris von dem merkwürdigen Abenteuer dieser exzentrischen Frau, deren Namen man auch in der großen Weltpresse findet. Sie hat sich diese Sensation allerdings was kosten lassen, beinahe hätte sie ihre Abenteuerlust mit dem Leben bezahlt.

Wenn auch nur die Hälfte von dem wahr ist, was die Vicomtesse augenblicklich berichtet, dann hätte sie allerdings phantastische Dinge erlebt. Es ging damit an, daß die Aristokratin es sich in den Kopf gesetzt hatte, eine Zeitlang in Syrien leben zu wollen. Aber die französische Regierung wünscht gerade in diesem unruhigen Gebiet keine Neugierigen, und vor allem keine Frau. Die Vicomtesse war jedoch gar nicht geneigt, so schnell auf ihr Vorhaben zu verzichten. Wohl durfte sie als Französin nicht nach Syrien, aber wer konnte sie davon hindern, einem Gatten als treues Weib in sein Land zu folgen?

Die sensationsgierige Frau trieb dann auch in Paris einen Syrien auf, der sich gegen Zahlung einer bestimmten Summe bereit erklärte, eine Scheinehe mit ihr einzugehen und sie nach Syrien mitzunehmen. Es machte der Vicomtesse auch nichts aus, daß sie zum mohammedanischen Glauben übertrat, eine Maßnahme, die sich später bitter rächen sollte. Es wurde vereinbart, daß die Ehe sofort aufgelöst werden sollte, wenn die junge Frau in Syrien angelangt war. Als es aber soweit war, meigerte sich der Gatte, und er berief sich auf die Vorschriften des Koran, denen seine Gattin nun ebenfalls unterlag. Wenige Wochen später starb der Mann, er war vergiftet worden. Der Beduinenstamm, in dessen Mitte die Französin lebte, arg-

wöhnte, daß sie ihren Mann vergiftet hätte, man sperrte sie in ein Gefängnis und wollte sie der dort üblichen Folter unterziehen. Da sie den Mord nicht eingestehen wollte, sollte sie ihren Kopf in einen großen Holzkasten stecken. In diesem Kasten befanden sich einige große, ausgehungernte Ratten, die sich natürlich sofort auf ihr wehrloses Opfer gestürzt hätten. Die Französin war aber, wie sie andeutet, klug genug gewesen, zarte Beziehungen zu dem Sohn des Beduinen anzuknüpfen, und so blieb ihr diese grausliche Folter erspart. Sie wurde aus dem Gefängnis entlassen.

Aber noch immer war der Vicomtesse der Appetit auf Abenteuer nicht vergangen. Sie heiratete wiederum einen anderen Angehörigen desselben Beduinenstamms. Auch diese Ehe sollte ein Ende mit Schrecken nehmen, denn sie wurde von ihrem zweiten Manne überrascht, als sie den nächtlichen Besuch des jungen Scheich empfangen hatte. Nun half ihr nichts mehr, denn die Beduinen pflegen Ehebruch sehr schwer zu bestrafen. Die exzentrische Französin wurde ins Gefängnis geworfen und zum Tode verurteilt. Nur mit allergrößter Mühe gelang es den französischen Behörden, die Frau aus dem Kerker zu befreien. Es waren langwierige diplomatische Verhandlungen notwendig, um ihre Auslieferung zu erlangen, denn bei ihrer Heirat hatte die Vicomtesse nicht nur auf ihre französische Staatsangehörigkeit verzichtet, sie war ja auch Mohammedanerin geworden.

Jetzt ist sie wieder in Paris angelangt, aber sie hat bereits erklärt, daß sie in absehbarer Zeit wiederum nach Syrien zurückkehren werde, da es ihr sehr gut gefallen hätte. Die französischen Behörden haben die Vicomtesse wissen lassen, daß sie keinen Finger mehr für sie rühren und sie ihrem Schicksal überlassen würden, wenn sie noch einmal auf Abenteuer ausgehen würde.

Säbelduell zwischen Frauen

Ein im letzten Augenblick doch nicht zur Austragung gelangtes Duell zwischen zwei Frauen bildet das Tagesgespräch der ungarischen Hauptstadt Budapest. Zwei gute Freundinnen, Fräulein Magdalene Füllöp, Gutsbesitzerin aus der Provinz, und die geistige Frau eines Beamten, Anna Tarnoczay, intime Freundinnen, die sich täglich am Bridgetisch gegenübersetzen, waren vor einigen Tagen in einen heftigen Wortwechsel geraten, wobei Fräulein Füllöp Frau Tarnoczay schwer beleidigte.

Nach Männerart wurden Sekundanten ernannt, die erklärt, die Beleidigungen seien so schwer, daß die Söhne nur durch ein Säbelduell erfolgen könnten. Am Abend standen sich nun die beiden Damen in einem bekannten Budapester Fechtsaal gegenüber. Die gegenseitigen Vertreterinnen, gleichfalls Gäste des gleichen Bridgeclubs, der Fechtlehrer und auch der Arzt waren bereits zugegen. Den beiden Damen hatte man schon die Bandagen angelegt und man hatte ihnen auch schon die Säbel gereicht. Der Arzt untersuchte noch die beiden Gegnerinnen und stellte dabei fest, daß Frau Tarnoczay hundert und Fräulein Füllöp sechszehnzig Pulsschläge in der Minute hatten, was ihn etwas beunruhigte. Der Fechtmeister tat ein übriges und erklärte den beiden Damen, daß er sie mit Rücksicht darauf, daß das ungarische Gesetz den Zweikampf verbietet, auffordern müsse, sich auszusöhnen. Die Tatsache, daß sie sich bereits mit den Säbeln in der Hand gegenüberstanden, zeige, daß sie Beweise ihrer „männlichen Tapferkeit“ abgelegt hätten. Die Beleidigerin, Fräulein Füllöp, die vorher jeder Entschuldigung abgeneigt war, brach schließlich in Tränen aus, trat auf ihre Gegnerin zu und bat sie um Entschuldigung. Gegenseitige Umarmung, ein Tränenstrom, Aussöhnung, Küsse. Um der Formalität zu genügen, fertigte man noch nach Männerart ein Protokoll an, das feststellt, daß die Angelegenheit in ritterlicher Weise beigelegt worden ist.

Schmetterling entlarvt einen Mörder

Vor kurzem wurde in einem Vorort von Przemysl ein schweres Verbrechen enthüllt. Die Getreidehändlerin Marie Schlaff und ihre 18jährige Tochter Helene, die ein kleines Häuschen allein bewohnten, wurden in der Nacht von einem unbekannten Täter ermordet. Der Mörder plünderte die Wohnung aus, nahm einen Betrag von 800 Zloty und den Schmuck, unter dem sich der Brautring des Mädchens befand, an sich und stellte das Häuschen in Brand.

In den Morgenstunden wurden die Nachbarn durch die ausflodernden Flammen alarmiert und fanden sich in großer Zahl am Tatort ein. Immer mehr Leute strömten herbei und während alles auf die Gerichtskommission wartete, spielte sich ein einzigartiger Vorfall ab. Ein schwarzer Schmetterling mit gelbgeränderten Flügeln, ein sogenannter Trauermantel, flatterte aus einem benachbarten Garten über die Köpfe der Menschenmenge hinweg, die den Platz vor dem abgebrannten Haus umdrängte und in stummer Schau nach den halbverkohlten Leichen blickte, über die man Tücher gebreitet hatte. Plötzlich ließ sich der Falter an der Leiche des Mädchens nieder, blieb dort einen Augenblick sitzen und begann dann einen der absichtlich stehenden Zuschauer, den Maurermeister Zych zu umflattern. Der Maurermeister schlug nach dem Schmetterling, der sich seltsamerweise nicht verscheuchen ließ, sondern ein-

ge Male zurückkam. Zych ergriff daraufhin panikartig die Flucht.

Sein Verhalten erregte naturgemäß Aufsehen und der Polizeibeamte, der am Tatort anwesend war, ließ sofort in seiner Wohnung eine Haussuchung vornehmen. Tatsächlich fand man im Futter seines alten Lederrades den Brautring der Ermordeten... Angesichts dieses Fundes legte er das Geständnis ab, den Raubmord an den beiden Frauen begangen zu haben. Ein seltsamer Zufall hat hier also zur Entdeckung eines Mörders geführt. Der Fall erinnert einigermaßen an die Kraniche des Byzak. Es wäre nicht das erste Mal, daß das Leben eine Sichtung nachgeschaffen hat.

Weil der Käufer unzufrieden war...

Ein Prozeß, der mehr als deutlich gewisse Sitten und Gebräuche in einzelnen Gegenden des Balkans enthüllt, ist dieser Tag vor dem Strafgericht in Subotica verhandelt worden.

Vor einigen Monaten vernahm der junge Landwirt Augustinovics, als er in den Abendstunden seine Braut besuchte, in der Wohnung ein verdächtiges Geräusch. Eine sofort unternommene „Haussuchung“ war von dem Erfolg begleitet, daß Augustinovics im Schrank einen fremden Mann versteckt fand. Die Braut schrie auf, denn sie dachte, daß es nun zu einer blutigen Auseinandersetzung kommen würde. Augustinovics war jedoch bei weitem nicht so blutdürstig, wie das Mädchen geglaubt hatte. Zum Erstaunen der Dorfbürgen lud er den Fremden ein mit ihm am Tisch Platz zu nehmen. Die Unterhaltung, die sich nun entspann, trieb der Braut das Blut zu Kopfe. Sie wurde nämlich von dem Bräutigam nach allen Regeln der Kunst verführt. „Ich bin bereit, Ihnen meine Braut abzutreten“, erklärte er. „Aber Sie müssen einen ordentlichen Preis bezahlen.“ Der Preis wurde nach langerem Feilschen mit 3000 Dinar festgesetzt, das sind ungefähr 320-31. 1000 Dinar erlegte der Käufer sofort, der Rest sollte innerhalb von drei Monaten bezahlt werden. Die Braut war mit dem Gesicht schwerstand, nur mußte sich ihr „rechtmäßiger“ Bräutigam dazu verstellen ihr ein Drittel der Kaufsumme zu überlassen.

Als die 3000 Dinar fällig wurden, ließ Augustinovics seinen Nachfolger mahnen. Über dieser brachte statt der Reisschuld die Braut mit und erklärte Augustinovics habe ihn hereingelegt; die Frau gefalle ihm absolut nicht und er dente nicht daran, auch noch einen Heller weiter zu bezahlen. Die Anzahlung von 1000 Dinar sei er bereit, als „Leihgebühr“ verfallen zu lassen. Über diese Erklärung geriet Augustinovics in verartige Wut, daß er eine Eisenstange ergriff und auf jenen Rivalen so lange einschlug bis dieser tot auf dem Platz blieb.

Augustinovics kam wegen Totschlags vor Gericht. In der Verhandlung spielte er den Erstaunten und meinte, es sei doch sehr „anständig“ von ihm gewesen, daß er auf seine Braut zugunsten des glücklichen Nebenbüchlers verzichtet habe. Die 3000 Dinar seien nichts als ein Ertrag seiner Auslagen während der Brautzeit gewesen. Die Frau als solche sei mit Geld überhaupt nicht zu bezahlen. Der Angeklagte zeigte sich sehr betroffen, als der Staatsanwalt in seinem Plädoyer erklärte: „Wir leben zwar auf dem Balkan, aber längst nicht mehr im Mittelalter, wo man Bräute und Frauen verlaufen konnte.edenfalls ist es kein Grund, einen Menschen totzuschlagen, wenn er bei einem solchen Geschäft“ den Kaufpreis schuldig bleibt. Das Gericht verurteilte den geschäftstüchtigen Bräutigam wegen Totschlags zu fünf Jahren Zuchthaus und wegen des Verkaufs seiner Braut zu weiteren zwei Jahren Zuchthaus.

Aus der Umgegend Lodz

Spenden

Im Laufe der vergangenen 3 Monate sind in der kleinen Kirchenfamilie folgende Spenden eingeflossen: Für das Wasenhaus: Gesammelt bei einer Geburtstagsfeier 10 Zl. N. N. 20 Zl. Frau Julie Serini 20 Zl. Herr Karl Buße 25 Zl. Frau Olga Reiter aus Stempowiz 10 Zl. Frau Erna Schwemmer 5 Zl. Frau Jungnitz 20 Zl. N. N. 10 Zl. Anlässlich der Taufe des Kindes der Eheleute Max und Elisabeth Edith Ernst 55 Zl. Für das Wasenhaus und Greisenheim: Für das Greisenheim: N. N. 20 Zl. N. N. 5 Zl. Für die Hungernden in Russland: Frau Emma Schulz 1 Zl. Frau Selma Rückert 5 Zl. N. N. 5 Zl. Frau Selma Wegener 1 Dollar. Frau Hulda Berneder 5 Zl. Herr Leopold Klink aus Radogosz 5 Zl. N. N. 10 Zl. N. N. 5 Zl. N. N. 5 Zl. N. N. 3 Zl. Die Erben von G. Berneder 100 Zl. N. N. 1 Zl. Frau Alma Seiler 5 Zl. Für die Heidenmission: N. N. 5 Zl. Für das Haus der Barmherzigkeit: N. N. 10 Zl. Frau Olga Reiter 5 Zl. Für den abgebrannten Eduard Gernert in Swendow: Herr Richard Berndt 3 Zl. Herr O. G. 5 Zl. Herr Julius Alois 5 Zl. Frau Maatze Scholle 3 Zl. In Namen der Bedachten dankt herzlich Pastor A. Falzmann.

Nabianice

Von der Abendsingwoche im L. Deutschen Schul- und Bildungsverein

Urg. Am 25. September erfolgte durch Herrn Pastor Horn die Einführung des Leiters der Abendsingwoche Fr. Konkiewicz-Polen, der gleich anschließend den Hörern ein klares Bild vom ehrlichen deutschen Volkslied entwarf. Lebendig tauchten vor uns die Helden und Volksgestalten auf, die in schlichter und doch packender Weise im Liede, im Volksliede, verherrlicht werden. Vehement paart sich das tiefe Gottgefühl und die gesunde Lebensfrische des einfachen Menschen mit seinem Erlebnis in Haus und Feld und Wald, in Liebe und Zorn, in Krieg und Frieden und jeder, der heute den rechten Ton und das rechte Lied trifft, findet darin etwas, was seinem Herzen und Gemüt entspricht.

Die Schönheit und der Wert des Liedes, seine Fröhlichkeit und Kraft spendenden Eigenschaften müssen selbst erlebt und geprägt werden; und wer noch nicht weiß, was rechtes Singen heißt, das zum tiefen und freudigen Erlebnis führt, der beeile sich, an der Abendsingwoche teilzunehmen, die am Sonntag, den 8. d. M. um 19 Uhr im neuen Lokale des Ev.-Augsb. Kirchengangvereins in der Zlotystraße 5 beginnt. Auch die folgenden Abende der Woche, die von Herrn Konkiewicz geleitet werden, sollen zur gemeinsamen Erarbeitung unseres großen Liederhortes dienen.

Aus dem Reich

Die Krakauer Raubmörder gefasst

Einer Meldung aus Krakau zufolge ist es der vorigen Polizei bereits gelungen, die beiden Mörder des Geldbrieffrägers Przebinda und der Familie Säkkind festzunehmen. Ihre Namen werden mit Rücksicht auf die noch nicht abgeschlossene Untersuchung nicht genannt.

Großstadttragödie

Aus Warschau wird über nachstehende erschütternde Arbeitslohntragödie berichtet: Im Hause Ogrodowastraße 46 wohnte das Ehepaar Kopczynski mit zwei Kindern. Da die Kopczynskis die Miete für 7 Monate schuldig waren, erhielten sie vom Gericht den Ausgliederungsbeschluss. Am Tage nach der Urteilsverkündigung versuchte Kopczynski aus dem Fenster zu springen, wurde jedoch daran gehindert. In der Nacht darauf wurde er irrsinnig, sprang aus dem Bett und verlor seine Frau zu erwürgen. Die lief in ihrer Angst aus der Wohnung, während Kopczynski dort alles zertrümmerte. Als er vorgestern aus der Stadt heimkehrte, erschien er infolge Hungers einen Schwächeanfall und stürzte aus der Treppe hin. Als die Rettungsbereitschaft eintraf, war er bereits tot.

Krakau. Wieder ein Raubüberfall in der Stadtmitte. In der Krakauer Stadtmitte wurde vorgestern der zweite Raubüberfall in dieser Woche verübt, und zwar unter der Eisenbahnbrücke unweit des Hotels Europejski. Gegen 5 Uhr früh, als in der Stadt anlässlich des Neiterfestes schon ein reger Betrieb herrschte, wurde der Däziger Einwohner Rachwał Stawoszewski von vier Banditen überfallen, die ihm die Geldtasche mit 800 Zl. entrissen. Stawoszewski gab einen Schuß ab, der den Erfolg hatte, daß die Räuber flüchteten. Alle entkamen bis auf einen gewissen Wladyslaw Ondzinski, den die Kugel getroffen hatte. Er wurde ins Krankenhaus geschafft.

Aus aller Welt

Harte Strafen für Entführer in USA

New York, 7. Oktober.

Wie aus Oklahoma gemeldet wird, wurden die vier Entführer des Ölernagnaten Urschel, darunter der berüchtigte Gangster "Maschinengewehr" namens Bailey, vom Schwurgericht zu lebenslänglichen Zuchthausstrafen verurteilt.

Dieb auf der Flucht erschossen

Eisen, 7. Oktober.

Ein Polizeirichtmeister beobachtete am Sonnabend nachmittag, wie ein junger Mann seine Hand durch die zertrümmerte Fensterfläche eines Juweliergeschäfts steckte und mehrere Uhren hervorholte. Auf den Ruf des Beamten warf der Täter ihm mehrere Uhren gegen den Kopf und floh. Er blieb nach zwei Schreckschüssen nicht stehen und wurde durch einen dritten Schuß getötet.

Nüchtern der Zahl der Millionäre auch in Finnland. Die finnische Steuerstatistik für das Jahr 1933 besagt, daß in Finnland 19 Millionäre vorhanden sind während es 1931 noch 43 waren.

Handel und Volkswirtschaft

Vom Lodzer Handelsgericht

Z. In der letzten Sitzung des Handelsgerichts wurde das Gesuch des Syndikus der fallierten Firma "Schlössersche Baumwollspinnerei und -Weberei" in Ozorkow um Rückverlegung des Eröffnungstermins behandelt. Der Eröffnungstermin wurde ursprünglich auf den 24. Februar 1933 festgesetzt. Wie nun aus einem den Akten beigefügten hypothekarischen Auszug hervorgeht, wurde auf Grund von protestierten Wechseln schon am 29. Oktober 1931 eine Strafvollzugs-Klausel eingetragen, woraus hervorgeht, dass die Firma schon damals ihre Zahlungen eingestellt hat. Das Gericht kam dem Ersuchen des Syndikus nach und setzte den Eröffnungstermin auf den 29. Oktober 1931 fest.

In Sachen des Konkursverfahrens gegen die Firma "K. Rudnicki und Co." wurde der Termin zur Anmeldung der Forderungen um drei Wochen verlängert.

X. Zementpreise sinken weiter ab. Die Zementpreise haben in den letzten Tagen einen weiteren Rückgang erfahren. Man schloss Geschäfte zu 3 Zl. für 100 kg ab. Einen bedeutenden Einfluss auf die Preisgestaltung übt die Liquidierung der aufgespeicherten Vorräte kurz vor Saisonschluss aus.

X. Polnisch-holländische Handelsverhandlungen. Im Haag wurden seinerzeit polnisch-holländische Handelsverhandlungen angeknüpft, die den Zweck verfolgen, die gegenseitigen Handelsumsätze dem neuen polnischen Zolltarif anzupassen. Die Verhandlungen werden jetzt in Paris fortgesetzt. Von polnischer Seite nehmen Ministerialrat Łychowski und der polnische Gesandte im Haag an den Unterredungen teil, von holländischer Seite die Departementsleiter des Wirtschaftsministeriums, Lamping und Sassburg. Man verspricht sich von den Unterhandlungen, dass sie zu einem Ausbau der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Polen und Holland beitragen werden.

Fischräuchereien in Gdingen. In Gdingen ist in den letzten Tagen der Bau von zwei neuen Räuchereien begonnen worden. Die Fischereifirma Nordia-Hawe baut eine solche von 24 Ofen und die Firma Anglo-Scott eine solche von 16 Ofen. Der Fischereiverband bemüht sich um die Beschaffung der Mittel für eine Musterräucherei. Nach zuverlässlichen Schätzungen rechnet man für Ende d. J. mit fünf modernen Räuchereien von insgesamt etwa 100 Ofen.

Rückkehr zur Indianerwirtschaft

Clearing — der Weisheit letzter Schluss?

Während bei Abschluß der ersten Clearingverträge die Meinung geherrscht hatte, es handle sich dabei um eine ganz vorübergehende Massnahme, zweifelt heute kaum noch jemand an dem länger dauernden Charakter dieser Einrichtung... Diese Feststellung macht der schweizerische Bundesstaat in seinem letzten Bericht zu den jüngsten Massnahmen auf dem Gebiete der Einfuhrregelungen. In der Tat besteht im Augenblick kaum irgendwo begründete Hoffnung, dass die Beschränkungen im europäischen und aussereuropäischen Zahlungsverkehr schon in absehbarer Zeit wieder wegfallen könnten.

Dagegen hat man vielfach den Eindruck, als sei die Regelung des Zahlungs- resp. Warenverkehrs durch Clearingverträge eine ganz annehmbare, die Restaurierung der betreffenden Nationalwirtschaft etwa gar fördernde Einrichtung. Dieser Auffassung gilt es, mit allen Mitteln entgegenzuarbeiten und festzustellen, dass der Clearingverkehr im Grunde nichts anderes darstellt, als den Rückfall in die Indianerwirtschaft. Die Tatsache, dass die bürokratische Arbeit bei der Bewältigung dieser neuen, oder vielmehr alten Art von Warenverkehr sich vielfach ins Ungeheuerliche steigert und kompliziert, ist kein Argument gegen jene Feststellung.

Wie die Rothäute einst drei Felle gegen eine Flasche Feuerwasser tauschten, so tauscht man heute pharmazeutische Präparate gegen Mais oder Vieh, ja, — als ob diese Zeit sich selbst ironisieren wollte — man handelt drei Touristen gegen 1 Schwein aus, wie es kürzlich bei Verhandlungen zwischen zwei mittel- resp. ost-europäischen Staaten allen Ernstes vorgeschlagen wurde, von denen der eine seine Schweinezucht, der andere seine Hotellerie beleben wollte.

Solche Uebersteigerungen des Clearing-Verfahren beleuchten schlaglichtartig die Situation. Clearing heißt — wörtlich übersetzt — Klärung und es klärt wahrlich jeden, der sehen will, darüber auf, an welchem Punkt die sogenannte Weltwirtschaft steht. Es gilt, sich nicht damit zufrieden zu geben, sondern sich der Unmöglichkeit, wie der Unwürdigkeit eines solchen Zustandes sobald wie möglich bewusst zu stellen. Im Grunde ist es ja nicht die Sterilität der Kräfte und Fähigkeiten der den Begriff Weltwirtschaft konstituierenden Völker, die diesen Zustand herbeigeführt hat, sondern die blinde und längst als unsinnig erkannte Vergewaltigung des weltwirtschaftlichen Gleichgewichts durch die Fortsetzung des Krieges mit den wirtschaftlichen Waffen der Tribut- und Kriegsschuldenforderungen.

Schätzung der Baumwollernte

"Fossicks Bureau" in Memphis beziffert den Stand von Baumwolle auf 62,3 Proz. und rechnet mit einem voraussichtlichen Ernteertrag von 11 750 000 Ballen. Nach der Schätzung des Journals of Commerce beträgt der Stand von Baumwolle 64,1 Proz. und der erwartete Ernteertrag 11 710 000 Ballen. Das Ackerbauamt bezifferte den Saatenstand in seinem letzten Bericht vom 8. September auf 67,5 Proz. und die voraussichtliche Erntemenge auf 12 414 000 Ballen. Im Vorjahr wurden 12 994 000 Ballen geerntet.

Lodzer Börse

Lodz, den 7. Oktober 1933.

Valuten

	Abschluß	Verkauf	Kauf
Dollar	—	5,80	5,75

Verzinsliche Werte

	Abschluß	Verkauf	Kauf
7% Stabilisierungsanleihe	—	51,50	51,25
4% Investitionsanleihe	—	102,00	101,50
4% Prämien-Dollaranleihe	—	48,75	48,50
3% Bauanleihe	—	38,75	38,50

Bankaktien

	Abschluß	Verkauf	Kauf
Bank Polski	—	79,00	78,50

Warschauer Börse

Warschau, den 7. Oktober 1933.

Devisen

	Abschluß	Verkauf	Kauf
Amsterdam	359,65	360,55	358,75
Berlin	212,55	—	—
Brüssel	—	—	—
Kopenhagen	—	—	—
Danzig	—	—	—
London	27,63	27,79	27,49
New York	5,85	5,89	5,82
New York - Kabel	5,87	5,91	5,83
Paris	34,92	35,01	34,88
Prag	26,49	26,55	26,43
Rom	46,85	47,08	46,62
Oslo	—	—	—
Stockholm	—	—	—
Zürich	172,87	173,30	172,44

Umsätze mittel. Tendenz fester für Devise London und New York. Dollarbanknoten ausserbörslich 5,83. Ein Gramm Feingold 5,9244. Goldrubel 4,69—4,68½. Golddollar 9,00½—8,99. Devise Berlin zwischenbanklich 212,55. Deutsche Mark privat 211,30—212. Ein Pfund Sterling 27,62½.

Staatspapiere und Pfandbriefe

	Abschluß	Verkauf	Kauf
4% Investitionsanleihe	102,75	—	—
4% Investitions-Serienanleihe	108,00	—	—
4% Dollar-Prämienanleihe	48,55	48,88	—
5% Konversionsanleihe	51,00	—	—
7% Stabilisierungsanleihe	51,63	51,50	—
5% Eisenbahn-Konversionsanleihe	43,50	—	—
8% Pfandbr. d. Bank Gosp. Kraj. 94,00	—	—	—
8% Obligationen der Bank Gosp. Kraj. 94,00	—	—	—
7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. 83,25	—	—	—
8% Pfandbriefe der Bank Rolny 94,00	—	—	—
7% Pfandbriefe der Bank Rolny 83,25	—	—	—
4½% ländl. Pfandbriefe 44,00—44,50	—	—	—
5% Pfandbriefe der Stadt Warschau 57,50—57,25	—	—	—
8% Pfandbriefe der Stadt Warschau 43,13—44,50	—	—	—

Aktien

	Abschluß	Verkauf	Kauf
Bank Polski	79,50	Lilpop	—

Tendenz für Staatsanleihen uneinheitlich, für Pfandbrief — fester. Aktienumsätze gering.

Der Dollar in Lodz

B. Der Dollar verkehrte gestern in den Abendstunden im Privatverkehr bei sehr wenig Material zum Kurse von 5,70 Zl. Geld und 5,75 Zl. Brief. Reichsmark bei 2,11 (Kauf) und 2,12 Zl. (Verkauf), engl. Pfund 27,50 Zl. (Geld) und 27,60 Zl. (Brief), französischer Franc 34,90 Zl. (Kauf) und 35 Zl. (Verkauf), Golddollar 9—9,00 Zl. Goldrubel 4,70—4,73 Zl.

Baumwollbörsen

Kb. New York, 6. Oktober. (Schlusskurse): November 9,50, Dezember 9,24, Januar 9,40, Februar 9,54, März 9,63, April 9,70, Mai 9,78, Juni 9,80, Juli 9,94.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — Nachm.: „Protesilas i Laodamia“ und „Sedziowie“, abends: „Dyktator“.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: A. Danczierska Straße 57, W. Grosskowalski, 11-go Listopada 15, S. Gófein, Piłsudskiego Straße 54, S. Bartoszewski, Petrifauer Straße 10, R. Nembrowska, Andraea 28

Frühherbst im Teplatal

„Jede Landschaft, jede Geg'nd der Erde, mag sie noch so eintönig und unheimlich sein, hat eine besinnliche Zeit im Jahre, welche ihr besonders gut ansteht, in welcher sie aus dem Alltag der 12 Monate heraus zu einer beselten und beschaulichen Einlichkeit reift. Das einjame schottische Hochmoor kann im Frühling das Auge des Malers begeistern, russische endlose Ebenen haben in der schwierigen Wege und Pracht des sibirischen Winters eine düstere unheimliche Schönheit, ja selbst die öden Hochländer des Karstes scheinen im Sonnenglanz erster Auguste wie mit Tausenden kleinen, funkelnden Diamanten überzählt. Frühling im Wienerwald, Sommer an der Nordsee, Herbstzeit am Rhein, Winter in Davos — Verbindungen des Kalenders mit der Geographie, die auch dem wenig Gelehrten geläufig und bekannt sind. Täler und Höhen gibt es die als unbekannte Pioniere der Natur jahraus, jahrein die Schönheit ihrer Landschaft in die Welt laden, ohne zu jenen wenigen volksstümlichen gerechnet zu werden, die allenfalls bekannt sind.“

In der Nähe des alten Prämonstratenstiftes Tepl, in einer der landschaftlich schönsten Gegenden des idyllischen sogenannten Egerlandes, entspringt aus den großen Tepler Teichen (eine der besten Fischzuchttäten Böhmen) die Tepl. Tener kleine Fluss, an dessen Anfang ein Gotteswerk und an dessen Ende ein Gotteswunder gelegen ist: Das ehrwürdigstes Kloster und der berühmte Weltkulturstadt. Zwischen Tepl und Karlsbad aber wendet sich der Fluss in hundert Krümmungen durch Auen und Täler, an weitentlegenen Dörfern und Einsichten vorbei, vorbei am stolzen Schloss des Herzogs von Beaufort, das einem Kastell gleich über der durch seine Musikschule berühmten Stadt Pöschau thront. Vor Pirkenthaler, dem bekan-

ten Karlsbader Sommerfrischenort, hat die Tepl die Anlagen und Bauten der neuen großen Talsperre zu überwinden, die hier errichtet wird und der alljährlichen Hochwassergefahr ein unüberwindliches Bollwerk bilden soll. Bis der Fluss, sorgsam gebettet, den Weltkulturstadt beim städtischen Sprudelhalzwerk in die Eger mündet.

Ist schon die landschaftliche Schönheit des Tepltales an und für sich von bestechendem Reiz, so ist der Herbst, namentlich aber der Frühherbst dieser Gegend, ein Götterleben an Pracht und Farbenfreudigkeit, wie es selten anderswo sein wird. Gerade im Unterlauf der Tepl, also im eigentlichen Gebiete Karlsbads, kommt die reiche Farbenpracht des Herbstes, die Harmonie der Naturfarben vom blässen Grün bis ins tiefste, dunkelste Weinrot doppelt zur Geltung. Die Karlsbader Wälder wetterfeste mit den überblumten Wiesen und Auen und dazwischen durchleuchtet das Weiß, Orange, Hellbraun der schmucken Waldvillen und Kurhäuser, die wie ein Spielzeug in diese farbenfrohe Natur gesetzt zu sein scheinen.

Landschaftliche Schönheit und Ehrfurcht erweckende Gotteswunder der Natur vereinen sich an der Teplmündung zu jener Stätte, die als „Karlsbad“ in aller Welt geachtet, geehrt und geliebt wird. Hier, wo seit Jahrtausenden die heilbringenden Wässer aus dem dunklen Schöpfer der heiligen Erde dampfend und lachend zu Tage treten, wo die Großen des Geistes und der Welt, Kaiser und Könige, Dichter und Denker, Kraft und Mut zu neuem Schöpfen und zu neuen Werken holen, hier ist der Frühherbst jene Jahreszeit, die unbeschreiblich schön und unvergleichlich bleibt.

Ein letztes, ein schönstes Gewand kleidet die lichte Sprudelstadt zum Ausgang des Jahres hin, so als ob die Natur vor der Nähe des stillweissen Winters noch einmal all ihr Können und all ihre Schönheit verschwenderisch den Menschen zu föhnen legt. Und das Teplatal mit Karls-

bad ist von ihr am würdigsten befunden worden, dieses hohe Lied der Erde stimmt, aber umso liebender und beider zur eindrucksvollsten Symphonie werden zu lassen.

Frühherbst im Teplatal, Frühherbst in Karlsbad! Mag der Frühling in Wien singen und klängen, der Sommer der Nordsee voll sein an Meereszauber und Strandpoesie, die Leie am Rhein im Lachen und Zauchzen der Winzer und Winzerinnen zu Fröhlichkeit und Ungebundenheit verloren, der weiße Rausch des winterlichen Davos die Menschen in ein Paradies des Wintersportes taumeln lassen — nirgends auf der ganzen Welt aber wird dem Menschen sein größtes Glück der Seele, sein reinstes und tiefstes Leben — das Zurückfinden zur mütterlichen Natur — so leicht, so froh und so schön gemacht, wie im Frühherbst im Karlsbader Teplatal!

Heute in den Kinos

Adria: „Flip und Flap“. Capitol: „Das Lied des Herzens“ (Dickie Moore, Margaret Carr). Casino: „Das Hohelied“ (Marlene Dietrich). Corso: „Der Verbannte“ (Richard Barthelmess); „Die weite Welt“. Grand-Kino: „Dzieje grzechu“ (Karolina Lubieniak). Luna: „Ein moderner Robinson“ (Douglas Fairbanks, Maria Alba). Metro: „Flip und Flap“. Palace: „Der Kuss vor dem Spiegel“ (Nancy Carroll). Przedwiosna: „Ektase“. Roxy (Splendid): „Don Quichote“ (Schachapin). Rakietka: „Die weiße Odaliske“ (Don José Mojica, Maria Alba). Stuka: „Champ“ (Sadie Cooper, Wallace Beery).

Kirchen-Gesangverein der St. Matthäi-Gemeinde, Łódź



Am Sonnabend, den 14. Oktober 1. J., veranstalten wir im eigenen Vereinslokal, Petrikauer Str. 243, ab 8½ Uhr abends unser

IX. Stiftungsfest

Die Herren Mitglieder nebst werten Angehörigen sowie Gönner laden höflich ein
Die Verwaltung.
Reichhaltiges Programm.

Unterhaltungsmusik.

Kranke erlangen Gesundheit,

wenn sie die durch ihren Erfolg bekannten und durch goldene Medaillen ausgezeichneten

Heilkräuter des Dr. St. Breyer

welche nach speziellen Rezepten gemischt sind und außergewöhnlich wirken, trinken.

- | | |
|---|--|
| Nr. 1. Gegen Lungentrankeiten | Nr. 10. Gegen Blähungen, Übelkeit und Erbrechen |
| „ 2. Gegen Rheumatismus und Artritis | „ 11. Gegen trockenen Husten und Keuchhusten |
| „ 3. Gegen Magen- u. Darmkrankheiten | „ 12. Gegen Herzkrankheiten |
| „ 4. Gegen Nerventrankeiten | „ 13. Gegen Zwerkrankheiten |
| „ 5. Gegen Epilepsie | „ 14. Gegen jejunale Erkrankungen (Schwimmmittel) |
| „ 6. Gegen Bleichucht | „ 15. Gegen überflüssigen Fettansatz |
| „ 7. Gegen Nieren- und Blasenkrankheiten | „ 16A. Gegen Lebertrankeiten |
| „ 8. Gegen Frauen-Krankheiten (Weißtinkt) | „ 16B. Gegen Lebertrankeiten und der Gallensteine. |
| „ 9. Zur Abfuhrung | |

Die Vertretung für Łódź Stadt und die Wojewodschaft besitzt

B. PILC, Drogenhandlung, Łódź,

Plac Reymonta 5/6, Telefon 187-00.

Verlangen sie beim Verkäufer unentgeltlich die Broschüre „Jak odzyskać zdrowie“.

Die Heilanstalt
für Zahn- u. Mundkrankheiten
H. PRUSS
wurde nach der
Piotrkowska 142 übertragen.

Dr. Albert Mazur
Arzt für Hals-, Nasen- u. Ohrenleiden
Pilsudskistrasse (Wschodnia) Nr. 65,
Telefon 166-01
zurückgekehrt.

Arbeitsstunden von 12½ — 1½ u. 5—7 Uhr nachmittags.
Sonn- und Feiertags von 12—1 Uhr mittags.

Lampenfabrik
Sz. P. Szmalewicz
Łódź, Południowa 8
Telefon 164-59 4200
empfiehlt Lampen in mod. Stilarten.
zu den billigsten Preisen.

Dr. med.

D. Wajskopf

Magen-, Darm- und Leberkrankheiten.

Königen, 6058

Piotrkowska 104 b

Telefon 114-82.

Empfangsstunden von 4—7.

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

DIE TEPPICHFABRIK MAYZEL & Co IN LODZ

Schutzzeichen.

bringt zur Kenntnis, dass der Verkauf von „Teppichen mit dem Halbmond“ zu Fabrikpreisen in den Niederlagen folgender Firmen vor sich geht:

GEBR. Z. und A. RAPPEPORT,
PETRIKAUER 15

J. ROTENBERG,
NOWOMIEJSKA 1

L. TRAJSTMAN,
PETRIKAUER 81.

Farbenprächtige
DIAPOSITIVE für Kinoreklame sowie
Reklame-Filme

(Normal- und Trickaufnahmen) stellt her und übernimmt zur Vorführung in allen Kinos in Polen
Reklame- und Anzeigenbüro
ALEX ROSIN, Lodz
Marutowicza-Straße 42, Tel. 152-40

Augenheilanstalt
mit Krankenbetten von

Dr. B. DONCHIN

Empfang von Augenkranken für Dauerbehandlung in der Heilanstalt (Operationen etc.) wie auch ambulatorisch von 9½ bis 1 Uhr und von 4–4½ Uhr abends.

Petrikufer Str. 90, Tel. 221-72.

Gustav Mauch

Elektrotechn. Büro- u. Reparaturwerkstätten

Lodz, Petrikufer Str. 240, Tel. 213-62, empfiehlt neue u. gebrauchte Motoren sowie Installationsmaterial zu billigsten Preisen. Reparaturen von Motoren u. Dynamos. Ausführung aller in das Fach schlagenden Arbeiten. Licht- und Kraftinstallationen.

Diät-Schule Danzig
(staatl. genehmigt)

Kursbeginn am 11. Oktober
Ausbildung zur

dipl. Diätküchenleiterin
Diätassistentin
mit Abschlusskennzeichen.

Hausfrauenkurse
Projekt und Auskunfts durch die Schulleitung.
Lottie Klitschke-Wolff dipl. Diätküchenleiterin.
Danzig, Poggenpohl 60, Tel. 26260.
Sprechzeit 11–1, 4–6.



Rudolf Jung
Lodz, Wolczańska 151, Tel. 128-97.
Begründet 1894.

Zur Schulsaison liefert sämtliche
Schreib- u. Zeichenwaren

Max Renner, Inhaber J. Renner
Lodz, Piotrkowska 165 (Ecke Anna-Straße),
Telefon 188-82.

Dr. med. Eugen FRIEDENBERG

Haut- und Geschlechtskrankheiten und Geburtshilfe

Ordinarien v. 11–12 im „Hause d. Barmherzigkeit“ und von 5–7 nachm. Nawrotstr. 7, Tel. 168-84.

Brunckranken!!!

An orthopädischen Lähmungen und allerlei Verkrüppelungen Leidende!

Güthre Hilfe und Erfolg ohne Operation!

Brüche, wie auch allerlei Verkrüppelungen dürfen nicht vernachlässigt werden, da die Folgen für das menschliche Leben sehr gefährlich sind. Jeder Bruch kann so groß wie der Kopf eines erwachsenen Menschen werden, was meistenteils durch den sich einstellenden Brund und Darmverwicklungen einen tödlichen Ausgang nimmt.

Spezielle orthopädische Heilbandagen meiner Methode bestehen radikal ohne jegliche Operation die veralteten und gefährlichen Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. Für Rückgratverkrüppelungen und gegen sich bildende Buckel (Höder) spezielle orthopädische Korsetts. Gegen trumme Beine und schmerzhafte Platitsche — orthopädische Einlagen. Künstliche Füße und Hände.

Belobigungsschreiben haben folgende Universitätsprofessoren ausgestellt: Prof. Dr. A. Baranow, Prof. Dr. A. Mariński, Prof. Dr. B. Kielanowski u. m. a.

Anstalt für Heilorthopädie Spez. or. J. Rapaport, Orthopäde aus Lemberg
Lodz,

Wolczańska 10, Kront. Vorsterr. Tel. 221-77, empfängt von 9–13 und 15–19.
Achtung: Die Kranken müssen persönlich erscheinen. Krankenkassenmitglieder werden auch empfangen.

Dankeschreiben.

Auf diesem Wege spreche ich Herrn Dr. J. Rapaport, wohnhaft Wolczańska 10, meinen herzlichsten Dank aus für die fachkundige und zweckmäßige Anlegung einer Bruchbandage seiner Methode, in welcher ich mich sehr wohl fühlte und zur Berufssarbeit fähig bin. Ich wurde schon am Bruch operiert, nach 4 Wochen kam er aber wieder. Dank Herrn Dr. J. Rapaport fühle ich mich heute vollkommen gesund.

(—) J. Stolarz.



Gesundheit und Lebensfrische kann man von Kindheit an bis ins hohe Alter erhalten, wenn in jedem Hause OVOMALTINE zum täglichen Getränk wird. Dieses ausgezeichnete Nährpräparat, das aus Eiern, Milch, Malz und Kakao besteht, enthält in konzentrierter Form alle nahrhaften und vitaminreichen Bestandteile, die zur Erhaltung der Gesundheit unentbehrlich sind. OVOMALTINE macht jedes Getränk vollwertig, leichtverdaulich, wirkt außerdem günstig auf das Nervensystem. OVOMALTINE stärkt den Organismus, indem sie ihm einen reichen Vorrat an Gesundheit und Energie zuführt. Dank ihrem guten Geschmack wird OVOMALTINE besonders von Kindern jedem anderen Getränk vorgezogen.

OVOMALTINE

stärkt auch Sie.

Preise: Büchse 125 gr. Zl. 2,00
250 gr. Zl. 3,70
500 gr. Zl. 6,70

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Fabryka Chemiczno - Farmaceutyczna
Dr. A. WANDER, Sp. Akc.
KRAKÓW.

— Proben und Broschüren gratis.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Lodz, Aleje Kościuszki 42, Tel. 197-94

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

Führung von

Sparkonten zu günstigsten Bedingungen

Vermietung von Safes

in unserer neu gebauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.

4325

Dr. med.

Henryk

Ziomkowski

Spezialarzt für Haut- u. venerische Krankheiten.

6-go Sierpnia Nr. 2.

Empfängt von 2–4 und

von 8–9 Uhr abends

Sonn- und Feiertags von

10–1 Uhr. 5961

Achtung Hausfrauen!

Sie sparen die Hälfte Kohlen, kochen und braten bedeutend schneller und haben stets saubre Töpfe mit der best bewährten

Em. Lange, Lodz,
Bednarskastrasse 30 (Ecke
Fabianicka), Tel. 221-86.

Spar-Kochplatte
"POLAROS"

Dr. S. Kantor

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

wohnt jetzt

Petrikauer Str. 90

Krankenempfang täglich v.

8–2 und von 5–1, 9–2 Uhr

Telefon 129-45

Für Damen besondere

Wartezimmer.

Dr. HELLER

Spezialarzt für Haut- u. venerische Krankheiten

Traugutta 8, Telefon 179-89

Sprechstunden von 8–11 Uhr früh und von 4–8 abends.

Sonntags v. 11–2. Für Damen besonderes Wartezimmer.

Für Unbemittelte Heilanstaltspreise.

4325

4325

4325

4325

4325

4325

4325

4325

4325

4325

4325

4325

4325

4325

4325

4325

4325

4325

4325

4325

4325

4325

4325

4325

4325

4325

4325

4325

4325

4325

4325

4325

4325

4325

4325

4325

4325

4325

4325

4325

4325

4325

4325

4325

4325

4325

4325

4325

4325

4325

4325

4325

4325

4325

4325

4325

4325

4325

4325

4325

4325

4325

4325

4325

4325

4325

4325

4325

4325

4325

Die Erste Schneider- und Schuster-Eihilfe „WYGODA“

NARUTOWICZA 13

Telefon 247-90

Abholung und Wiederzustellung kostenlos! Chemische Wäscherei und Färberei sowie Fassonierung von Hüten! Wir besitzen keine Filiale.

hat eine besondere Kürschner-Abteilung eingeführt und nimmt Pelze zur Ausbesserung, zum Färben und Reinigen entgegen. Niedrige Preise.

Verein für Innere Mission

Heute, am 8. Oktober d. J. begeht die Arbeiterkolonie „Ejazemine“ ihr

Gentedanefest

mit folgendem Programm: vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in der Kirche zu Pabianice, unter Teilnahme auswärtiger Pastoren; nachmittags von 2 Uhr ab: Volksfest in der Turnhalle, Pabianice, Pułaskiego 36; zur Unterhaltung werden beitragen: Glücksrod, Regelbahn, Sternschießen, Drehbühnen und eine große

Wandslotterie!

Zur religiösen Feier, wie auch zum Volksfest laden herzlichst alle Freunde und Gönner der Arbeiterkolonie „Ejazemine“ ein.

Die Verwaltung.

Geistländige Damen Schneider-Werkstatt

S. BUJNOWICZ,

Andrzeja-Straße 1, Ecke Piotrkowska, Telefon 245-14

Bestellungen werden nach den neuesten Modellen ausgeführt. Solide und pünktliche Arbeit. — Preise bedeutsend herabgesetzt.

Glauben Sie das?



Die meisten werden sicherlich sagen:
„Nun, das ist ja nur eine Zeichnung.“

Hören Sie nun den NEO-SILVIKRIN-GEBRAUCHER:

Mit der Haarkur war ich außerordentlich zufrieden, denn meine Gläze ist heute vollständig mit langen und kräftigen Haaren bewachsen. Mit Erstaunen bewundern meine Verwandten und Bekannten mein schönes, welliges, dunkles Haar, besonders auf der ehemaligen Gläze, da ihnen kaum glaubhaft war, daß auf dieser großen glänzenden Gläze überhaupt noch einmal Haare wachsen würden.

W. A.

Warum schafft Neo-Silvikrin so erstaunliche Erfolge?

Weil Neo-Silvikrin — nach patentiertem Verfahren aus gereinigtem menschlichen Haar hergestellt — die gesamten Aufbaustoffe des Haares in wirksamster Form enthält und gleichzeitig desinfizierend auf den Haarboden einwirkt. Es ist konzentrierte Haarnahrung.

Darum ist Neo-Silvikrin bei Kahlschädel und Haarwuchsmängeln, Kopfsäulen, Schuppenbildung (Anzeichen für beginnenden Haarschwund) von entscheidendem Wert.

Verlangen Sie zu ihrer Orientierung unser Weismaterial, das wir Ihnen kostenlos mit einer Probe Neo-Silvikrin-Shampoo zugesenden.

Gratis-Bezugschein!

Abzuhenden in frankierter Briefumschlag an:

Laboratorium „Silvikrin“, Danzig 262, Böttcherstraße 23-25.

Ich bitte Sie kostenlos und franko zu übersenden:

1. Eine Probe von einem Neo-Silvikrin-Präparat.
2. Eine Broschüre „Die Erhaltung und Wiederherstellung unseres Kopfhaars“.
3. Medizinische Berichte über die Erfolge des Silvikrins.

Name: _____

Wohnort, Post: _____

Straße: _____

BERLITZ

Staatlich anerkannte Sprachen - Kurse

9. Schuljahr

Professoren sind gebürtige Engländer, Franzosen usw. Kleine Gruppen, Privatstunden sowie größere Gruppen für Anfänger zu ermäßigten Preisen. Einschreibungen täglich von 12 bis 1.30 und von 5-8.

86 Petrikauer 86 Front.



Wauum schaufen Sie auf Strich? wenn Sie beim Tapezierer B. Wajs Ottomanen, Matrassen, Schlafräume, Sofas und Stühle in ähnlichen Bedingungen erhalten können? Hunderter Kunden haben sich überzeugt, daß die isolierte Arbeit beim Tapezierer B. Wajs, Loh, Sienkiewicza 18, erhältlich ist.

Chiromantin

M-me MARJA

Gluwna 61, Front, 2. Et., W. 12. Stellt Horoskop auf astrologischer Grundlage, analysiert den Charakter, sagt Vergangenheit und Zukunft aus den Handlinien, deutet Träume und erläutert verschiedene Ratschläge.

Dr. med. E. Eckerl

Kilińskiego 143

das 3. Haus v. der Glowna haut, harn- u. Geschlechtskrankheiten. — Empfangszeiten: 12-1 und 5-6, bis 8 Uhr. 4513

Dr. med. LUDWIG

RAPEPORT

Facharzt für Nieren-, Blasen- und Harnleiden

Cegielniana 8, (früher Nr. 40)

Telefon 236-90

Empfängt von 9-10 und 6-8 Uhr.

KRANKE

LESTES!

Vielen Personen fragen an nervösen Störungen, klagen über vorzeitige Ermüdung, über heftige oder dumpfe Schmerzen in Kopf, Schultern und Füßen, Hals und Brust, wie auch über Herzklagen, Schüttelfrost, Gliederreihen, Entzündung, Unruhe, Antriebsföhle, Atemnot, Erregbarkeit, Verstreutheit, Appetitlosigkeit, Verdauungsstörungen, Schlaflosigkeit und unzählige andere Symptome von Nervenleidern.

Die größte Unzuträglichkeit ist bei Nervenkranken der Mangel an Willenskraft und Energie. Personen, denen dies fehlt, fühlen sich arbeitsunfähig und außerstande, dem Bedürfnis der Lebens des Leidens den nötigen Widerstand zu leisten; ihre übermäßige Schläfrigkeit und Erregbarkeit bringen sie um jeden Erfolg in ihrem Leben.

Wer an irgend einer der oben angeführten nervösen Störungen leidet und Hilfe und Rat begehrts,

der wende sich brieflich an mich

und ich überende ihm unentgeltlich eine Befreiung der Heilmethode aller Nervenleidern, aus der hervorgeht, daß die Entlastungsausübung jeder ernsthaften Krankheit in der geschwächten physischen Fähigkeit zur Willensspannung liegt. Jeder kann sich überzeugen, daß man sein Leben tatsächlich verlängern und Krankheiten vorbeugen kann.

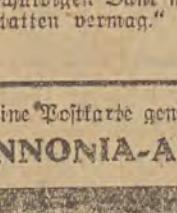
Man muß nur wollen!

Täglich erhalte ich Neuerungen und Dankesbriefe — von denen ich einige hier anführen:

Herr Wl. Januszewski, Dampfsägemühle Lów, Holländer u. Co., „Krzysz“ Tarnów in Polen, überendet mir kurze aber inhaltvolle Dankesworte:



Ich verdanke Ihnen meine Gesundheit, wofür ich Ihnen den schuldigen Dank niemals abzustatten vermöge.



Ich befolgte Ihren Rat und die Ergebnisse übertrafen meine höchsten Erwartungen. Sie haben mich dem Leben und meinem Kinder wieder gegeben. Ich kann meine Dankbarkeit nicht in Worte fassen, wünsche nur allen Leidenden, daß sie Ihre Methode kennenlernen.

Das Belohnwerden mit Ihnen kann ich als ein wirkliches Glück bezeichnen. Ihre Ratschläge veränderten mich sozusagen von Grund auf, alle Leiden verschwanden und ich bin jetzt stets bei gutem Humor. Die erzielten Erfolge haben mich vollends aufrieden gestellt.

Eine Postkarte genügt! Verlangt noch heute eine unentgeltliche belehrende Broschüre!

PANNONIA-APOTHEKE, Budapest 72, Postfach 83, Abt. 139.

Dr. Bruno Sommer

6 Sierpnia (Benedykta) 1, Telefon 220-26

Haut-, Geschlechts- und Frauenleiden

zurückgelehrte

Empfang von 9-1 Uhr und von 5-9 Uhr. An Sonn-

tagen und Feiertagen von 10-1 Uhr. An Sonn-

ten und Feiertagen von 10-12 Uhr. Besonderes Wartezimmer für Damen. 5422

Doktor

KLINGER

Spezialität: venerische, Haut- und Haarkrankheiten (Sexual-Ratschläge)

Andrzeja 2, Telefon 132-28.

Empfänger von 6-8 Uhr abends. Sonn- und Feier-

tags von 10-12 Uhr. 5096

Individuelle Haut- und Schönheitspflege

System "Ibar"

Nicht der Zufall soll über die Wahl der richtigen Schönheitsmittel entscheiden. Die Haut muß zweckmäßig und systematisch gepflegt werden. Die Präparate "IBAR" — Creme, Lotionen, Puder usw. — von

Anna Rydel individuell, je nach der Beschaf-

fehheit der Haut angewendet, erhalten die Haut rein, verleihen ihr Elastizität,

Weitheit, Gesundheit, Frische und beseitigen Falten,

Wideln, Mitesser. Sommerproben usw. Institut

de Beauté. Nationelle Kosmetik. Schule für Schön-

heitspflege, gegründet im Jahre 1924 Lódz, Śródmiejska 16, Tel. 169-92. Beratungen und Auskünfte

unverbindlich. Krisenpreise.

Im Tuchgeschäft Gustav Restel

Petrikauer Str. 84 finden Sie

Stoffe für jeden Zweck für jeden Geschmack für jeden Geldbeutel

Besonders empfiehlt reinwollene Waren eigener Fabrikation für Paletots, Sportpelze, Ulster und Cheviotanzüge.

Dr. Artur Ziegler

Kinderkrankheiten

früher Petrikauer Straße 101

wohnt jetzt

Haus Darisch.

Dr. med.

SADOKIERSKI

Kieferchirurg

zurückgekehrt

Ordinarien von 8-7 Uhr.

Piotrkowska 164, Tel. 114-20.

Sung! Bilder u. Gardinenrahmen

sowie Bildereinrahmungen

in solider Ausführung empfiehlt zu billigen Preisen

die Bilderrahmenfabrik J. Krejlewski, Lódz

Gdanska 105, Ecke Andrzejastr.